Nr. 66 95. Jahrgang

# Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 18. März 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1–3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden. Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 80 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

## Leitsatz des Tages

In den Flammen der marxistischen Revolten, im Fegefeuer der Inflation und in der Schande der Systemzeit hat der deutsche Mensch erkannt, daß ohne eine starke, volksbewußte Staatsführung Aufstieg, Macht und Freiheit eines Volkes unmöglich sind.

Minister Frick.

## Neuestes vom Tage

Außenminister von Neurath hat dem Völkerbundsrat mitgeteilt, daß Botschafter von Ribbentrop die deutsche Regierung im Völkerbundsrat bei der Prüfung der von der belgischen und französischen Regierung aufgeworfenen Fragen vertreten wird.

Ministerpräsident Göring sprach gestern abend in Dortmund vor über 100 000 Volksgenossen.

Das Luftschiff LZ 129 startete am Dienstag zu seiner 4. Erprobungsfahrt, die als Dauer- und Meßfahrt unter Umständen bis Mittwoch nachmittag dauern kann.

Die Unruhen in Spanien haben bisher 51 Tote gefordert. U. a. wurden 16 Kirchen und 11 Klöster niedergebrannt.

Der griechische Parteiführer Venizelos ist lebensgefährlich erkrankt. Sein Tod würde für Griechenland große politische Auswirkungen haben.

Die Insassen des auf der Saualpe notgelandeten Verkehrsflugzeuges Wien—Rom konnten gerettet werden.

## „Wir geben unsere Stimme dem Führer"

**Unbekannte Volksgenossen melden sich zum Wort.**

# Iserlohn, 17. März.

Ungezählte Gespräche über die große Politik und über die kleinen Lebensschicksale haben wir in diesen Tagen gehört und geführt. Einige Stimmen zeichneten wir auf, weil sie die Meinung des unbekannten Volksgenossen über das Zeitgeschehen besonders treffend wiedergeben.

„Ich stamme aus dem Ruhrgebiet", sagte uns ein Angestellter, „ich habe die Schrecken des Ruhrkampfes kennengelernt. Sie wären uns erspart geblieben, wenn wir bereits damals wieder ein starkes Heer gehabt hätten. Dem Führer ist es zu danken, daß er durch die Verkündung der Wehrfreiheit den anderen Staaten die Möglichkeit genommen hat, Deutschland noch einmal zu mißhandeln. Wer sein Vaterland liebt, wer niemals wieder fremde Soldateska auf deutschem Boden sehen will, für den kann es am Wahltag nichts anderes geben als eine Stimmabgabe für den Führer."

*

Ein bei den Kasernenbauten beschäftigter Bauarbeiter stellte fest: „Jahre hindurch war ich arbeitslos. Ich lief von Pontius nach Pilatus, um wieder eine Beschäftigung zu finden. Aber die Bautätigkeit war viel zu gering, um allen Bauhandwerkern Arbeit geben zu können. Infolgedessen blieb mir nichts anderes übrig, als mich an die Wohlfahrt zu wenden, um mit Frau und Kindern nicht ganz zu verhungern. Meine Frau war damals schon keine Frau mehr, so lastete das Fehlen meines Verdienstes auf ihr. Hinzu kam die Sorge um die Gesundheit unserer Kinder, ein Jammer war es, die Kinder zu betrachten. Dem Führer habe ich es zu verdanken, daß ich schon 1933 wieder eine Beschäftigung fand. Ich bin seither nicht mehr arbeitslos gewesen. Frau und Kindern geht es wieder besser, wir haben für die Kinder wieder gutes Essen kaufen können, wir haben uns seither auch manches Stück Kleidung angeschafft, nachdem wir schon ganz abgerissen waren. Es ist ganz selbstverständlich, daß ich dem Mann am 29. März meine Stimme gebe, der mir und Millionen meiner Arbeitskollegen wieder Brot gegeben hat."

*

„Ich war vor dem Kriege eingefleischter Sozialdemokrat, ich schwenkte nach dem Kriege noch weiter nach links. Schließlich landete ich bei den Kommunisten. Als Adolf Hitler in das politische Leben eintrat, habe ich genau wie meine Parteifreunde über ihn gelacht. Aber ich war kein Herdenvieh, ich wollte auch meinen Gegner kennenlernen. Dieser Versuch ist mir nicht gut bekommen. Man brandmarkte mich als Verräter. Ich ließ mich aber nicht irremachen und studierte Adolf Hitlers Programm, an dem mir vieles gefiel. Es hat jedoch Jahre gedauert, bis ich mich innerlich zu ihm bekannte. Jetzt stehe ich zu ihm, da mir die drei Jahre seit seiner Machtübernahme gezeigt haben, daß er nicht der Mann der Versprechungen, sondern der Tat ist. Er hat gehalten, was er versprach."

*

Ein Bauer sagte uns: „Wir Bauern waren bis zur Machtübernahme durch Adolf Hitler in den Augen weiter Kreise unseres Volkes „Bauern", also Trampel, Dummköpfe, Idioten und ähnliches. Wagten wir an unsere Sorgen und Nöte zu erinnern, dann schlug uns aus der marxistisch-liberalistischen Presse regelmäßig ein Wutgeheul entgegen. Man scheute sich nicht, uns für die Preise verantwortlich zu machen, die von der jüdischen Spekulation festgesetzt wurden und die minderbemittelten Volksschichten verbitterten. Der Sieg Adolf Hitlers hat uns endlich in die Volksgemeinschaft einbezogen. Ohne den Führer würde man noch heute auf den deutschen Bauer schimpfen, würde man ihn noch weiter ruinieren und wie einst von Haus und Hof vertreiben. Wir Bauern und Landwirte geben dem Führer unsere Stimme, damit er seine Aufgaben erfüllen kann."

*

„Es ist für mich und meine Söhne," sagte der Metallarbeiter, „eine Selbstverständlichkeit, am 29. März für den Führer zu stimmen. Wir, ich und meine beiden Söhne, haben alle drei sehr lange das bittere Brot der Arbeitslosen essen müssen. Wer von der Arbeitslosigkeit einmal gründlich hin- und hergeschüttelt worden ist, wer dazu mit offenen Augen durch das Deutschland der Nachkriegszeit ging und mit ebenso offenen Augen die Arbeit des Führers beobachtete, für den kann es am Wahltag kein Zögern geben. Der wird wie wir mit unseren Frauen dem Führer seine Stimme geben!"

# Ribbentrop fährt nach London

## Ein Telegramm Neuraths

* Berlin, 17. März. (Drahtb.)

Der Reichsminister des Auswärtigen hat am 17. März an den Generalsekretär des Völkerbundes, Herrn Avenol, in London folgendes Telegramm geschickt:

**„Ich bestätige dankend den Empfang Ihres Telegramms vom 16. März und beehre mich mitzuteilen, daß Botschafter von Ribbentrop die deutsche Regierung im Völkerbundsrat bei der Prüfung der von der belgischen und französischen Regierung aufgeworfenen Frage vertreten wird. Er wird von Donnerstag vormittag an in London zur Verfügung stehen."**

### Die englische Antwort an Deutschland

* Berlin, 17. März. Der englische Außenminister Eden übergab am Dienstagvormittag dem deutschen Botschafter in London, Herrn von Hoesch, folgende Mitteilung:

**Die Regierung Seiner Majestät tut ihr Aeußerstes und wird dies auch weiterhin tun, um Mittel zu finden zu einer friedlichen und zufriedenstellenden Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten. Es ist der Regierung Seiner Majestät klar, daß der Vorschlag des deutschen Reichskanzlers wie auch alle von anderen interessierten Parteien gemachten Vorschläge zur geeigneten Zeit besprochen werden müssen. Die deutsche Regierung wird indessen würdigen, daß es für die Regierung Seiner Majestät nicht möglich ist, im gegenwärtigen Zeitpunkt irgendein weitergehendes Versprechen zu geben.**

### Litwinow hetzt

London, 17. März. (Drahtb.) In der öffentlichen Ratssitzung am Dienstagnachmittag nahm als erster Redner der Aussprache der türkische Außenminister Rüschtü Aras das Wort. Er wies darauf hin, daß der Völkerbundsrat auf Grund der Bestimmungen des Locarnovertrages die Pflicht habe, als Schlichter zu wirken. Der Rat müsse aber vorher sowohl Frankreich als auch Belgien „volle Genugtuung" geben.

Hierauf trat der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow, wie nicht anders zu erwarten war, in der Rolle eines internationalen Moralrichters auf. Er suchte in seinem Willen, Kriegshetze zu betreiben, die Dinge so darzustellen, als ob nur noch „einschneidende Maßnahmen" den Völkerbund retten könnten. Er glaubte, die Entmilitarisierungsbestimmungen des Locarnovertrages mit einem Hinweis auf die politische Ideologie Deutschlands (!) zu rechtfertigen.

Die Aussprache im Völkerbundsrat wird am Mittwochnachmittag fortgesetzt.

## Englische Vorschläge

in der Sitzung der Locarno-Mächte.

London, 17. März. Die Sitzung der Locarno-Mächte dauerte von 11 bis 12,30 Uhr. In ihr überreichte Außenminister Eden ein ausführliches Schriftstück mit den englischen Vorschlägen, die sich auf die Anwendung der im Locarno-Vertrag vorgesehenen Maßnahmen beziehen. Auch von anderer Seite sollen grundsätzliche Erklärungen abgegeben worden sein.

Die Vertreter der Locarnomächte traten am Dienstag um 22 Uhr englischer Zeit zu einer weiteren Beratung zusammen. Von englischer Seite nahmen an der Sitzung außer dem Außenminister Eden wieder Ramsay Macdonald und der Schatzkanzler Neville Chamberlain teil. Die Sitzung wude eine halbe Stunde nach Mitternacht beendet.

## Noch kein Uebereinkommen

Die vorbereitenden Besprechungen gehen weiter.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 18. März. Die Locarno-Mächte traten am heutigen Mittwoch mittag um 12.15 Uhr zusammen, um ihre Beratungen fortzusetzen. Von zuständiger britischer Seite wurde am Mittwoch früh mitgeteilt, eine dauerhafte Lösung der europäischen Frage habe noch nicht gefunden werden können. Die Engländer seien bestrebt, einen Weg zu einem Uebereinkommen ausfindig zu machen, dem Deutschland und jede andere Macht beistimmen könnte.

Die Verhandlungen des letzten Abends seien sehr gut fortgeschritten. Zwischen den Locarno-Mächten sei noch kein Uebereinkommen über ihr Programm erzielt worden. Sobald das der Fall sei, werde es dem Völkerbund und Deutschland unterbreitet werden. Der deutsche Vorschlag eines 25-jährigen Nichtangriffspaktes werde von den Locarno-Mächten gleichfalls erwogen.



**3 Jahre Nationalsozialismus.**

**Deutschland nicht mehr wehrlos**

**Deutsches Jagdgeschwader auf dem Flugplatz**

## „Wir wollen das Kriegsbeil begraben"

# Tausendfaches „Ja" für Verständigung

### Die Rede des Führers in Frankfurt

* Frankfurt a. M., 17. März. (Drahtb.)

Der Führer, der, wie schon berichtet, am Montagabend in Frankfurt sprach und in einer großen Rede erneut ein Bild seiner Friedenspolitik gab, erklärte im Verlauf seiner Ausführungen u. a. folgendes:

„Vom ersten Tage meines Ringens um Deutschland an habe ich um die Zustimmung und das Vertrauen meines Volkes gekämpft. Ich habe nicht die Demokratie beseitigt, sondern sie vereinfacht, indem ich mich nicht zur Zuständigkeit der 47 Parteien, sondern zur Zuständigkeit des deutschen Volkes selbst bekannte. Dort liegt die Quelle meiner Kraft! Und aus ihr allein soll unserem Regime die Stärkung kommen, die es benötigt, um seine Aufgabe zu meistern.

**Ich habe 16 oder 17 Länderfahnen beseitigt und eine einzige an ihre Stelle gesetzt, und damit Deutschland gegeben, was alle Völker der Erde besitzen."**

Die Beifallsstürme, die immer wieder die Rede des Führers unterbrachen, steigerten sich zum Orkan, als der Führer erklärte: „Ueber allen Paragraphen steht das von Gott den Menschen gegebene natürliche Lebensrecht und die Freiheit des Lebensrechtes; die Völker sind ewiger als schlechte Verträge es sein können. Die Völker leben länger als unvernünftige Verfügungen oder Erpressungen zu leben vermögen. Einmal muß zwischen dieser Vergangenheit und der Zukunft ein Strich gezogen werden. Sie kann nicht als böse Tat fortzeugend Böses neu gebären! Einmal muß endlich dieser Zustand, der nur zu Haß und Verbitterung führt, zu Unfrieden, Angst und Furcht, seine Beendigung finden! Einmal muß er seine Ablösung erhalten durch einen neuen Zustand, der sich aufbaut auf dem freien Entschluß einsichtiger Staatsmänner, freier Nationen."

Unter tosender Zustimmung rief der Führer seine alten Kampfgenossen zu Zeugen auf, daß er niemals etwas anderes als die wirkliche Versöhnung und Verständigung gepredigt habe. Diese Erziehungsarbeit sei nicht vergeblich gewesen.

**„Ich würde jederzeit bereit sein, mit der französischen Regierung einen Akkord einzugehen. Wir rufen die beiden Völker auf. Ich lege dem deutschen Volk die Frage vor: „Deutsches Volk, willst Du, daß zwischen uns und Frankreich nun endlich das Kriegsbeil begraben wird und Friede und Verständigung eintritt? Willst Du das, dann sage „Ja". (Ein vieltausendstimmiges Ja und minutenlange stürmische Heilrufe tosen nach diesen Worten des Führers durch die riesige Halle.)**

„Und man soll dann auch auf der anderen Seite dieselbe Frage an das französische Volk richten. Und ich zweifle nicht: Es will genau so die Verständigung und es will genau so die Versöhnung. (Wieder setzt begeisterter Beifall der Massen ein.)

Ich werde das deutsche Volk dann weiter fragen: „Willst Du, daß wir das französische Volk unterdrücken oder minder berechtigen sollen?" Und es wird sagen: „Nein, das wollen wir nicht!" Dann sollen sie drüben ebenfalls die Frage an das Volk stellen, ob es will, daß das deutsche Volk weniger Recht haben soll in seinem eigenen Hause als jedes andere. Und ich bin der Ueberzeugung, auch das französische Volk sagt: „Nein! — Das wollen wir nicht!" (Tosende Beifallskundgebungen unterstreichen diese Worte des Führers.)

Am Schluß seiner mitreißenden Rede appellierte der Führer an das Verantwortungsbewußtsein des Volkes:

**„Ich warte auf Deine Entscheidung, und ich weiß, sie wird mir recht geben! Ich werde Deine Entscheidung annehmen als des Volkes Stimme, die Gottes Stimme ist. Gehen Sie hinein in diesen 29. März in der tiefinneren, heiligen Ueberzeugung, ein geschichtliches Votum abgeben zu müssen, für das jeder einzelne von uns einst geprüft und gerichtet wird.**

**Ich habe meine Pflicht jetzt dreieinhalb Jahre lang getan. Deutsches Volk, tue jetzt Du die Deine!"**

Wer diese Stürme der Begeisterung, in denen die letzten Worte des Führers untergingen, erlebte, für den gibt es keine Zweifel mehr, wie des Volkes Entscheid am 29. März lauten wird.

### Starke Beachtung in London

London, 17. März. (Drahtb.) Die Rede des Führers in Frankfurt a. M. wird von der Morgenpresse wiederum in langen Auszügen veröffentlicht. Sämtliche Blätter heben das Friedensangebot an Frankreich hervor und unterstreichen, daß die Zuhörerschaft mit einem begeisterten Ja die Frage beantwortete, ob das Kriegsbeil mit Frankreich begraben werden solle.

## Ostpreußen in Erwartung des Führers

Königsberg, 17. März.

„Der Führer kommt!" — wie ein Lauffeuer eilte diese Nachricht den ersten Notizen im Rundfunk und Presse durch ganz Ostpreußen voraus. „Der Führer kommt und spricht in Königsberg!" — und sofort begann ein Ansturm auf die Dienststellen der Partei. Das Schlageter-Haus aber, die riesige Ausstellungshalle der Ostmesse, faßt im äußer-

sten Falle 15 000 Menschen und die Karten hierfür waren im Handumdrehen vergriffen.

So hieß es Rat schaffen, um alle, die den Führer sehen und hören wollen, nach bestem Vermögen zufrieden zu stellen. Die Organisationsleitung hat mit dem modernsten Lautsprechernetz, das zur Verfügung steht, dafür gesorgt, daß jeder den Führer wenigstens hören kann. Etwa 200 Ingenieure, Techniker und Funkwarte arbeiten daran, die Lautsprecheranlagen auf den Straßen und Plätzen einzubauen, die der Führer auf dem Wege zum Schlageter-Haus passieren wird. Eine Staffelreportage wird dafür sorgen, daß jeder auf den Plätzen an den großen Lautsprecheranlagen oder daheim am Rundfunk den Weg des Führers verfolgen und miterleben kann.

## Goebbels ist unermüdlich

**Er sprach auf sechs Großkundgebungen.**

**Berlin, 18. März. (Drahtber.)**

**Das hat es auch in der versammlungsreichen Geschichte der Bewegung noch nicht gegeben: 6 Massenkundgebungen mit Dr. Goebbels an einem einzigen Abend!**

Mit voller Absicht hat der Gauleiter in Sälen gesprochen, die mit dem Kampf um Berlin aufs engste verknüpft sind. Wie einst in den Zeiten des Gummiknüppels, der Straßenkämpfe und der Massenstreiks, des feigen Mordes und der Sprengstoffanschläge hier nur gekämpft wurde mit dem einen Ziel: Deutschland — so und nicht anders auch heute. Nach innen geeint, soll die Nation aller Welt bezeugen, daß sie im Sinne des Führers einig und geschlossen für Frieden und Verständigung ebenso eintritt wie für Ehre und für gleiches Recht.

Von der großen Kundgebung in den Pharus-Sälen fuhr Reichsminister Dr. Goebbels zunächst zum Konzerthaus Lindner in Pankow, von dort weiter zum Saalbau Friedrichshain, der Stätte so mancher Saalschlacht, wenn die Moskowiter mit „geistigen Waffen" sich durchzusetzen versuchten. Obwohl der Minister in allen sechs Versammlungen über dasselbe Thema, das ja jetzt das ganze deutsche Volk bewegt, sprach, war es trotzdem jedesmal etwas Neues, riß die Glut seiner Rede, die Tiefe seiner Gedanken und die Wärme seiner Empfindungen die Zuhörer immer aufs neue mit.

In später Stunde schloß Dr. Goebbels im Sportpalast diese denkwürdige Kette von Großversammlungen des Gaues Groß-Berlin ab.

### Deutschland ist eine Großmacht

Das ist ein Rang, den uns andere Völker noch immer streitig machen wollen. Wir zwingen sie zur Anerkennung, indem sich der Wille der Nation mit dem Willen des Führers vereint.

### Gebot der Selbstachtung

ist es für jeden anständigen Deutschen, am 29. März für des Reiches Großmachtstellung Zeugnis abzulegen vor aller Welt.

### Alle Stimmen dem Führer!

## Stuttgart jubelte Heß zu

Stuttgart, 17. März. (Drahtb.)

Am Dienstagabend sprach Rudolf Heß von rund 10 000 Menschen in der Stadthalle. Die Kundgebung wurde durch Lautsprecher in fünf weitere Säle übertragen. Als der Stellvertreter des Führers das Rednerpult betrat, brach ein Sturm des Jubels los.

Heß führte in seiner Rede aus: Es sei nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht des Führers gewesen, für Deutschlands Sicherheit nun die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Wenn Frankreich den Pakt mit dem Bolschewismus mit seinem Bedürfnis nach Sicherheit begründet, so müssen wir demgegenüber erklären, daß es nicht nur eine Sicherheit Frankreichs, sondern auch eine Sicherheit Deutschlands gebe.

## Ministerpräsident Göring in Dortmund

# Westfalens Bekenntnis zum Führer

### Eine Rede vor über 100 000 Volksgenossen

* Dortmund, 17. März. (Drahtb.)

**In dem reich mit Fahnen geschmückten Dortmund wurde der Wahlkampf am Dienstag mit einer großen öffentlichen Kundgebung in der Westfalenhalle eröffnet, auf der Ministerpräsident Göring in einer großangelegten Rede vor 15 000 Volksgenossen darlegte, warum es heiligste, vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen ist, seine Stimme am 29. März dem Führer zu geben.**

Da die Westfalenhalle trotz ihrer riesigen Ausmaße die Menschenmassen nicht zu fassen vermochte, wurde die Kundgebung auf 14 öffentlichen Plätzen der Stadt und der Vororte übertragen, so daß weit über 100 000 Volksgenossen daran teilnahmen.

Der Ministerpräsident und seine Begleitung wurden bei ihrer Ankunft in Dortmund und auf dem Wege zur Westfalenhalle von einer nach Zehntausenden zählenden Menge mit Heilrufen begrüßt. Inzwischen hatte sich das weite Rund der reichgeschmückten Westfalenhalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Riesige Spruchbänder verkündeten die Parolen des Tages: „Schach den Kriegshetzern der Welt!", „Jede Stimme dem Führer!"

Unter tosendem langanhaltendem Beifall ergriff Ministerpräsident Göring das Wort. Für ihn, so erklärte er, sei es klar, daß das Volk mit den Handlungen des Führers vollkommen einverstanden sei. Aber nun komme es darauf an,

**daß das deutsche Volk nicht nur dem Führer, sondern der ganzen Welt am 29. März zeige, welche Geschlossenheit und Einheit heute Deutschland darstelle und welche Kraft aus dieser Einheit entspringe.**

Hermann Göring würdigte dann ausführlich die Tat des Führers vom 7. März. „Der Führer", so rief er unter stürmischer Zustimmung aus", konnte nicht anders handeln, als er es tat." Nach alter germanischer Sitte frage nun der Führer das Volk. Und da müsse das Volk dem Führer die Möglichkeit geben, gegenüber dem Auslande sagen zu können, daß er im Namen seines ganzen Volkes spreche. Nur mit der Wucht des ganzen Volkes könne der Führer die Dinge so behandeln, wie es notwendig ist.

In einem kurzen geschichtlichen Ueberblick rief hierauf, oft von Beifall unterbrochen, Göring die Zeit des Verfalls im niedergedrückten Deutschland in die Erinnerung zurück, wies hin auf die Vielfalt der Parteien und Gruppen, Vertreter einer eindeutigen Interessentenpolitik, streifte die zahllosen Parteiprogramme und die noch zahlloseren Versprechen, die den Wählern gemacht wurden. Er erinnerte an die Klassenkämpfe und Interessentenverbände, einen Kampf aller gegen alle.

Demgegenüber stellte der Ministerpräsident die Bewegung des Nationalsozialismus.

**Sie habe sich an das ganze deutsche Volk gewendet, nicht an einzelne Gruppen, Religionen, Länder und Klassen. Vom ersten Tage an habe der Nationalsozialismus erklärt: „Wir vertreten Deutschland!" (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)**

Der Ministerpräsident schilderte dann, wie es möglich war, von der zunächst geschaffenen ideellen Grundlage aus an die materiellen Dinge heranzugehen und auch auf diesem Gebiete unvergleichlich große Erfolge zu erzielen.

**Wolle es jemand leugnen, so fragte Göring unter ungeheurem Beifall, daß wieder die Schornsteine rauchen, daß sich die Räder drehen, die Hämmer sausen, daß Deutschland arbeitet?**

Ueberall seien neue Fabriken entstanden, da wir uns darauf besonnen hätten, wie wir uns selbst helfen könnten. Der Nationalsozialismus habe harte Zeiten hinter sich und wisse genau, was er sich und dem Volke zutrauen könne, und so lange es einen Adolf Hitler gebe, lasse sich das deutsche Volk niemals auf die Knie zwingen. (Jubelnde Zustimmung.)

Der Ministerpräsident appellierte dann an die Vernunft der Völker. Wenn die Vernunft bei ihnen siege, dann würden sie auch erkennen, daß der Führer mit seinem Schritt einen großen Beitrag für den Frieden, die Wohlfahrt und das Glück in Europa und in der Welt geleistet habe.

„Wir haben ein gutes Gewissen", so rief der Ministerpräsident unter der tosenden Zustimmung aus, „wir haben recht gehandelt, recht gehandelt aus dem Rechte des deutschen Volkes heraus, und dieses Recht ist ein göttliches Recht, das dem deutschen Volk die Freiheit gegeben hat und nicht die Schande."

Am Schluß seiner Rede bat Ministerpräsident Göring die Massen, auf Adolf Hitler zu sehen, auf den Mann, dessen Arbeit, dessen Kampf und dessen ganzes Leben nur dem deutschen Volke gewidmet ist. Seine Aufforderung zur Pflichterfüllung am 29. März löste unter den Tausenden stürmische Zustimmungsrufe aus.

Auf der Rückfahrt wurden dem Ministerpräsidenten von den Zehntausenden, die auf den Straßen Spalier bildeten, begeisterte Huldigungen dargebracht.

### Göring besuchte das befreite Rheinland

Köln, 17. März. (Drahtber.)

Schon vom frühen Vormittag an trug die alte Hansestadt Köln das Gepräge eines Festtages, erwartete man doch einen der treuesten Paladine des Führers, den Ministerpräsidenten Göring. Die Stadt war von einem einzigen brausenden Leben erfüllt. Immer neue Ströme von Volksgenossen ergossen sich aus allen Stadtteilen in die Innenstadt.

Der Alte Markt, wo vom Rathausbalkon aus der Ministerpräsident zur Menge sprach, war prächtig geschmückt. Riesige Lautsprecher waren aufgebaut, um die Rede zu übertragen.

Infolge der großen Zahl von Ortschaften, die der Ministerpräsident auf seiner Fahrt von Koblenz nach Köln berührte, und der unaufhörlichen Begeisterungsstürme der Massen hatte sich die Ankunft in Köln fast um zwei Stunden verzögert.



Das große Erlebnis: Ein Händedruck des Führers.

Auf allen seinen Reisen durch die deutschen Gaue nimmt der Führer die Gelegenheit wahr, die jeweiligen Sorgen und Nöte der Volksgenossen kennenzulernen. Ein unvergeßliches Erlebnis ist es dann für den, der mit Adolf Hitler selbst sprechen und seine Hand drücken kann. (Scherl, M.)

## Die frühere Rheinlandzone: Angriffsbasis für Frankreich

**Eine Zuschrift General Hamiltons an die „Times".**

London, 17. März. (Drahtb.) Die englischen Blätter veröffentlichen weiterhin zahlreiche Zuschriften zur gegenwärtigen Lage. In der Mehrzahl der Briefe, die zum Teil von Abgeordneten stammen, wird dem deutschen Standpunkt in der Rheinlandfrage Verständnis entgegengebracht.

In einer Zuschrift an die „Times" erklärt der bekannte General Sir Ian Hamilton, die Rheinlandzone sei nicht geschaffen worden, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern.

Sie sollte vielmehr sicherstellen, **daß Frankreich beim Ausbruch des nächsten Krieges nicht aufgehalten würde und daß es in der Lage wäre, sofort in das Herz des Feindlandes vorzustoßen.**

General Hamilton schreibt weiter, daß auf Grund des französisch-sowjetrussischen Paktes die Tschechoslowakei zu einem Flugplatz für die Schwärme der sowjetrussischen Bombenflugzeuge werden müsse. Im Norden stehe der große Bär. Die meisten Soldaten seien der Ansicht, daß Deutschland gerade noch zur rechten Zeit aus diesem Netz herausgekommen sei.

### „Das Ergebnis unheilvoller Rache".

London, 17. März. (Drahtb.) Der frühere Oppositionsführer Lansbury erklärte bei einer kirchlichen Kundgebung in Edinburgh, daß die gegenwärtige Krise das Ergebnis der unheilvollen Rache sei, die die Sieger bei Kriegsende an der besiegten Nation geübt hätten. Die Seele des deutschen Volkes, so fügte Lansbury hinzu, könne niemals getötet werden.

## Treu und brav in Frankreichs Fahrwasser

**Die Tschechoslowakei zum deutschen Friedensangebot.**

* Prag, 17. März. (Drahtb.) Außenminister Dr. Krofta ging am Dienstagnachmittag vor den Ausschüssen der beiden Kammern auch auf die Rheinlandangelegenheit ein, in der er sich den bekannten französischen Gedankengängen anschloß. Da wir nicht Unterzeichner des Rheinpaktes sind, so erklärte Dr. Krofta, wollen und werden wir in diesem ernsten Streitfall der Westmächte mit Deutschland nicht initiativ auftreten. Wir wollen und werden aber jenen Aufgaben und Opfern nicht aus dem Wege gehen, die sich aus unserer Mitgliedschaft im Völkerbunde und aus unseren Bündnisverträgen ergeben.

**Zu dem Prag angebotenen Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei äußerte der Außenminister, die tschechoslowakische Regierung schließe nur solche bilateralen Verträge ab, die ihrem Inhalt nach in den Rahmen kollektiver Sicherheiten hineinfallen.**

## Für Verlegung der Konfirmationsfeiern am 29. März

* Berlin, 17. März. (Drahtb.)

Der Reichskirchenausschuß hat die obersten Behörden der deutschen evangelischen Kirche aufgefordert anzuordnen, daß mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen die für den 29. d. M. vorgesehenen Konfirmationsfeiern verlegt werden. Durch diese Maßnahme sollen Beeinträchtigungen, die durch den Zusammenfall sonst eintreten müßten, vermieden werden.

## Schwere Erkrankung von Venizelos

**Sein Tod würde große politische Auswirkungen haben.**

Athen, 17. März. (Drahtber.) Aus Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß Venizelos lebensgefährlich erkrankt sei. Diese Nachricht hat in ganz Griechenland größte Teilnahme und Befürchtung hervorgerufen. Die Anhänger Venizelos lassen Bittgottesdienste für die Gesundung ihres Parteiführers veranstalten. Die venizelistischen Zeitungen geben alle Augenblicke Extrablätter heraus, in denen der Gesundheitszustand von Venizelos als hoffnungslos bezeichnet wird.

Der Tod von Venizelos würde auf die politische Entwicklung Griechenlands größten Einfluß ausüben, da bei dem persönlichen Charakter der griechischen Parteien mit der Auflösung der Venizelos-Partei gerechnet werden müßte. Damit würde wiederum den Antivenizelisten die Daseinsberechtigung entzogen, was eine ungeheure politische Auswirkung haben würde.

# In Kürze

**Das erste Telegramm von der KdF.-Flotte.**

Die Hamburg-Amerika-Linie hat von ihrem Motorschiff „St. Louis", das an der Spitze der KdF.-Flotte nach Lissabon und Madeira fährt, das erste Telegramm erhalten. Das Schiff berichtet vom ersten Reisetag schönes Wetter, ruhige See, außerordentliche Zufriedenheit der Passagiere und schöne Reise.

**Deutschland erkennt Paraguay an.**

Die deutsche Regierung hat die neue, von Oberst Franco gebildete Regierung Paraguays anerkannt. Gleichzeitig erfolgte die Anerkennung durch die übrigen Mächte.

**Der englische Flottenhaushalt angenommen.**

Das Unterhaus nahm am Montagabend die Flottenvoranschläge an. Ein oppositioneller Gegenantrag wurde mit 191 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

**Bombenabwürfe an den abessinischen Fronten.**

Nach einer Meldung aus dem abessinischen Hauptquartier fanden an beiden Fronten erneut Bombenabwürfe statt, wobei drei Personen getötet und sechs verwundet wurden.

*

**Paris.** Im amtlichen Gesetzblatt erschien am Dienstag eine Verordnung, die die Kammerwahlen auf die Sonntage am 26. April und 3. Mai festsetzt.

**Washington.** Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Paraguay zur Teilnahme an der in Aussicht genommenen panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires eingeladen.

**Warschau.** Der Streik in der Lodzer Textilindustrie, der am 2. März begonnen hatte, konnte durch einen Schiedsspruch beigelegt werden.

## Marxistische Brandrede im Wiener Landesgericht

**Kommunistische Jüdin verhaftet.**

Wien, 17. März. (Drahtb.) Während der Verhandlung des Brünner Marxisten-Prozesses in Wien mußte eine Frau verhaftet werden, die plötzlich aufgesprungen war und eine marxistische Brandrede hielt. Es stellte sich heraus, daß sie die Frau des jüdischen Gerichtsberichterstatters der Boulevard-Blätter „Telegraf" und „Echo", Oskar Pollack, ist.

Die heutige „Reichspost" beklagt sich bitter darüber, daß wegen dieses Marxistenprozesses eine große ausländische anti-österreichische Propaganda eingesetzt habe. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages seien von den verschiedenen linksgerichteten Weltverbänden Dutzende von Protesttelegrammen im Wiener Landgericht eingelaufen. Man ersehe daraus, wie gut der weltumspannende kommunistische Organisationsapparat funktioniere.

## Rote Mordbilanz

**Bisher 51 Tote in Spanien.**

**Madrid, 17. März. (Drahtb.)**

**Jetzt liegen verläßliche Angaben über die Verluste an Menschenleben und Sachschäden vor, die die Unruhen und Brandstiftungen im Verlaufe des letzten Monats zur Folge hatten. Bei der außerordentlich scharf gehaltenen Zensur über alle Meldungen aus den spanischen Provinzen kann man doch mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß bisher 51 Menschen ermordet, 194 verwundet, daß 16 Kirchen, 11 Klöster, 29 Parteilokale rechtsgerichteter politischer Gruppen und 21 Geschäfte, Theater, Wohnhäuser usw. niedergebrannt wurden.**

## Ueberschwemmungskatastrophe in Pennsylvanien

**Zahlreiche Todesopfer.**

**Newyork, 18. März. (Eig. Drahtber.) Heftige Schneestürme mit anschließendem Tauwetter und Wolkenbrüchen verursachten ein verheerendes Hochwasser, das große Teile der Staaten Pennsylvanien, Maryland und den Nordwesten des Staates Newyork überschwemmte. Die 75 000 Einwohner zählende Stadt Johnstown in Pennsylvanien wurde überflutet. Die genaue Höhe der Verluste an Menschenleben ist vorerst nicht zu übersehen, da sämtliche Verbindungen abgeschnitten sind. Bisher wurden 10 Todesopfer gemeldet.**

**Eine Mutter opferte sich.**

**Rom,** 16. März. Ein tragischer Unfall ereignete sich auf der Strecke von Bologna nach Forli in Norditalien. Als die junge Frau des Bahnwärters von Forlimpopoli in Abwesenheit ihres Mannes aus dem Haus heraustrat, um die Schranken des Bahnübergangs herunterzulassen, mußte sie zu ihrem Schrecken beobachten, daß ihre kleinen Kinder in ziemlicher Entfernung auf dem Bahnkörper zwischen den Gleisen spielten. In der Ferne war bereits die Rauchfahne des herannahenden Zuges zu sehen. Die arme Mutter schrie ihren Kindern zu; diese verstanden sie aber anscheinend nicht. Der Frau blieb daher nichts anderes übrig, wollte sie ein schreckliches Unglück verhindern, so schnell sie konnte, zu ihren Kindern hinüberzulaufen. Zwei von den Kindern vermochte sie rechtzeitig zu bergen. Auch das Jüngste konnte sie gerade noch von den Schienen wegreißen, aber in diesem Augenblick wurde sie von der heranbrausenden Lokomotive erfaßt und zermalmt. Das Kind ist gerettet.

## Ergebnisse sollen sprechen

### Rußland: Dreimal so teuer!

**Siebenmal so groß ist die Fläche, auf der die russische Landwirtschaft säen und ernten kann. Aber nicht entsprechend billiger, sondern doppelt bis dreimal so teuer sind in Rußland die wichtigsten Nahrungsmittel.**

**In Berlin kostet ein Kilogramm Brot 32 Pfg., auf Moskau umgerechnet 42 Pfg. Für das Kilogramm Wurst muß der deutsche Volksgenosse 3 bis 6,40 RM. zahlen, in Moskau 6 bis 15 RM. Zehn Stück Eier kaufen wir mit 1,35 RM., in Moskau zahlt man 3,25 RM. Das Liter Milch kostet bei uns 24 Pfg., in Moskau 80 Pfg., die Butter in Berlin 3,20 RM., in Moskau 11 RM. je Kilo. Trotzdem wichtige Einnahmen des Reiches aus dem Zuckerpreis fließen, ist in Deutschland das Kilo Zucker für 78 Pfg., in Moskau aber nur für 1,90 RM. zu haben.**

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 66. Mittwoch, 18. März 1936.

* Iserlohn, 18. März.

## Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,38 Uhr, Sonnenuntergang: 18,39 Uhr. — Mondaufgang: 4,12 Uhr, Monduntergang: 12,30 Uhr.

18. März: 1813: Der Dichter Friedrich Hebbel in Wesselbüren geb. (gest. 1863). — 1848: Revolution in Berlin; Sturz des Ministers Eichhorn. — 1858: Der Ingenieur Rudolf Diesel in Paris geb. (gest. 1913). — 1865: Der Dichter Eduard Stucken in Moskau geb. — 1865: Der Baumeister Friedrich August Stüler in Berlin gest. (geb. 1800). — 1866: Der Verleger und Schriftsteller Wilhelm Langewiesche in Barmen geb. (gest. 1931). — 1915: Der U-Boot-Führer Otto Weddigen in der Nordsee gefallen (geb. 1882). — 1929: Der Historiker Hans Ferdinand Heimolt in Berlin gest. (geb. 1865).




### Schönes Wetter!

Der Ausgleich zwischen Kalt- und Warmluft ist vollzogen. Vom kalten Norden drehte gestern vormittag der Wind nach Süd und Südwest ab und bewirkte eine langsame Erwärmung. In den Mittagsstunden waren es bereits + 9 Grad.

Die Temperatur in der vergangenen Nacht betrug 0 Grad. Heute früh ist bei völlig aufgeklartem Himmel und abgeflauten Winden die Schönwetterlage eingetreten. Die Tagestemperaturen werden um 10 Grad liegen.

Der Vorfrühling lacht in die Welt hinein.

## Jahresappell der Iserlohner Kriegerkameradschaft von 1849

Am Samstag, dem 7. März, hielt die Kriegerkameradschaft von 1849 ihren Jahresappell, der sehr gut besucht war, im Vereinslokal „Pluggе" ab. In der Begrüßungsansprache wies der Kameradschaftsführer, Kamerad Spierling, auf das große Geschehen des Tages, die Besetzung des Rheinlandes durch unsere Wehrmacht, hin. Die Kameradschaft dankte unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler für diese große Tat durch ein dreifaches „Sieg-Heil"! Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Kameradschaft am Ende des vergangenen Jahres einen Mitgliederbestand von 326 nachweisen konnte. Durch den Tod verlor die Kameradschaft 12 Mitglieder, darunter den langjährigen Fahnenträger und Boten, Kameraden Hermann Wasser. Das Andenken an diese Kameraden wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Weiter konnte berichtet werden, daß die Kameradschaft an allen in Frage kommenden Veranstaltungen teilgenommen hat. Die Kassenprüfer konnten von der mustergültigen Kassenführung durch den Kassenwart, Kameraden Busse, berichten. Trotz dem zunehmenden Durchschnittsalter der Kameraden, das eine stetige Zunahme der Sterbefälle bedingt, hat sich das Vereinsvermögen gebessert. Aus der Kameradschaftskasse wurden den anwesenden Kameraden je 0,50 RM. für den Abend bewilligt. Im laufenden Jahre soll der Schießsport kräftig gefördert werden. Nachdem noch einige Anfragen ihre glatte Erledigung gefunden hatten, machte der Fachwart, Kamerad Burkard, bekannt, daß bei der am Abend vorgenommenen Sammlung für die Kriegerwaisen über 7,— RM. gespendet worden seien. Nach einem „Sieg-Heil" auf den Führer und Reichskanzler und auf das Vaterland schloß der Kameradschaftsführer den in echter Kameradschaft verlaufenen Appell.

## Das Glück der Arbeit

Gar mancher träumt wohl davon, wie schön es für ihn wäre, wenn er nicht in Pflichten eingespannt, nicht von Arbeit bedrängt wäre, wenn er ein Leben führen könnte, frei, unabhängig, losgelöst von allem, was ihn in einen festen Kreis zwingt und ihn bindet an Aufgaben, die seine Zeit in Anspruch nehmen und seine Kraft. Er meint, daß es dann erst ein Leben der Schönheit und Freude wäre, wenn er beschwingt durch seine Tage gehen könnte, Sonne um sich und alle Güter und Schönheiten der Welt seinen ergreifenden Händen und Sinnen zugewandt.

Keine Frage, daß ein solches Leben auf den ersten Blick beachtenswert scheinen könnte. Denn die Schönheiten der Welt, wer möchte sie nicht an sich reißen, um damit das zu erlangen, was dem Dasein goldenen Inhalt zu geben vermag!

Aber es dürfte einer der großen Irrtümer sein, die der Mensch hegt und pflegt als ewig unerfüllbaren Traum. Die Daseinsformen mögen verschieden sein. Der eine wandelt im Tal, der andere genießt die freie, windumbrauste Höhe. Die Not des Lebens, aber auch die Freude am Dasein wird jedem nach seinem Maße zugewiesen sein. Was dieser Erde Kleid trägt, trägt auch die irdische Enge und Begrenzung.

Und dazu kommt das andere. Unser Leben braucht Inhalt und nur Genuß ist kein Inhalt. Genuß kann Würze des Daseins sein, die Freude können wir nicht entbehren, und des Lebens Sonnengüter sind gegeben, daß wir ihrer teilhaft werden nach unserm Maß. Aber es ist noch etwas anderes nötig, um unserm Leben Inhalt zu geben: das Schaffen. Wir können zuweilen seufzen unter der Last, die uns das Ziel des Schaffens aufbürdet. Doch was wären wir und wie arm wären unsere Tage, wenn wir ihnen den Schaffensinhalt nicht geben könnten. Je größer, höher das Ziel ist, mit je größerer Innenkraft wir ihm dienen, desto mehr wird unser Leben empfangen an inneren Werten. Gerade der deutsche Mensch bedarf dieser starken Zielsetzung, und er kann nach seinem ganzen Wesen nicht ohne dieses hohe Schaffensziel sein. Das ist ja im Grunde die große Not gewesen der schweren Jahre, die hinter uns liegen, daß so viele Millionen Menschen die Hände, die schaffen wollten, still liegen lassen mußten, weil niemand ihre Arbeit begehrte. Dadurch vor allem kam die große Verbitterung in einen großen Teil unseres Volkes. Und jeder Einsichtige weiß, wieviel er den Bemühungen des Führers zu danken hat, die erfolgreich dieser Not begegneten.

Darum wird jeder gern dem Führer und seinen Mitarbeitern, die für ihn sorgen, seine Stimme geben, darum wird jeder Einsichtige am 29. März durch seine Stimme dem Führer Dank sagen für alles, was er bisher für das Volk getan hat. #

**Das Ziel des Führers:**

**Ein Frieden der Ehre!**

**Der Weg dazu:**

**Ein einiges Volk!**

# Die Poststraße von Iserlohn nach Hagen

**Die Königsstraße und ihre Geschichte / Sie sah glanzvolle Zeiten, Kriegselend, Mordaffären und das Ende der Postkutschen**

**Von H. Esser +**

(Schluß.)

Der Postillion Heinrich Basse, Iserlohn, gibt zu Protokoll, daß die Wege, insbesondere nach Schwerte, ganz unpassabel seien. Durch angelegte Gräben ist der Weg noch mehr verengt als bisher, so daß die Fahrt von Iserlohn nach Schwerte jetzt 5 bis 6 Stunden dauert.

Und die Antwort Limburgs: Die Wege seien zwar im vergangenen Jahre nicht gut gewesen, aber immer noch besser als im Märkischen, wo das Steckenbleiben an der Tagesordnung ist. Man sehe sich nur die Enneperstraße an! „Postmeister Rieben in Iserlohn macht sich ein Vergnügen daraus, sich über uns zu beschweren, und auch die Vorsteher der Kirchspiele lassen es an Eifer mangeln."

1790 fand dann infolge der Beschwerde eine „durchgreifende" Besserung statt; Iserlohn weigerte sich, bis die Grafschaft drohte, die Arbeiten auf „Wiederpfennig" d. h. auf Kosten der Stadt Iserlohn, die nachträglich die entstandenen Auslagen ersetzen mußte, ausführen zu lassen.

Daß die Klagen berechtigt waren, zeigt eine Schilderung der altehrwürdigen Königsstraße, der neuen Poststraße aus jener Zeit. Ein amtliches Gutachten betont, daß die zu beiden Seiten angeordneten Abzugsgräben fehlten oder so seicht waren, daß sich das Wasser der Straße nicht in ihnen sammeln konnte. Sie brachten mehr Schaden als Nutzen, da sie zwecklos den ohnehin bedenklich schmalen Weg noch verengten. An bösen Stellen — und fast die ganze Straße setzten sich aus solchen zusammen! — konnten die schwerfälligen Wagen nicht ausweichen; jeden Augenblick liefen sie in Gefahr, im Schlamm zu versinken. Zum Ausfüllen der größten Löcher benutzte man — den Kot der Straße!

Viel scheint auch die „durchgreifende" Ausbesserung des Jahres 1790 nicht genutzt zu haben.

**„Die Wege zwischen Iserlohn und Limburg", schreibt 1798 Graf Moritz Casimir von Bentheim, „sind so grundlos, daß die Post und andern Fuhrwerke allenthalben stecken bleiben."**

Daher konnte die löbliche Postdirektion auch keine Gewähr für rechtzeitige Ankunft und Abfahrt der Post übernehmen, und so erscheint die Bekanntmachung von 1784 verständlich: „Die ankommenden Posten können nicht allemal, insonderheit zur Winterzeit und bei schlimmen Wetter in den angesetzten Stunden eintreffen, sondern laufen 2, 4, 6 und mehr Stunden später ein, nachdem die Kurse lang, die Posten schwer oder leicht beladen und die Wege schlecht sind. Wer gerne wissen will, wie bald er oder sein Brief hie oder da mit der ordinären Post anlangen möchte, der kann (wegen Umladens und andern Aufenthalts) eine Station in die andere gerechnet, auf jede Meile, wenn die Wege gut und die Posten nicht schwer beladen sind, 1½ Stunden, die mehrste Zeit aber 2 Stunden rechnen."

Die Poststraße von Iserlohn nach Hagen maß zwei Meilen, und die „angenehme" Fahrt, die bis zum Ausbau der Limburger Brücke (1796) bei Elsey durch die Lenne führte, kostete 12 Groschen. Sie nahm gewöhnlich vier Stunden in Anspruch, wenn nicht unliebsame Vorkommnisse die Reise verlängerten.

Die oben angeführten Protokolle lassen den Verlauf der Poststraße genau erkennen. Ueber Dröschede, Oestrich, Letmathe führte der Weg nordwärts der Chaussee auf Elsey zu, um in die heutige Möllerstraße einzumünden. In der Gegend der Fußgängerbrücke überquerte er die Lenne, um dann der alten fränkischen Lennestraße zu folgen, die „am Gasthof zur Post" ihr Ende erreichte. Hier wurde Rast gemacht, hier wohnte der Postmeister, den Preußen ernannt hatte, eine Tatsache, die zu den größten Bedenken Anlaß gab. Der Kupferschläger Polscher, der als Postanwärter dem Iserlohner Postmeister Rieben unterstand, erhielt 1786 von diesem die Weisung, „das Postschild mit dem Adler an seinem Hause anzubringen." Die Limburger Regierung verbot das, gab ihm aber die Genehmigung, ein Brett mit der Aufschrift: „Königl. Preußisches Postamt" anzuschlagen. „Ein Landesherr muß auf alle Fälle zu vermeiden suchen, daß andere in seinem Lande ihr Wappen anbringen, besonders an der Heerstraße."

Die Strecke von Limburg nach Hagen war entschieden der angenehmere Teil des Weges, obschon auch hier mancher Stoß auszuhalten war. Gleich hinter Limburg war das Gelände des Weinhofs zu passieren, das alljährlich mehrmals Ueberschwemmungen ausgesetzt war, und dann bei seinem Schwemmboden derart erweichte, daß mehrere Tage jeder Verkehr ruhen mußte. Es läßt tief blicken, wenn schon 1774 die Limburger Canzlei in einem Schreiben bemerkt: „Der Weg durch den Böckwag ist durchgehends unangenehm und beschwerlich zumalen für Passagiere, die etwas furchtsam sind." Daher wurde schon damals eine Verlegung der Poststraße ins Auge gefaßt, aber erst 1816 beim Bau der Chaussee ausgeführt.

Durch die Felsenscharte zwischen Weißenstein und Hünenpforte führte dann der Postweg weiter nach Holthausen, um jenseit der Holthauser Schlucht die Höhe von Haßley zu erklimmen, das schon damals mit seinen 11 Höfen und Kotten ein stattliches Dorf bildete. Durch das ebene Haßleyer und Eppenhauser Feld gings dann hinab in das „wasserlose Tal" um auf der Hagener Springe zu endigen.

Die ganze Strecke hatte durchweg harten, trockenen Boden, dessen kalkiger Untergrund das Wasser bald verschwinden ließ. Sie wurde deshalb gern von Reisenden benutzt; insbesondere auf ihrer letzten von Haßley bis Hagen führenden Strecke. Hier in der Nähe von Haßley mündete der alte Höhenweg, der von Lüdenscheid nach Hagen ging. Auf ihm brachten die Süderländer ihre gewerblichen Erzeugnisse in die nördlicheren Gebiete (Hellweg), um mit Kohlen und Korn beladen auf dem gleichen Wege heimwärts zu ziehen. Aber eben die Wasserlosigkeit der Straße — kein Quell, kein Bach, kein Teich wurde von ihr berührt! — gereichte ihr zum Verderben. Als an der Wende des 18. Jahrhunderts der Plan eines Chausseebaues auftauchte, gab man diese älteste Verbindungslinie zwischen Hagen und Limburg preis, obschon es die geradeste, kürzeste und wohlfeilste war, weil die Wasserlosigkeit den Anbau neuer Häuser an der Straße unmöglich machte!

Damit war der alten Poststraße das Todesurteil gesprochen. Nur wenige Jahre noch und die neue Chaussee bot der Post eine bequemere, gefahrlosere Fahrt, bis die Eisenbahn eine völlige Umwälzung des Postwesens brachte.

— Ende. —

* **Geburtstagschronik.** Am morgigen Donnerstag feiert Frau Witwe Luise Zeller, Neue Straße 16, ihren 83. Geburtstag. — Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagskind recht herzlich und wünschen einen weiteren recht geruhsamen Lebensabend!

* **Letztes Gastspiel der Rheinischen Varietebühne.** Die Rheinische Varietebühne gibt am Sonntag, dem 22. März, ihr letztes Gastspiel der diesjährigen Spielzeit. Es sind wiederum namhafte Kräfte verpflichtet worden, so daß ein genußreicher Varieteabend gewährleistet ist. Das diesmalige Programm ist besonders auf das Lachen eingestellt. Dafür bürgen schon die Namen Revel und Pimpel. Die Künstler, die augenblicklich großen Erfolg haben im Reichshallen-Theater Köln, werden auch dem Iserlohner Publikum gefallen, ebenso wie auch der große Musikal-Clown Smott vom Variete Groß-Köln und der Musikal-Komiker Jupp Kau.

* **Zugelaufen** ist ein brauner Dackel. Näheres zu erfahren im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Schnelltriebwagen Köln—Berlin und zurück durch das Wuppertal.** Nachdem das Ruhrgebiet bereits im Vorjahre eine Verbindung mit Schnelltriebwagen nach und von Berlin erhalten hat, wird mit dem Fahrplanwechsel — am 15. Mai — eine gleiche Verbindung durch das Wuppertal geschaffen. Der Schnelltriebwagen wird als FDt 17/18 ab Köln Hbf. in folgendem Plane verkehren: Hinfahrt: FDt 17 Köln Hbf. ab 7,20 Uhr, Wt-Elberfeld 7,51/7,52, Hagen Hbf. 8,09/8,10, Hamm an 8,40 Uhr. Vereinigung mit FDt. 15. Hamm ab 8,45, Hannover 10,06/10,07, Berlin Fr. Str. an 12,20 Uhr (wie bisher). Rückfahrt: FDt. Berlin Fr. Str. ab 19,11 Uhr (wie bisher). Hannover 20,18/20,19, Hamm an 22,41. Weiter als FDt. 18. Hamm ab 22,46, Hagen Hbf. 23,16/23,17, Wt-Elberfeld 23,35/23,36, Köln Hbf. an 0,06 Uhr.

## Aufruf an alle Kraftfahrzeugbesitzer!

**Stellt euch am Tage der Wahl restlos in den Dienst des Volkes!**

**Die Wahl am 29. März muß jeden Deutschen an der Wahlurne finden. Die Motorstürme des NS.-Kraftfahr-Korps haben die Aufgabe, den Schleppdienst für den Wahltag einzurichten und zu gewährleisten, daß jeder Behinderte durch ein Fahrzeug zu seinem Wahllokal gebracht werden kann. Die Fahrzeuge der NSKK.-Männer können für die Durchführung dieser großen Aufgabe nicht ausreichen.**

Die Motorstandarte 69 richtet daher an jeden deutschen Kraftfahrzeugbesitzer in dem Bereich der Standarte M 69 (Ennepe-Ruhrkreis, Hagen, Witten, Bochum, Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel, Herne) die Aufforderung, sich mit seinem Fahrzeug für den Wahltag zur Verfügung zu stellen. Meldungen werden schon jetzt erbeten, damit durch die zuständigen NSKK.-Führer die notwendigen Vorbereitungen getroffen und die Verteilerpläne für die Wahlbezirke aufgestellt werden können. Es ist dringend erwünscht, daß nicht nur Personen-Kraftwagen, sondern auch Omnibusse gemeldet werden, damit in den ländlichen Gegenden und den Vororten die älteren Wahlberechtigten geschlossen gefahren werden können.

Die Meldungen sind zu richten an die örtlich zuständigen NSKK-Sturmführer oder Truppführer, oder an die Motorstandarte 69, Witten-Ruhr, Bruchstraße 9, unter Angabe der Daten des Fahrzeuges (Sitzplätze, Art des Aufbaues, Pol. Kennzeichen).

Deutsche Kraftfahrzeugbesitzer! Stellt Euch am Tage der Reichstagswahl restlos in den Dienst des Volkes!

Das Wahrzeichen der Alva




ist der aegyptische Bogenschütze - charakteristisches Merkmal jeder Packung und Bürge für die hohe Qualität der ALVA-Mischung, deren Aroma durch 33er Macedonen-Tabake noch veredelt wurde.

# Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

# Wie die Hastener Turner siegten

## Der große Kunstturnkampf in der Neuen Halle der Alexanderhöhe ein voller Erfolg

Wir berichteten gestern schon im heimischen Sportteil über den großen Kunstturnkampf in Iserlohn, in dem die Mannschaft der Turnaemeinde von den Hastener Turnern knapp aeschlagen wurde. Etwas verspätet acht uns noch ein ausführlicher Bericht darüber zu, dem wir u. a. entnehmen: Der Kampf beaann mit dem Turnen am Barren. Ergebnis: Turngemeinde Iserlohn 232 Punkte, Hastener Turnverein 231½ Punkte. Also schon hier ausgeglichene Leistungen. Die höchste Punktzahl erhielten Ullrich (Hasten) 28½, Gerard (Iserlohn) 27½. Bei den Kürfreiübungen, die nur von je 5 Turnern beider Mannschaften geturnt wurden, waren die Söhne der Roten Erde den Rheinländern ein gut Stück überlegen. So erhielt Iserlohn 137½ und Hasten 131 Punkte. Mit einer feinen, ausgeglichenen Uebung erreichte Graban (Iserlohn) die volle Punktzahl 30; die nächsten waren ebenfalls aus Iserlohn und zwar Kanonier Koch 28½ und Gerard 28 Punkte. Eine schöne Abwechslung brachten nun die kleinsten Turnerinnen mit ihrem Lied und dem neckischen Volkstanz, wofür sie, wie überhaupt für alle eingefügten Darbietungen, herzlichen Beifall ernteten. Mit dem Turnen am Pferd (quer) ging der Kampf der Turner weiter. Hier waren die Hastener mit 225½ Punkten den Iserlohnern, die 223½ Punkte erhielten, überlegen. Mit 26 Punkten waren die beiden Rheinländer Niggge und Dominikus die Besten. Beide Mannschaften turnten am Pferd reichlich aufgeregt. Anschließend zeigten die Schüler schönes, mutvolles Barrenspringen. Das Gesamtergebnis lautete nun: Iserlohn 593, Hasten 588 Punkte. Dieser geringe Punkte-Unterschied ließ die Spannung der Zuschauer aufs höchste steigen. Der Pferdsprung, als Fortsetzung, brachte die Gäste in Führung, indem sie 244 Punkte gegen Iserlohn 234 Punkte erreichten. Hemmer (Iserlohn) und Dächer (Hasten) waren mit 28 bzw. 27½ Punkten die besten Springer. Vor der Entscheidung brachten die Turnerinnen einen Festtanz von Grauerholz wunderbar zur Darstellung.

**Dann begann das Turnen am Reck,**

das sich von Turner zu Turner an Leistungen steigerte und den ungeteilten Beifall der Zuschauer fand. Hartnäckig kämpfte hier jeder einzelne Turner um den Sieg seiner Mannschaft. Hasten brachte zu dem geringen Punktevorsprung noch einige Punkte hinzu. Hemmer, Burahoff und Reuter (Iserlohn) verloren nur einige aber wertvolle Punkte. Ullrich und Niggge (Hasten) zeigten die berühmten Riesenwellen Ellgriffs, aber auch unser heimischer Turner Heinz Gerard war ihnen ein ebenbürtiger Gegner. Die volle Punktzahl 30 erhielt Niggge, Ullrich 29½ und Gerard 29 Punkte. Ergebnis am Reck: Hasten 245, Iserlohn 238½ Punkte. Gesamtergebnis: Hastener Turnverein 71 1077½ Punkte, Turngemeinde Iserlohn 1066 Punkte. Einzelsieger: Ullrich (Hasten) 135½, Niggge (Hasten) 134 und Gerard (Iserlohn) 133 Punkte.

Den Abschluß bildete die Siegerehrung, bei der Stadtbaurat Leypold anerkennende Worte für die Leistungen fand und im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Damrau der Mannschaft des Hastener Turnvereins die Plakette der Stadt Iserlohn überreichte. Dann sprach anschließend der Kreisführer des Lenne-Volme-Kreises, Turnbruder Ernst Ellhaus, Altrogaenrahmede, der in begeisterten Worten den Wert des Geräteturnens als Krone aller Leibesübungen klar herausstellte. Die Kunstturnveranstaltung klang aus in einem frohen Zusammensein, bei dem Turnbruder Schönewciß verdienten Turnbrüdern für ihre Zuaehörigkeit und Arbeit im Verein die Ehrennadel überreichte, und zwar für 50 Jahre die goldene Nadel Emil Kunze, Todtenhausen und Harbach, für 25 Jahre die silberne Nadel Willi Holstein, Fritz Hellmann jun., Joseph Kaufmann, Karl Lüttkoff, Rud. Seifert sowie Julius und Ernst Thebille. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch drei Turnerinnen dem Verein über 25 Jahre anaehören.

### Turnen

## And wieder Mannschaftsgeräte-kämpfe in Iserlohn (Alexanderhöhe)

**Reichsmännerturnwart Martin Schneider (Leipzig) spricht.**

Am Samstag, dem 21. März, steht Iserlohn wiederum im Zeichen eines größeren Ereignisses. Der Lenne-Volme-Kreis ermittelt seine besten Mannschaften im Kunstturnen. Die Rundenkämpfe im Geräteturnen, die im ganzen Deutschen Reich ausgetragen werden, weichen ab von den Kämpfen der Westfalen, die einen andern Weg gehen, von dem Martin Schneider begeistert ist. Vielleicht nimmt er sich die Westfalen und ihre Art als Vorbild, deshalb kommt er zur Stadt Iserlohn, die ihm als Turnerstadt bekannt ist, um sich von dem Stand und der Durchführung der Kämpfe, die auf der Alexanderhöhe stattfinden, selbst zu überzeugen. Martin Schneider spricht auch über die DT. im Reichsbund für Leibesübungen als die größere Deutsche Turnerschaft. Also ein Thema, das auch für den Sport von besonderem Interesse sein dürfte. Auf die Ausgestaltung dieser ganzen Veranstaltung kommen wir noch zurück.

**Vorbildliche Lehrarbeit im Lenne-Volme-Kreis.**

Die neuzeitliche Lehrarbeit findet in den Vereinen immer mehr Anklang. Das zeigte auch der Lehrgang für die Vereinsfachwarte und Fachwartinnen aus den Unterkreisen 4 und 5. Die Beteiligung war eine geradezu glänzende, so waren in der Turnhalle des Realgymnasiums 65 Turner bei der Arbeit, und in der Turnhalle der Wittekindschule 42 Turnerinnen und 3 Frauenturnwarte. Während am Samstag die praktische Lehrarbeit 3 Stunden umfaßte, waren es am Sonntag 6 Stunden. Also 9 Stunden Lehrarbeit in 1½ Tagen, bei der eine Fülle von Turnstoff vermittelt wurde. Diese Arbeit bewies ausdrücklich, welche gewaltige Aufgabe die Deutsche Turnerschaft an der Volksgesundheit im Reichsbund für Leibesübungen im Fachamt 1 zu erfüllen hat. In beiden Hallen wurde die Arbeit mit einem Vorspruch eröffnet und am Sonntag mit einer kurzen Feierstunde. Der Kreisoberturnwart Heinr. Grundmann (Schwerte) leitete am Samstag den Lehrgang mit allgemeiner Körperschule, Geh-, Lauf- und Sprungübungen ein. Das gleiche Gebiet behandelte auch Kreisfrauenturnwart Ernst Herberg (Lüdenscheid) bei den Turnerinnen, wo zum Abschluß die Unterkreis-Turnwartin Käte Reinhardt (Schwerte) die Entwicklung einer Mazurka zeigte und die Kreisfrauenführerin Käte Steinberg (Schwerte) in einem kurzen Vortrag in die Lehre Grauerholz', dem schlichten Lehrer aus der Heide einführte, dessen Arbeit es ist, das Wort zu gestalten, der aber nicht will, daß die Leiterin an seiner Lehre haften soll, sondern wünscht, daß sie selbst gestaltet und formt.

**Die Arbeit am Sonntag.**

Der Sonntag brachte ebenfalls wieder eine Fülle von Arbeit. Es würde aber zu weit führen, über alles hier zu berichten. Einiges soll aber als besonders wertvoll kurz erwähnt werden, und zwar bei den Turnern die tief durchdachten Aufbauarbeiten für das Männerturnen an sämtlichen Geräten durch Kreismännerturnwart Erich Nittinghaus (Sundwig). Kreisjugendturnwart Wilh. Wildschütz (Altena) behandelte das Jugendturnen in der natürlichen Weise, wie es Jahn pflegte, der Unterkreisvolksturnwart Schmitz das Volksturnen in allen seinen Arten. Der Kinderturnwart des Kreises Alfred Becker hatte sich eine dankbare Aufgabe gestellt: Wer schaffen will, muß fröhlich sein, oder: Alles, was das Kind sieht und denkt, will es in Bewegung ausdrücken.

Während Herberg bei den Turnerinnen noch Ballgymnastik, Keulenschwingen, Sprungseilübungen usw. in ihrer Vielseitigkeit übte, ergänzten sich hier geschickt die Turnwartinnen der beiden Unterkreise: Klärchen Plettenberg (Menden) und Käte Reinhardt durch Bodenturnen, Körperschule und Tänze; beide stehen ohne Zweifel an dem rechten Platz. Der Nachmittag brachte bei den Turnerinnen noch Geräteturnen, chorische Bewegungsformen und in Sonderheit Uebungen an der Schwebekante. Auch der Kreisdietwart des DRL. Fritz Funke (Westhofen) kam zum Wort. Von der Bedeutung der Leibesübungen im Dritten Reich leitete er über zu den Wahlen am 29. März, wo die Deutsche Turnerschaft als Hüterin des Jahnschen Erbes weiß, was sie dem Führer schuldig ist.

Abschließend gab der Oberturnwart des Kreises, Turnbruder Grundmann, an Hand von eigenen Erlebnissen ein erschütterndes Bild von der Not der Auslandsdeutschen, gab aber auch ein Bild, welchen Segen die Auslandsarbeit der Deutschen Turnerschaft seit ihrer Gründung gebracht hat und nicht zuletzt aber auch durch die Vereine der DT. im Ausland, von denen einige schon über 50 Jahre bestehen. Mit dem Liede: „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu diesem Land; es zu erhalten, es zu gestalten sind wir gesandt" wurde der Lehrgang geschlossen.

### Boxen

## Glatte Niederlage Carneras

**Haines siegt in der dritten Runde durch technischen k. o.**

Der italienische Boxerriese Carnera hat zum zweitenmal binnen eines Jahres von einem Neger eine entscheidende Niederlage hinnehmen müssen. Der amerikanische Neger Leroy Haines gewann den hier durchgeführten, auf zehn Runden angesetzten Kampf gegen Carnera schon in der dritten Runde durch technischen k. o.

### Fußball

## SV. Iserlohn 05 - VfL. Iserlohn 24 1:2

Im Freundschaftsspiel trafen sich am Krug zu Nidda obige Mannschaften. Obwohl es fast zwei Jahre her ist, wo obige Einheiten zuletzt die Klingen kreuzten, hatten sich nur wenig Zuschauer eingefunden. Da der angeforderte Schiedsrichter nicht antrat, einigte man sich auf Schiri Isenberg (Iserlohn 24). Nun zum Spiel selbst: Gleich zu Anfang entwickelt sich ein flottes Spiel, und es scheint so, als habe sich der Platzverein vorgenommen, den Gast gleich zu Anfang ins Hintertreffen zu bringen. Dieser aber findet sich schnell und trägt gute Angriffe in des Gegners Hälfte, so daß die Hintermannschaft der 05er vollauf zu tun hat. Bis zur Halbzeit gelingt es dann dem Mittelstürmer der Gästeelf, durch schöne Einzelleistung seine Mannschaft in Führung zu bringen. Kurz nach der Pause erhöht der Rechtsaußen sogar auf 2:0. Aber Mitte der zweiten Halbzeit setzen die Schwarz-Weißen alles auf eine Karte; dem Mittelläufer gelingt dann auch einen Ehrentreffer. Der VfL verläßt als verdienter Sieger den Platz, wenn auch nicht die Leistungen gezeigt wurden wie in den letzten Meisterschaftsspielen. Auch die Leistungen des Platzvereins ließen im allgemeinen zu wünschen übrig.



**Das Tor, das Ungarn den Sieg brachte**

Hier sieht man das entscheidende Siegestor der Ungarn in der 8. Minute vor Schluß. Der wilde Toldi (man sieht ihn rechts fast ganz verdeckt) stieß regelwidrig gegen Sommrein (rechts) vor, so daß dieser die hohe Flanke von Titkos verfehlen mußte. Dr. Sarosi (hinter dem Ball) kam damit an den Ball und schoß leicht das Tor.
(Schirner, M.)

### Allerlei Sport

## Bergsteigertagung der Gaue 9, 10 und 11

Der Rheinisch-Westfälische Bergsteigergauverband hielt eine Tagung in Düsseldorf ab, die dadurch eine besondere Bedeutung erhielt, daß an ihr der Leiter des Fachamtes Bergsteigen, Notar Bauer, und ein Vertreter des Verwaltungsausschusses des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Senatspräsident Cuhorst, teilnahmen. Es galt eine Reihe von Fragen zu behandeln, die mit der am 1. 1. 1936 eingetretenen Neuordnung im RfL. zusammenhängen.

Die vom Rheinisch-Westfälischen Bergsteigergauverband ausgehenden Bestrebungen zur Förderung des Bergsteigens haben greifbare Gestalt angenommen. Es sind für den Sommer 1936 sieben Fahrten vorgesehen, die den Zweck haben, tüchtige Bergsteiger heranzubilden, und zwar je eine Fahrt in die Dolomiten, in das Allgäu oder Wettersteingebirge, in die Julischen Alpen, ins Bergell, in die Bernina und zwei Fahrten ins Wallis. Für die Felsfahrten werden Dreier-, für die Eisfahrten Viererseilschaften gebildet. Die Führung übernehmen jeweils zwei als Bergsteiger bewährte und erfahrene Verbandsmitglieder.

## Henastey-Regatta am 7. Juni

**Der Regatta-Terminkalender 1936.**

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele werden in diesem Jahre nicht nur die deutschen, sondern auch die ausländischen Regatta-Veranstaltungen erhöhtes Interesse finden. Die wichtigsten Termine liegen bereits fest. Höhepunkt ist natürlich die olympische Ruder-Regatta in Berlin-Grünau, die vom 11. bis 14. August stattfindet. Die Sitzplätze sind schon ausverkauft und erst ab 1. April werden Dauerkarten für den 1. Stehplatz ausgegeben. Bestellvordrucke für Einzelkarten (nur 1. und 2. Stehplatz) liegen ab Mitte März bei den Reisebüros vor. Die Henastey-Regatta findet am 7. Juni statt.

**50 Paar Olympia-Vorhandschuhe.**

Beim Olympischen Vorturnier dürfen ausschließlich die vom Olympischen Ausschuß zur Verfügung gestellten Ausrüstungsgegenstände benutzt werden, die selbstverständlich sämtlich deutsches Erzeugnis sind. Bei der großen Zahl von Teilnehmern werden rund 50 Paar Handschuhe benötigt. An Bandagen werden 250 Paar zur Verfügung gestellt, die farbig sind, damit sich die Richter schon im ersten Augenblick davon überzeugen können, ob die offiziell gelieferten Bandagen benutzt werden. Gemäß den internationalen Bestimmungen werden die Vorringe für das Olympiaturnier in den Ausmaßen 5,5×5,5 Meter errichtet werden. Der Internationale Amateur-Box-Verband (FIFA) umfaßt zurzeit 37 Mitgliedsstaaten, zur Neuaufnahme haben sich noch China und Mexiko gemeldet, die auch Vertreter nach Berlin entsenden werden.

* **Olympia-Werbung in USA.** Unter dem Titel „Olympia erobert Amerika" wird jetzt vom amerikanischen Olympischen Komitee eine Broschüre herausgegeben, in der alles für den Amerikaner Wissenswerte über die Olympischen Spiele zu finden ist. Die Schrift wird in einer Massenauflage herausgegeben. Der Reinertrag soll dem Olympia-Fonds zufließen. Bekanntlich beziffert man in USA. die Gesamtkosten der amerikanischen Olympia-Expedition, einschließlich der Vorbereitungen, auf 350 000 Dollar.

* **Mannhafte Antwort auf eine törichte Anregung.** Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, der auf der Reise nach Japan in Honolulu eingetroffen ist, hat dort nach Meldung einer amerikanischen Nachrichtenagentur eine Anregung, die Olympischen Spiele wegen einer angeblich in Europa drohenden Kriegsgefahr nach Los Angeles oder einer anderen Stadt zu verlegen, mit folgenden Worten abgetan: „Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, so werden die Olympischen Spiele nicht abgehalten werden. Nur der tatsächliche Ausbruch eines Krieges wird verhindern, daß die Olympischen Spiele in Berlin stattfinden."

* **Eifenriede-Rennen verlegt.** Mit Rücksicht auf die am 29. März stattfindenden Reichstagswahlen hat der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, das für den gleichen Tag ausgeschriebene Internationale Eifenriede-Rennen verlegt. Die DNS. hat demzufolge als neuen Termin für dieses traditionelle internationale Motorradrennen den 5. April in Aussicht genommen.

# Deutsche Schwimmer-Elite in Iserlohn

## Große Besetzung des Iserlohner Abend-Schwimmfestes am 23. März in der Städt. Schwimmhalle

### Europa- und deutsche Meister am Start!

**Nach den von den Veranstaltern, der Arbeitsgemeinschaft Iserlohn 95 / „Gut Naß" Iserlohn 1910, inzwischen eingegangenen Mitteilungen versprechen die Einladungskämpfe, die am kommenden Montag, dem 23. März, in der Städt. Badeanstalt ausgetragen werden, wirklich zu einem Ereignis zu werden, wie es in sportlicher Beziehung in Iserlohn bis heute noch nicht geboten wurde.**

Wir berichteten schon in der Vorwoche, daß die Zusagen der beiden Meistervereine Bremischer Schwimmverband und DSV. „Nixe" Charlottenburg vorlägen, während man mit weiteren Schwimmern und Schwimmerinnen der deutschen Olympia-Kernmannschaft noch in Verhandlungen stünde. Diese haben nun teilweise schon zu Erfolgen geführt. Die Starterlaubnis des Fachamtsschwimmwarts vorausgesetzt — die aber bestimmt erteilt werden dürfte —, wird es hier im Brustschwimmen zu einer erneuten Begegnung zwischen den im Augenblick wohl stärksten europäischen Brustschwimmern kommen, haben doch Europameister Erwin Sietas (Hamburg) sowie sein langjähriger „ewiger Rivale" Paul Schwarz (Göppingen) und der Dortmunder Jochen Balke ihre Zusage gegeben, am Montag hier anzutreten. In welcher Form sich Europameister Sietas befindet, davon zeugt wohl am besten sein in der Vorwoche in Hamburg aufgestellter neuer Rekord von 2:42 Min. Und wenn der „fliegende Hamburger", wie man Sietas in der deutschen Schwimmergemeinde seit einiger Zeit nennt immer wieder zu solch überragenden Zeiten kam, so verdankt er das nicht zuletzt eben Paul Schwarz, der ihn immer wieder zwang, seinen Kampfgeist bis zum äußersten spielen zu lassen, wenn er dem „ewigen Zweiten" nicht unterliegen wollte. Letzten Sonnabend hat es den langen Norddeutschen aber doch einmal „erwischt", als er sich in Aachen dem Göppinger knapp beugen mußte. Prompt drehte der Erwin aber am Tage drauf den Spieß wieder um und ließ Paule in der für die schwere Aachener Bahn ganz hervorragenden Zeit von 2:43,2 mit fast 1½ Meter Abstand hinter sich. Es sind schon ein paar prächtige Kerle und große Kämpfer, der Erwin und der Paul,

**die zudem auch die besten Kameraden sind!**

Dazu kommt nun noch der erst 18jährige Joachim Balke vom SV. Westfalen Dortmund, der schon jetzt drauf und dran ist, den beiden „Alten" den Rang abzuschwimmen". Seine besondere Stärke sind vorläufig noch die 100 Meter, auf der er bekanntlich auch mit 1:11,2 Min. Rekordhalter ist. Aber auch über 200 Meter ist er schon ganz „dicht dabei", wie seine letzten Rennen gegen Sietas bewiesen haben, in denen er jeweils nur knapp unterlag und dabei in Hamburg mit 2:42,8 Min. die zweitbeste bisher von einem Deutschen erreichte 200-Meter-Zeit erzielte. In Aachen kam er schon krank an, startete Sonnabends gar nicht und war auch Sonntags noch nicht wieder voll auf dem Posten, so daß sein dort mäßiges Abschneiden nicht bewertet werden kann. — Diese drei Spitzenkönner in einem Lauf, das wird auch in Iserlohn am Montag ein besonderer Genuß für die Zuschauer werden!

Auch für die übrigen Wettbewerbe der Herren bleibt der Veranstalter um eine entsprechend gute Besetzung bemüht, doch stehen hier noch einige Zusagen aus. Aber auch die Damenwettbewerbe werden nicht weniger spannend verlaufen. Leider wird dabei aber ein Ausfall zu verzeichnen sein, da unsere Meisterin und Rekordhalterin über 100-Meter-Kraul, Gisela Arendt, die krankheitshalber schon am letzten Wochenende in Aachen nicht antreten konnte, nicht mit von der Partie sein dürfte. Ihre Vereinsschwestern Hilde Salbert und Ruth Halbsguth, von denen letztere bekanntlich deutsche Rekordhalterin über 400-Meter-Kraul ist, werden aber bestimmt hier antreten. Für sie haben die Veranstalter auch schon gute Gegnerinnen gewonnen. So wird auch die Breslauerin Ulla Groth bestimmt hier an den Start gehn. Die erst 15jährige Schlesierin zählt zu unseren hoffnungsvollsten Nachwuchsschwimmerinnen, die schon heute zur ersten deutschen Kraulklasse zählt und beste Aussichten hat, bei den Olympischen Spielen in der deutschen 4×100-Meter-Kraulstaffel mitzumachen.

Ueber das Kunstspringen, das gewiß auch ein Höhepunkt der Veranstaltung werden wird, kann wegen der endgültigen Besetzung Bestimmtes noch nicht gesagt werden; doch wird auch dieses nichts zu wünschen übrig lassen.

### Schach

## Schachkreis Ruhr-Hönne von Dortmund 6:4 geschlagen

**Die heimische Mannschaft durch Ersatz geschwächt.**

Am Sonntag fand in Menden ein Ausscheidungskampf um die Westfalenmeisterschaft im Schach statt, in dem sich die Mannschaften von Dortmund und Ruhr-Hönne gegenüberstanden. Die heimische Mannschaft trat ersatzgeschwächt an und verlor nach schwerem Kampf 6:4, damit ist sie, wie auch im Vorjahr, schon zu Beginn der Kämpfe aus dem Rennen geworfen; wir kommen morgen noch mit einer Schlußbetrachtung auf diesen Abschluß der Schachsaison 1935/36 im Schachkreis Ruhr-Hönne zurück.

**13 000 Vereine im Fachamt Schießen.**

Die Bestandsaufnahme des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen weist nach den vorläufigen Feststellungen aus, daß dem Fachamt Schießen 12 759 Vereine unterstellt sind. Da noch einige Fragebogen ausstehen, wird mit einer Gesamtzahl von rund 13 000 Vereinen gerechnet.

„Der Späher in den Alltag"

# Ein Jahr Aufbau an der Saar

## Die Saar-Kumpels und ihre Soldaten / Nationalsozialistische Mustersiedlungen für Tausende von Arbeitern

### Erfreuliche Arbeitsbilanz im Saarland

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

* Saarbrücken, Mitte März 1936.

**Unser Sonderberichterstatter hat eine Reise durch Deutschland angetreten, um festzustellen, was das Volk zu all den Leistungen sagt, die der nationalsozialistische Staat in den letzten drei Jahren vollbracht hat. Er besucht keine Prominenten, er geht in den Alltag zu den schaffenden deutschen Menschen, den Arbeitern, Handwerkern, Bauern, und will ihre Ansichten wiedergeben. „Der Späher in den Alltag", so hat er seine Serie von Aufsätzen genannt, die wir hier zum Abdruck bringen werden.**

Stärker vielleicht noch als anderen Menschen prägen sich uns Journalisten die wirklich großen geschichtlichen Augenblicke ein, die wir in unserem Beruf miterleben dürfen. Unvergeßlich wird mir selbst immer jene Stunde am Vormittag des 15. Januar 1935 sein, als dem Saarland und dem deutschen Volk und der Welt der grandiose deutsche Sieg an der Saar durch den Rundfunk verkündet wurde, als an jedem Fenster der Saarstadt auf einen Schlag die Fahnen des Dritten Reiches erschienen, als sich die Hauptverkehrsader Saarbrückens, die heutige Adolf-Hitler-Straße, in Minutenschnelle mit einer ungeheuren, lachenden, singenden, begeisterten Menschenmenge füllte, die in grenzenloser Freude den Tag ihrer Freiheit feierte. Festwochen, Wochen des Glücks und der Begeisterung folgten, die mit dem unvergeßlichen 1. März 1935, der den Führer und Reichskanzler im befreiten, zum Reich zurückgekehrten Saarland sah, ihren Höhepunkt und Abschluß fanden.

Mit diesem 1. März, dem Tag der Erfüllung aller Wünsche, begann die nationalsozialistische Aufbauarbeit an der Saar, die Wiedergutmachung aller Schäden der sechzehnjährigen internationalen Völkerbundsherrschaft, der Kampf für eine bessere Zukunft des Grenzlandes, das ein Eckpfeiler und Bollwerk deutscher Kultur an der Grenze des Westens immer war und im nationalsozialistischen Reich mehr noch denn je sein und bleiben muß. Ein Jahr lang herrschte im Saarland die Ruhe zäher, angespanntester Tätigkeit. Der Besuch in der Hauptstadt des Saarlandes soll Klarheit darüber bringen, wieweit der materielle Vormarsch des Nationalsozialismus in dem Gebiet, das ideell nationalsozialistisch schon bei der Rückgliederung bis auf die Knochen war, im ersten Jahr seines Wirkens gediehen ist.

**Saarbrücken ist in diesen Tagen entgegen den von Straßburg und Paris verzweifelt in die Welt gefunkten Katastrophennachrichten, in völligem Gegensatz auch in der jenseits der Grenze im benachbarten Elsaß-Lothringen unzweifelhaft herrschenden Nervosität, wieder in wahrer Feststimmung.**

Die alte deutsche Soldatenstadt, die in den 15 Jahren seit 1919 das Militär von sechs weißen und etlichen farbigen Nationen mit Mißvergnügen in ihren Straßen sehen mußte, hat am 7. März endlich wieder das klingende Spiel einer deutschen Truppe, den Marschritt junger deutscher Soldaten des nationalsozialistischen Volksheeres erlebt.

Und wie erlebt! Geradezu erschüttert berichten der Kommandeur und die Offiziere des in Saarbrücken stehenden Bataillons von dem Erleben ihres Einzugs ins Saarland und seine Hauptstadt. „Als wir über die ehemalige Saargrenze fuhren", erzählt der Major, „da begann ein Sturm zur Eisenbahnstrecke, den wir nie vergessen werden. Männer, Frauen und Kinder drängten mit unendlichem Jubel an allen Bahnübergängen.

**Aber am eindrucksvollsten waren die Kundgebungen, die uns die Arbeiterschaft der Industriewerke bereitete, an denen das Bataillon vorüberfuhr. Hoch auf die Hochöfen, auf Gerüste und Hallen waren die Männer geklettert. Im Arbeitskleid, in Ruß und Oel liefen sie zu den Schienen.**

Die Rührung, die glückliche Freude war ihnen auf den Gesichtern zu lesen. Alte Kumpels und Hüttenarbeiter kamen am Saarbrücker Bahnhof zu mir, um mir wieder und wieder die Hand zu schütteln. Der Empfang schließlich, mit dem uns Saarbrücken selbst aufnahm, die rasende Woge der Liebe und der Begeisterung, die uns entgegenschlug, übertraf unsere höchsten Erwartungen."

„Es ist selbstverständlich und wird von jedem meiner Männer als unsere besondere Ehrenpflicht erachtet", fährt der Kommandeur fort, „daß wir auf unsere Weise der Bevölkerung für diese unvergeßliche Aufnahme zu danken versuchen. Soweit es der Dienst nur irgend zuläßt, wird sich die Truppe in engster Zusammenarbeit mit der Partei für den Wahlkampf des Führers einsetzen. Durch Standkonzerte vor allem in den Wohnbezirken der Arbeiterschaft, durch einen Fackelzug mit großem Zapfenstreich und durch einen Propagandamarsch des ganzen Bataillons — um nur die vorläufige Liste der Veranstaltungen zu nennen — wollen wir dem schaffenden Menschen an der Saar beweisen, daß Volk und Wehrmacht eins sind im Kampf für die hohen Ziele Adolf Hitlers."

Aber es ist nicht nur die aufwallende Begeisterung über das nationale Ereignis der wehrpolitischen Befreiung des Grenzlandes, die uns jeder Sorge um die Stimmung im Saarvolk enthebt. Auch wenn der Jubel über den Einzug der Truppen abgeklungen ist, wird in Saarbrücken die Zuversicht, um nicht zu sagen Zufriedenheit, fortdauern. Es ist etwas geschafft worden im vergangenen Jahr, und die Erfolge dieser Arbeit sind so augenscheinlich, daß sie denen, für die sie geleistet wurde, nicht verborgen geblieben sind. Im Saarbrücker Rathaus gibt man mir einen kurzen, aber überzeugenden Rechenschaftsbericht:

Die Arbeitslosigkeit ist vom 1. März 1935 bis 1. März 1936 um ein Drittel, von 9000 auf 6000 heruntergedrückt worden. Beim Bau der neuen Großmarkthalle, die bereits in Betrieb ist, bei der Herrichtung einer 70 000 qm großen Versammlungsstätte, des Befreiungsfeldes, das schon eine Reihe von erfolgreichen Großkundgebungen sah, bei der Ausgestaltung der Sadrufer, der Verbreiterung bzw. dem Neubau mehrerer Ausfall- und Umgebungsstraßen fanden viele hundert beschäftigungslose Volksgenossen Arbeit und Brot.

Das war der Anfang im ersten Jahr. Die Hauptkampagne der Arbeitsbeschaffung durch öffentliche Bauten steht indes noch bevor. Da wird schon in den nächsten Monaten der erste Spatenstich getan werden für einen Zentral-Schlacht- und -Viehhof des Saarwirtschaftsgebiets. Nicht weniger als 5 Millionen Mark sollen für dieses Großprojekt aufgewandt werden. Aber die Finanzierung der gesamten Baukostensumme ist bereits gesichert. Der Bau des Saartheaters, das der Führer der Stadt Saarbrücken geschenkt hat, und dessen Kosten etwa 3 Millionen betragen werden, steht ebenfalls unmittelbar bevor. Weitere Großvorhaben, die noch in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden sollen, sind das Gebäude der vom Reich zu errichtenden Pädagogischen Akademie Saarbrücken, ein neues Finanzamt, ein Regierungsgebäude, da das neue Landgericht, in dem sich bisher die Regierungsbehörden befinden, so bald wie möglich seinem ursprünglichen Zweck zugeführt werden soll. Schließlich wird sich der Reichssender Saarbrücken des Deutschen Rundfunks,




**3 Jahre Nationalsozialismus.**
**Die Saar wurde frei**

der provisorisch in der ehemaligen „Arbeitswohlfahrt", der einstigen Residenz Matz Brauns, untergebracht ist, mit einem großen Funkhaus auf dem Wackenberg ein endgültiges Heim schaffen.

Das alles sind wohlgemerkt keine vagen Zukunftsträume, sondern die Millionen, die durch diese Großbauten der saarländischen Wirtschaft zufließen und Tausenden fleißiger Hände Beschäftigung und Verdienst geben sollen, stehen zum größten Teil schon bereit.

Als die neue, nationalsozialistische, Stadtverwaltung ihre Arbeit begann und auf dem Gebiet des Wohnungswesens die Eröffnungsbilanz zog, ergab sich, daß im Augenblick rund 4000 dringend benötigte Wohnungen fehlten und daß darüber hinaus mit einem jährlich zuwachsenden Bedarf von weiteren 700 Wohnungen zu rechnen war. Von dieser schwerwiegenden Erkenntnis zur Tat war nur ein Schritt. Heute, nach Jahresfrist, sieht das Wohnungsproblem bereits wesentlich anders aus.

**240 Wohnungen, erbaut von der städtischen „Stiftung zur Beseitigung der Elendswohnungen" werden in diesen Tagen, noch vor der Wahl, bezogen. Anfang Mai soll der zweite Markstein im Kampf gegen die Wohnungsnot erreicht sein. Die riesige stadteigene Neusiedlung am Rastpfuhl, 1000 Einfamilienhäuser mit Garten, Arbeiterheimstätten nach unserem Herzen, werden zu diesem Termin beziehbar.**

Den Tag der nationalen Arbeit wird die nationalsozialistische Stadt Saarbrücken dann in diesem Jahre feiern können in dem Bewußtsein, dem schaffenden Menschen einen wirklich sozialen Dienst erwiesen zu haben.

Fällt bei der Fahrt durch die Stadt, insbesondere durch die eigtlichen Wohnviertel, schon die ungemein starke private Bautätigkeit auf, an der übrigens auch die Reichsbahn hervorragend beteiligt ist, so bietet sich draußen am Rastpfuhl, wo die Stadt mit Hochdruck arbeitet, ein überwältigendes Bild. Ein ganzer Waldhang ist abgeholzt, sämtliche Straßen mit Kanalisation und Leitungen — Kostenpunkt rund 2 Millionen Mark — sind schon fix und fertig. Der größte Teil der tausend Häuser steht im Rohbau unter Dach und Fach. Die Fertigstellung geht mit Riesenschritten voran. Ein komplett eingerichtetes Musterhaus am Eingang der Siedlung gibt eine eine Anschauung von dem künftigen Aussehen der neuen Heimstätten. Wohnküche und ein Schlafzimmer zu ebener Erde, zwei geräumige Schlafzimmer im Obergeschoß bieten reichlich Raum auch für größere Familien. Waschküche, Hühner-, Ziegen- und Schweinestall, alles großzügig bemessen, stehen dem Wirtschaftsbetrieb des Siedlers zur Verfügung. Ein großer Garten bei jedem Haus soll den Gemüse-, Kartoffel- und Futterbedarf der Haushaltung decken.

**Die Gesamtkosten jeder dieser Siedlerstellen beläuft sich auf 5500 Mark. Die Monatsmiete wird 27,50 Mark betragen. Das ist etwa der Preis, der zur Zeit in Saarbrücken für zwei sehr bescheidene Räume in einer mindestens „älteren" Mietskaserne bezahlt werden muß.**

Etwas auch nur annähernd Vergleichbares auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge hat es seit der Vorkriegszeit, als die preußische Grubenverwaltung die Seßhaftmachung ihrer Arbeiter tatkräftig betrieb, nicht mehr gegeben. Es bliebe dem Nationalsozialismus vorbehalten, mit dieser ersten neuzeitlichen Arbeiterheimstatt im Saarland ein Denkmal des Sozialismus zu schaffen. Dabei sind diese 1240 Wohnungen, die im ersten Jahr nationalsozialistischer Arbeit an der Saar gebaut wurden, nur ein Anfang und nur ein Bruchteil dessen, was noch in nächster Zukunft geschaffen werden soll.

„340 000 Kumpels und Industriearbeiter", so sagt mir der Oberbürgermeister von Saarbrücken, Kreisleiter Dürrfeldt, „haben am 13. Januar 1935 das Schicksal der deutschen Saar entschieden. Wären sie gegen uns gewesen, dann wäre die Abstimmung schief gegangen. Daß sie zu Deutschland standen, danken wir ihnen damit, daß unsere erste Sorge heute und immer dem Arbeiter gilt. Der Führer hat gesagt: der Arbeiter soll ein Vaterland haben. Wir wollen hier in der westlichen Grenzecke des Reiches eine Schicksalsgemeinschaft werden, die sich durch nichts mehr zerstören läßt. Deshalb wird unsere erste und größte Sorge sein, dem Arbeiter, unserem treuen Saarkumpel ein Haus und ein Fleckchen Erde zu geben, von dem er sagen kann, daß es sein Eigentum, seine Heimat ist. Glauben Sie mir wir werden es schaffen!"

Und die Antwort eines Arbeiters darauf mit dem ich all dies bespreche und den ich nebenbei schon kannte, als er er noch sozialdemokratischer Gewerkschaftler war. Der Maschinenschlosser aus einer Drahtseilfabrik sagt nur:

**„Am 13. Januar waren wir Deutsche Front, heute sind wir Nationalsozialisten. Der Führer kann sich auf uns verlassen."**

---

### Westfalens Bauern folgen dem Führer

**Appell aller westfälischen Bauernführer**

() **Hamm i. W.**, 17. März. Zu einem dringenden Appell hatte der westfälische Landesbauernführer Habbes alle Führer der westfälischen Bauern nach Hamm berufen, um sich mit dem kommenden Wahlkampf zu befassen. An der Tagung nahm auch der gesamte agrarpolitische Apparat der Gaue Westfalen-Nord und Westfalen-Süd teil. Landesbauernführer Habbes betonte, daß zwar die Organisation des Wahlkampfes in den Händen der Partei liege, daß aber die westfälischen Bauern die Partei in diesem Kampf unterstützen und vor allem dafür Sorge tragen wollen, daß auch der letzte Bauer zur Wahlurne kommt. Wir wollen — so schloß Landesbauernführer Habbes — als deutsches Volk unserm Führer und Volk zeigen, daß wir eine lebenskräftige Stütze des Dritten Reiches sind und dem Führer durch unsere Stimme den Rücken stärken für seine weiteren großen staatspolitischen Aufgaben.

---

**Kind in der Waschbütte ertrunken.**

() **Viersen**, 14. März. In einem unbewachten Augenblick fiel das 1½jährige Kind einer Familie in der Dülkener Straße in eine mit Wasser gefüllte Waschbütte. Ehe das Unglück bemerkt wurde, war das Kind schon ertrunken.

**Eine einfache Rechnung**
gut + preiswürdig = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit **Erdal**

# Pension Janna

**Roman von Erich Lennard**

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(6. Fortsetzung.)

„Wenn man vermietet", dies Wort hatte sie geschlagen. Sei froh, daß du dein Zimmer überhaupt los bist das hatte Hilde Strauß doch gemeint. Und sie hatte in ihrer Art recht. Ueberall hingen die Schilder: Zimmer zu vermieten. Ein Dauermieter war heute geradezu ein unwahrscheinlicher Glücksfall. Hatte man seine Zimmer leer, so konnte man zusehen, wie einem das Haus versteigert wurde. Das Letzte, was man besaß, der letzte sichere Boden für die Kinder.

„Still sein!", befahl sich Marianne. „Darüber hinwegkommen!" Aber es war schwer.

### 7. Kapitel.

Drei Tage später sitzt Marianne mit den „Internen" zusammen beim Frühstück. Oben aus dem Zimmer von Fräulein Strauß schmettert das Klavier. Fräulein Strauß ist vor der Schlußprüfung im Konservatorium und dementsprechend noch unzurechnungsfähiger als sonst.

Minna bringt die Post herein.

„Von Meinharts" sagt Marianne.

Aller Augen schauen gespannt auf das Kuvert.

„Da haben wir's", sagt Marianne und legt zitternd eine Büttenkarte auf den Tisch.

„Was haben wir? Darf ich?" Klemmchen hat sich der Karte bemächtigt. Ihre Augen werden groß, erschreckt: „Sehr verehrte gnädige Frau", liest sie vor. „Vielen Dank für Ihre freundliche Einladung. Meine Frau hat leider ihre Reise für den Fünfzehnten schon festgesetzt. Ich selbst aber werde mir gern gestatten, der freundlichen Einladung Folge zu leisten."

„So ein Idiot!", sagt Heino Kaiser mit Ueberzeugung. „Wieso Idiot?", fragt Marianne schwach zurück. „Ich habe ihn eingeladen, er kommt. Das ist doch nur logisch."

„Aber was machen wir nun? Ausladen?", fragt Heino Kaiser. Er hat die Sache angezettelt und ist schuldbewußt. „Schreiben Sie doch, wir seien gestorben, das Haus sei durch eine Explosion in die Luft gegangen. Herrgott, etwas wird sich doch finden lassen, wenn man eine Gesellschaft nicht geben will."

„Das geht nicht", sagte Marianne mutlos. „Ich kann das nicht, Heino. Sie sehen, der erste Schwindel ist mir schon schlecht bekommen. Nun noch einen drauf? Nein, ich mach das nicht mit. Ich habe mir die Suppe eingebrockt, nun muß ich sie ausessen."

„Kinder, wieviel Geld habt ihr?", fragte Klemmchen in das Schweigen hinein.

Alle sehen sie erstaunt an.

„Na, das ist doch ganz klar, das ist doch so klar wie eine Knödelsuppe, die Gesellschaft wird gemacht! Die Gäste sind wir, und was es kostet, wir legen's halt zusammen."

„Fein", Heino Kaiser sieht Klemmchen seit langer Zeit wieder einmal freundlich an. „Kinder, ich krieg' ja dann Vorschuß aus Köln, der reicht schon ein Stückchen."

„Aber das geht doch nicht", protestiert Marianne. Sie wird jedoch wieder überstimmt. Laurissen, der Gewissenhafteste, zieht die Geldtasche hervor und beginnt zu rechnen. Klemmchen rennt in ihr Zimmer und wirft wild alle Schubkästen nebst Inhalt durcheinander. Wenn sie Geld hat, hat sie's immer irgendwo. Nur sie weiß es nicht, wo. Sie lebt in einer genialen Schlamperei, die durch alle Ordnungsversuche nur immer phantastischer wird.

Alexandra Warwarra ist bei dieser Unterhaltung nicht dabei. Es ist Sonnabend und ihr Hemd ist gerade gewaschen. Also liegt sie im Bett und empfängt. Sie benützt diese Tage, um eine Art Cercle abzuhalten. Die Türen zu ihrem Zimmer sind dauernd geöffnet. Die Gadbina sitzt als Ehrendame auf einem Lehnstuhl beim Eingang. Klemmchen, Laurissen und Kaiser wandern gemeinsam durch den Korridor und ziehen Marianne, die etwas entschlußlos ist, einfach mit sich.

„Treten Sie herein" ruft Alexandra Warwarra, und winkt. Sie hat ein groteskes Bettgewand an, eine Jacke aus ebenso kostbarer wie wildfarbiger, türkischer Seide, vorn mit roten Schleifen gebunden. Diese roten Schleifen sehen zu der kolossalen Masse, die Alexandra auch im Bett darstellt, ein wenig zu neckisch aus. Auch das rote Seidentuch, das sie zum Schutz über ihrem wilden, weißen Haar trägt, verschönt sie nicht. Aber sie empfängt den Besuch mit der Grandezza einer ganz großen Dame.

Kaiser und Klemmchen tragen ihren Plan vor.

„Sehrr gut, sehrr gut", sagte die Fürstin und holt unter ihrem Kopfkissen eine Tasche hervor. „Hab' ich gerade zehn Mark", sagt sie, „wollte ich zahlen Schulden, kann ich zahlen für Fest."

Wieder protestiert Marianne. Sie fühlt, dies alles ist unendlich gut gemeint. Aber es ist zu sehr Boheme.

Die andern kümmern sich nicht um sie. Die Einzelheiten des Festes werden genau beredet, und wie man die Zimmer dekorieren soll. Klemmchen hat schon ihren festen Plan. Man beschränkt sich natürlich nicht auf die Privatzimmer der Familie Holthausen, das sähe ja ärmlich aus, nein, Kaiser und Alexandra Warwarra, Laurissen und Klemmchen geben ihre Zimmer gleichfalls her. Man wird schon alles so einrichten, daß selbst ein Generaldirektor Meinhart nicht hinter den Dreh kommt.

Nur Nikolaus Persakow, der bescheiden und melancholisch inmitten all der Aufregung dabeisteht, ist traurig. Er hat keinen Pfennig, denn die Schulden bei Frau Marianne kann man wirklich nicht als ein Plus ansetzen das er jetzt in die Wagschale werfen könnte.

„Und was für einen Koch nehmen wir?", fragt Alexandra Warwarra. Ihre Leidenschaft für gutes Essen steht im umgekehrten Verhältnis zu dessen Bekömmlichkeit für ihre Person.

„Werde ich kochen!", sagt Nikolaus Persakow da plötzlich laut und strahlend, der hat nun etwas, was er beisteuern kann, sein Kochtalent. Er war einer der bekanntesten Feinschmecker in Moskau, wie oft hat er draußen auf seinem Gut, wenn er Sommergäste hatte, fünfzig oder sechzig, wenn die Zigeuner spielten, wenn das Leben leicht und glücklich war, so wie früher im heiligen Rußland, wie oft hat er da selbst raffinierte Gerichte gekocht. Im früheren Rußland verstand man zu leben und zu essen und schätzte die Menschen, die all die guten Gerichte nicht nur schmecken, sondern auch kochen konnten.

Er wird kochen, herrlich! Ganz gegen seine Gewohnheit wird er lebhaft. In seinen Worten lebt ein riesiger Festschmaus auf: Lachs mit Soße, eine echt russische Kräutersuppe, Piroggen mit Kalbshirn gefüllt, Kuchen, ach, er weiß gar nicht, was er alles machen wird!

Klemmchen, völlig aufgeregt, rast ans Telephon. Sie ruft nacheinander sämtliche Feinkostgeschäfte der Stadt an, Nikolaus Persakow steht daneben und sekundiert. Die Verkäufer am andern Ende der Leitung werden vollkommen verrückt. Denn durcheinander werden ihnen die Namen von deutschen und russischen Gerichten an den Kopf geworfen, über deren Zubereitungskosten und Zutaten man Auskunft haben will.

Die Männer Heino Kaiser und Laurissen — der kochfreudige Russe gilt in diesem Sinne nicht als Mann —, haben sich rechts und links zur Warwarra aufs Bett gesetzt. Man beratschlagt über die Getränke. Man kann sich nicht recht einigen. Laurissen, seinen Jahren entsprechend, versteht mehr von Rotwein. Für Kaiser, leichtsinnig wie er ist, beginnt der Wein eigentlich erst beim Champagner.

„Sehrr gut, sehrr gut", sagt Alexandra Warwarra, „aber vergessen Sie nicht, viel Wodka muß rein. Bei Schischin, sie bekommen einen herrlichen Wodka herruffen Sie sich nur auf mich. Nein, herruffen Sie sich lieber nicht", sagt sie, denn gerade fällt ihr ein, daß sie noch eine ziemliche Rechnung über Tee, Wodka und Konfitüren bei Schischin stehen hat.

Marianne sitzt vollkommen verständnislos und erledigt in einer Ecke. Plötzlich gehört ihr ihr eigenes Haus nicht mehr, sie ist einfach vergewaltigt von der Boheme-Laune der „Internen". Früher hätte sie so was so heiter hingenommen, wie es gemeint ist. Jetzt fühlt sie, das Unbürgerliche greift von ihr Besitz mehr und mehr. Man konnte sich gehen lassen, so lange man sich in der Hand hielt. Wenn man aber einmal alitt, wohin?

Will ist in seinem Zimmer. Er hat ein großes Zeichenblatt schräg auf den Zeichentisch gespannt. Die Lampe, heruntergezogen, wirft ihren unbarmherzigen Schein auf die Konturen der Zeichnung. Er steht davor. Sein Gesicht ist ratlos und verzweifelt. Er kommt nicht zu Rande. Schwach angedeutet auf dem großen Blatt ist ein Akt. Das Modell ist ein brauner, schlanker Junge, Horst Franke. Der steht auf einem improvisierten Podest. Die Lampe wirft ihr Licht auf den durchtrainierten Jungenkörper. Die Muskeln spielen, wie er den Arm in die Hüfte stemmt.

„Na, hör mal, Holthausen, jetzt hat's aber bald geschnappt. Ich bin schon ganz steif. Mensch, kommst du denn nicht weiter?"

„Nein, ich komme nicht weiter!" Will sagt es ganz verzweifelt. „Ich habe gedacht, ich kann allein weitermurksen, aber es geht nicht, Franke. Es geht nicht. Mir fehlt noch zuviel. Ich habe gedacht, ich wär' schon so weit. Aber ohne Stunden — — Herrgott, wenn ich wenigstens noch in den Abendkursus zu Professor Schöttle gehen könnte! Ist nicht viel, immerhin besser als nichts. Aber alles allein? Wo soll man's denn herkriegen?"

Franke schweigt. Was soll er dem Kameraden sagen? Er kennt dessen verbissene Leidenschaft zur Kunst. „Geht es denn gar nicht, wenigstens mit dem Abendakt bei Schöttle?", fragt er, während er sich langsam anzieht. „Sprich doch einmal mit Professor Schöttle, der schwört doch auf dich. Der erzählt alle Tage, was du für ein Mordskerl bist."

Will Holthausen machte ein paar heftige Striche auf

# HANDELS-, INDUSTRIE- UND WIRTSCHAFTSBLATT

## Berliner Börse

**Haltung weiter fest.**

# **Berlin**, 17. März. Die Aktienbörse setzte auf fast allen Gebieten in fester Haltung ein und konnte diese Tendenz auch später überwiegend aufrechterhalten. Das Hauptinteresse war wieder auf die Londoner Verhandlungen gerichtet. Ferner verfolgte man die Tendenz der Auslandsbörsen mit großer Aufmerksamkeit.

Conti Gummi verbesserten ihren Kursstand bis um 4 Prozent. Eine kräftige Steigerung erfuhren erneut einzelne Braunkohlenwerte, Niederlausitzer erholten sich um 2,75, Eintracht um 2,50 Prozent. Die feste Haltung einiger Elektrowerte und anderer dividendentragender Papiere soll auf Anlagekäufe für Sperrmark hingedeutet haben. Bemerkenswert fest waren Schuckert, Licht und Kraft, Elektrische Lieferungen und Lahmeyer. Am Montanmarkt war die erhebliche Kurssteigerung von Schlesische Zink bemerkenswert, ferner Hoesch, Harpener, Klöckner und Mannesmann nicht unwesentlich fester. Bemerkenswerte Kurssteigerungen erzielten von anderen Werten Deutsche Linoleum, Vogel Draht, Daimler, Verkehrswesen, Allgemeine Lokalbahn, Aschaffenburger Zellstoff (plus 2,75), Feldmühle, Deutsch-Atlantische Telegraphen, Muag (plus 1,50), Holzmann, Metallgesellschaft und im unnotierten Verkehr Scheidemandel.

Der Rentenmarkt zeigte ein wenig verändertes Aussehen. Zinsvergütungsscheine erholten sich auf 93,50. Wiederaufbauzuschläge leicht gebessert. Die Altbesitzanleihe stieg im Verlaufe auf 110,70.

Steuergutscheine unverändert. Steuerfreie Reichsbahnanleihe 105,25 (105,75).

Im weiteren Verlaufe kam es zu neuen Steigerungen, insbesondere für internationale Werte, deren feste Haltung auch an den heutigen Auslandsbörsen hervortrat.

*

Der Geldmarkt zeigte auch heute keine Merkmale einer Entspannung. Blankotagesgeld stellte sich wieder auf 3 bis 3,25 Prozent.

*

Der französische Franc war im Kassaverkehr erstmalig nach den letzten Abschwächungen leicht gebessert. Das Pfund gab auf 74,82 nach 74,88 nach, der Dollar auf 15,04 nach 15,0750.

Amtlicher Dollarkurs 2,469 (2,472).

---

**Die Reichsbank in der zweiten Märzwoche.**

In der zweiten Märzwoche hat sich nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. März 1936 die Entlastung des Noteninstituts wie üblich zum Halbmonatstermin in geringerem Umfange fortgesetzt, wobei zu berücksichtigen ist, daß die frühjahrsmäßig bedingte Wirtschaftsbelebung und verschiedene Steuertermine erhöhte Mittel gebunden halten. Nachdem bis zum Ende des vorigen Berichtsabschnittes rund 44 v. H. der Ultimo-Februar-Beanspruchung zurückgeflossen waren, beträgt der Entlastungsprozentsatz bis zum 14. März 52,8 v. H. Ein Vergleich mit dem Vorjahr, wo bis zu diesem Zeitpunkt nur 33 v. H. zurückgeflossen waren, ist wegen der damaligen besonderen Verhältnisse — Einzahlungen auf die Sparkassenanleihe des Reiches — nicht angängig.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank ist in der Berichtswoche um 50,2 auf 4502,1 Millionen RM zurückgegangen. Der Zahlungsmittelumlauf am 14. März stellt sich auf 5914 Millionen RM gegen 5956 Millionen RM in der Vorwoche, 5781 Millionen RM im Vormonat und 5486 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Deckungsbestände weisen bei einer Zunahme um 99 000 RM einen Bestand von rund 77,2 Millionen RM aus, und zwar nahmen die Goldbestände um 13 000 RM auf 71,7 Millionen RM und die Devisenbestände um 86 000 RM auf rund 5,5 Millionen RM zu.

---

## Der deutsche Außenhandel im Februar

**40 Mill. Mark Ausfuhrüberschuß.**

Die Außenhandelsumsätze sind im Februar in der Einfuhr und Ausfuhr gesunken. Bei dem Rückgang handelt es sich großenteils um eine Saisonerscheinung. Die Einfuhr war mit 334 Mill. RM um annähernd 30 Mill. RM, d. h. 8 Prozent, geringer als im Januar. Die Ausfuhr war mit 374 Mill. RM im Februar um 8 Mill. RM, d. h. etwa 2 Prozent, niedriger als im Vormonat. Mengenmäßig betrachtet war die Verminderung noch geringer, da der Wertrückgang z. T. durch niedrigere Ausfuhrdurchschnittswerte bedingt ist.

Die Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Ausfuhrüberschuß von 40 Mill. RM gegenüber 18 Mill. RM im Januar ab.

---

## Die wirtschaftliche Leistung eines Zeitungsverlages

**Allein für 47 Millionen Mark Papier.**

Von der wirtschaftlichen Leistung eines großen Zeitungsverlages gibt die „Berliner Illustrierte Nachtausgabe" (vom 2. März 1936) in ihrem Bericht über die Pflichtversammlung der Betriebsgemeinschaft Scherl-Verlag ein eindrucksvolles Bild. Jährlich werden 22 Millionen Kilogramm Papier für mehr als 47 Millionen RM verbraucht. Der Stromverbrauch des Betriebes entspricht dem einer Stadt von etwa 170 000 Einwohnern und den täglichen Posteingang zählt man mit durchschnittlich 6700 Stück, während täglich 21 000 frankierte Postsachen das Haus verlassen, also die Post monatlich rund 72 000 Reichsmark allein aus dem Postwertzeichenankauf des Verlages einnimmt. 9000 Gefolgsleute haben Anteil an der Entstehung der zahlreichen Verlagswerke — Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Kunstdrucke usw. — dieser Gesellschaft.

---

**Die Heringsfischerei im Dienste der Volkswirtschaft.**

Auf der Werft von Schulte & Bruns in Emden lief der Ersatzbau für den im Oktober v. J. mit 16 braven Seeleuten draußen gebliebenen Emder Loggers „Ravensberg" vom Stapel.

Seit der Machtergreifung hat gerade die Heringsfischerei einen starken Auftrieb bekommen, der sich nicht allein in der Erstellung von über fünfzig neuen Loggern ausgewirkt hat, sondern die deutschen Treibnetzfischereien konnten im Sinne der Erzeugungsschlacht einen weit größeren Hundertsatz des deutschen Bedarfs an seegekehlten Salzheringen aus eigenen Fängen decken, wodurch die immer noch erhebliche Einfuhr auf rund die halbe Menge von 1932 zurückging. Die deutsche Erzeugung an Salzheringen und die Einfuhr ausländischer Salzheringe hat sich im Kalenderjahr 1935 gestellt auf: 516 000 Faß Treibnetzheringe (davon Emden 202 000 Faß), ferner 246 000 Faß Dampferheringe und 511 000 Faß Einfuhr ausländischer Salzheringe im Werte von 12 802 000 RM. Die Einfuhr von Salzheringen betrug 1930: 991 000 Faß im Werte von 45 737 000 RM, 1932 noch 823 000 Faß im Werte von 24 674 000 RM, 1934 noch 470 000 Faß im Werte von 11 920 000 RM. Die Fangmenge der deutschen Treibnetzflotte stieg in diesen vier Jahren von 246 450 Faß mit 124 Schiffen im Jahre 1930 auf 294 000 Faß mit 119 Schiffen in 1932 und auf 511 000 Faß mit 169 Schiffen in 1934. 1935 wurde mit der gleichen Schiffszahl der Rekord mit 516 000 Faß erneut überboten.

---

## Eisen zweihundertmal teurer als Gold

### Aus zwei Pfennig Erz wird für eine halbe Million Mark Stahl

### Meisterleistungen der Werkstoff-Veredelung

Es gibt wohl kaum ein Beispiel dafür, wie die menschliche Arbeit den Stoff zu veredeln und seinen Wert zu steigern vermag, das so ausgeprägt und eindrucksvoll ist wie die Verarbeitung des Eisens zu den feinsten und wertvollsten Präzisionserzeugnissen der Werkstofftechnik. Schon wenn man hört, daß allein durch die Verarbeitung des Rohstahls, der etwa neun Pfennig je kg kostet, zu legiertem Stahl der Wert auf etwa das Vierfache bis Zweihundertfache gesteigert wird, gewinnt man einen Begriff von den Ziffern, in denen sich die Veredelungsarbeit auswirkt. Die große Spanne im Preis der legierten Stähle wird daraus verständlich, daß es eine Fülle der verschiedensten Legierungen gibt, von denen jede einen besonderen Anwendungszweck hat. Man denke an rostfreie Stähle, an hitze- und verzunderungsbeständige, an alterungswiderstandsfähige, säurefeste Stähle und dergleichen mehr.

Zu dieser Wertsteigerung, die allein durch die Veredelung des Werkstoffes herbeigeführt wird, kommt nun noch jene Steigerung des Wertes hinzu, die durch die Formgebung bedingt ist, das heißt durch die Verarbeitung des Werkstoffes zu bestimmten Fertigerzeugnissen. Da ist zum Beispiel, um mit einem einfachen und bekannten Werkzeug zu beginnen, die Reibahle, mit der man Löcher, die in Metall gebohrt werden, glattfeilt. Sie muß aus gutem Stahl gefertigt sein, und der Stahl kostet in dieser Form etwa 3½ Mark je Kilo. Wesentlich teurer wird er, wenn man etwa Federn für Weckeruhren aus ihm herstellt, man muß dann schon mit etwa 8 Mark je Kilo rechnen, das heißt rund hundertmal soviel wie der Rohstahl kostet.

Die Beispiele ließen sich fast beliebig vermehren. Mit jedem weiteren Arbeitsvorgang, mit jedem Walz- oder Ziehprozeß, mit jedem Glühen, Härten, Beizen, Drehen usw. wächst der Wert des Materials sprunghaft an. In hochwertigen Stahlfräsern, mit denen man selbst die härtesten Metalle bearbeiten kann, kostet er bereits 70 Mark je Kilo, in Form von Messern kostet er 103 Mark je Kilo, in Gestalt von Rasierklingen stellt er bereits einen Wert von etwa 125 Mark je Kilo dar! Je kleiner und feiner die Geräte, um so stärker tritt die Wertsteigerung zutage. In kleinen Scheren, wie sie die Hausfrau benötigt, kostet der Stahl rund 230 Mark je Kilo; in etwa gleicher Höhe bewegt sich sein Wert in Gestalt von ärztlichen Instrumenten.

**Hat man in den letztgenannten Ziffern bereits eine Wertsteigerung vor sich, die vom Rohstahl aus gerechnet das 250fache, vom Erz gerechnet sogar das 1200fache beträgt, so ist doch die Grenze noch keineswegs erreicht.**

Noch einen Schritt weiter und aus dem rohen Stahlblock der mit Tonnengewicht zum Walzwerk kam, ist die dünne, feine Stahlfeder geworden, wie sie für Armbanduhren Verwendung findet. In dieser Form kostet das Kilo Stahl bereits 450 Mark. Aber die Aufzugsstahlfeder einer Armbanduhr ist grob und ungeschlacht im Vergleich zu einem Zylinder oder einer Spirale für die Armbanduhr! Was in diesen Erzeugnissen höchster Präzisionsarbeit aus dem Stahl geworden ist, das ist fast ausschließlich ein Ergebnis der Wertarbeit. Es kommt in schier unglaublichen Ziffern zum Ausdruck: ein Kilo Stahl kostet in Form von Zylindern für Armbanduhren rund 100 000 Mark und in Gestalt von Armbanduhren-Spiralen sogar rund eine halbe Million Mark! Rechnet man den Goldpreis zu rund drei Mark für das Gramm, so ist also der Stahl dieser Spiralen rund 200mal teurer als Gold!

In solchen Ziffern kommt recht deutlich zum Ausdruck, wie sehr der Werkstoff im Grunde ein Träger der menschlichen Arbeit zu sein vermag. Man begreift, in wie hohem Maße die deutsche Eisenwirtschaft, indem sie jährlich für etwa eine Milliarde Mark mehr an das Ausland verkauft, als sie aus ihm bezieht, deutsche Arbeit an das Ausland absetzt; denn es ist in keinem Falle das Material selbst, das mit so hohen Ziffern bewertet wird, sondern immer hat ihm allein die Verarbeitung, sei es die Legierung zu hochwertigen Metallen, sei es die Formung und Gestaltung, die Hervorbringung besonderer Eigenschaften (Härte, Elastizität usw.) seinen eigentlichen Wert verliehen.

Es ist auch nicht mehr uninteressant zu sehen, wie ein Werkstoff, der der Menschheit seit rund 5000 Jahren dient, immer noch neuer Abwandlungen und Gütesteigerungen fähig ist.

Gerhard Hempel.

---

## Landwirtschaft und Industrie in einer Front

**Im liberalistischen System mußten der Schutz der heimischen Landwirtschaft und die Förderung der Ausfuhrindustrie unüberwindliche Gegensätze sein. Denn in der liberalistischen freien Marktwirtschaft war ein Schutz der Landwirtschaft nur über den Zoll zu erreichen. Jeder Zoll auf landwirtschaftliche Erzeugnisse aber bedeutete praktisch eine Erschwerung für den Abschluß von Handelsverträgen zugunsten der Ausfuhrindustrie.**

**Das nationalsozialistische System der inneren Marktordnung auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft hat mit einem Schlage diese Schwierigkeiten behoben. Die innere Marktordnung gestattet es Deutschland heute, diejenigen Mengen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die nicht im Inlande erzeugt werden, ohne Gefahr für den Binnenmarktpreis aus dem Auslande hereinzunehmen.**

**Damit hat der Zoll seine ehedem beherrschende Rolle ausgespielt. Die deutsche Landwirtschaft ist sogar heute dank der nationalsozialistischen Marktordnung der beste Schrittmacher für unsere Ausfuhrindustrie geworden, eine Tatsache, die in einer Reihe von Handelsabkommen klar erwiesen worden ist.**

---

tererbsen 12—13, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15—15½, Lupinen blaue 8½—9¼, gelbe 13¾—14½, Seradella 19—21½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

**Viehverkaufshalle AG., Lehrte.**

Bericht vom Verkaufstage 17. März. Auftrieb: 1113 St. Ferkel, 151 St. Läuferschweine und 6 ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 18,— bis 20,—; 6 bis 8 Wochen alt 21,— bis 25,—; 8 bis 10 Wochen alt 26,— bis 31,—; 10 bis 12 Wochen alt 31,— bis 37,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt RM 37,— bis 42,—; c) ältere Futterschweine 42,— bis 72,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war zuerst angeregt, nachher langsam.

## Berliner Devisenkurse

Berlin, den 17. März 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

| Devisenkurse | 17. März Geld | 17. März Brief | 16. März Geld |
|---|---|---|---|
| Buenos Aires, 1 Pap.-Pes. | 0679 | 0683 | 0679 |
| Kanada, 1 kanad. Dollar | 2467 | 2471 | 2470 |
| Istanbul, 1 türk. Pfd. | 1978 | 1982 | 1975 |
| Japan, 1 Yen | 0714 | 0716 | 0714 |
| Kairo, 1 ägypt. Pfd. | 1257 | 1260 | 1257 |
| London, 1 Pfd. | 1227 | 1230 | 1227 |
| New York, 1 Dollar | 2467 | 2471 | 2470 |
| Rio de Janeiro, 1 Milreis | 0140 | 0142 | 0141 |
| Uruguay, 1 Gold-Pes | 1169 | 1171 | 1169 |
| Amsterdam-Rotterdam 100 Gld | 168,98 | 169,32 | 168,90 |
| Athen, 100 Drachmen | 2353 | 2357 | 2353 |
| Brüssel-Antwerpen 100 Belga | 41,92 | 42,00 | 41,90 |
| Budapest, 100 Pengö | — | — | — |
| Bukarest, 100 Lei | 2488 | 2492 | 2488 |
| Danzig, 100 Gulden | 46,80 | 46,90 | 46,80 |
| Helsingfors, 100 finn. Mark | 5,41 | 5,42 | 5,41 |
| Italien, 100 Lire | 19,70 | 19,74 | 19,70 |
| Jugoslavien, 100 Dinar | 5,654 | 5,666 | 5,654 |
| Kaunas (Kow) 100 Litas | 41,86 | 41,94 | 41,83 |
| Kopenhagen, 100 Kronen | 54,79 | 54,89 | 54,79 |
| Lissabon-Oparto, 100 Escudo | 11,135 | 11,155 | 11,135 |
| Oslo, 100 Kronen | 61,66 | 61,78 | 61,66 |
| Paris 100 Franken | 16,39 | 16,43 | 16,385 |
| Prag, 100 Kronen | 10,28 | 10,30 | 10,275 |
| Reykjavik, 100 isländ. Kronen | 55,03 | 55,15 | 55,03 |
| Riga, 100 Latts | 80,92 | 81,08 | 80,92 |
| Schweiz, 100 Franken | 81,12 | 81,28 | 81,12 |
| Sofia, 100 Levs | 3,047 | 3,053 | 3,047 |
| Spanien 100 Peseten | 33,99 | 34,05 | 33,95 |
| Stockholm-Gothenburg, 100 Kr. | 63,25 | 63,37 | 63,25 |
| Tallin, 100 Kronen | 67,93 | 68,07 | 67,93 |
| Wien, 100 Schilling | 48,95 | 49,05 | 48,95 |

## Metallnotierungen

**Berlin**, 17. März. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 51,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,25—40,25. Vorher: 37,— bis 40,—.

---

dem Papier. Dann wischte er mit einer schnellen Bewegung wieder fort, was er gezeichnet hatte. „Ich kann nicht! Der Schöttle würde es schon machen, aber der hat es auch nicht so dick. Seine Klasse ist übervoll. Alles reißt sich ja um Schöttle. Wenn er mich reinnimmt, muß er vielleicht einem anderen absagen. Und dazu hat's der Mann auch nicht."

„Und deine Mutter kann es gar nicht mehr möglich machen?" Franke band sich aufmerksam die Krawatte vor dem Spiegel. „Deine Mutter ist doch die famoseste alte Dame in der ganzen Stadt. Die würde es schon noch für dich zusammenkratzen, Holthausen."

Will Holthausen machte nur eine verlorene Bewegung. O ja, die Mutter würde es zusammenkratzen, das letzte Geld für die Zeichenstunden. Er brauchte nur ein Wort zu sagen. Aber darum konnte er es ja eben nicht! Sie redete nicht viel von ihren Sorgen. Aber er wußte, wie oft sie abends vor Rechnungen und Ausgabenbüchern saß. Das Licht in ihrem Zimmer brannte die halbe Nacht. Sie kam nicht zu Rande. Sie war zu nobel. Für sich selbst konnte sie entbehren, aber sie konnte nicht den anderen abknapsen. Vater war auch im Gehalt abgebaut worden. Und die Tantieme am Verkauf war gerade so schlecht geworden wie der Verkauf selber. Die Mutter mußte auf alles verzichten. Konnte er ihr da mit seinen Sachen kommen?

Aber bitter war es! Da stand man nun und sah mit dem inwendigen Auge, spürte mit jeder Fingerspitze die richtige Form, Farbe und Gestaltung. Und man kam nicht voran. Man schaffte es nicht, weil dies verwünschte bißchen Technik einem fehlte. Man war noch nicht so weit. Man mußte geführt werden. Die Kameraden konnten ihm in diesem Punkte nichts geben. Für alles, was Gemeinschaft hieß, Erlebnis und Ziel der neuen Zeit, für all das fand er in ihnen Widerhall. Aber er pendelte noch hin und her zwischen dem, was er mit ihnen gemeinsam wollte, und dem, was er für sich hatte. In seinem Sehnen nach der Kunst war er einsam. Man hatte Freunde wie Horst Franke. Aber die waren selbst noch Fragende und konnten nicht Antwort geben.

Der Vater schaltete aus. Er war nur Gast. Und man brauchte jetzt einen Kameraden. Ein paarmal hatte er es in Briefen versucht, und der Vater hatte geantwortet, so ernst und so eingehend, wie — nun, wie eben nur so ein famoser Vater wie Peter zu antworten wußte. Aber Briefe waren so schwer. Sie waren so unabänderlich. Bis man Antwort bekam, war man selber mit einem Problem schon viel weiter, und die Antwort traf auf etwas ganz anderes. Und dann war Briefeschreiben langsam. Aber man konnte nicht langsam sein. Man mußte sofort sagen können und sofort Widerhall haben.

Früher hatte man wenigstens die Mutter gehabt. Aber die war verändert. Es war kein Wunder. Es lag auf ihr zuviel und man litt unter der Scham, ihr nicht helfen zu können. Bis zum vorigen Jahre, da hatte es noch Nachhilfestunden gegeben. Da hatte Will nicht mit jedem Groschen zur Mutter kommen müssen. Da konnte er ihr sogar noch manchmal eine kleine Freude machen. Oder er konnte seine Rechnungen selber bezahlen. Jetzt lag man der Mutter auch noch auf der Tasche. Das machte unfrei. Das machte die Liebe zu ihr irgendwie schuldbewußt.

Wo man auch anrannte, nirgends war Freiheit! Ueberall war Gefangensein durch das Geld. Nirgends konnte man wirklich heraus, und dabei sehnte man sich über alle Fragen des Geistes hinweg nach etwas, was man selbst nicht kannte.

### 8 Kapitel.

Der Fünfzehnte kommt. Im Wirtschaftsraum stehen Heino Kaisers Koffer gepackt. So ist Kaiser für eine Nacht oben in die Mansarde gezogen. Sein Zimmer wird von Klemmchen zum Fest hergerichtet. Die bulgarische Malerin hat ihre Sachen schon geschickt. Kaum daß Kaiser heraus ist, wird sie einziehen. Also gestaltet sich der heutige Abend, an dem man Meinhart erwartet, zugleich zu einem Abschiedsfest für Kaiser.

Alles ist von den „Internen" vorbereitet worden. Marianne hat sich um nichts kümmern dürfen. In der Küche, in einem weißen Kittel von Miuna, steht Persakow.

Traute sitzt bewundernd auf einem Stuhl neben dem Tisch. Nikolaus ist für sie plötzlich eine Märchenfigur geworden mit der weißen Mütze auf dem Kopf. Ab und zu steckt er ihr ein Löffelchen mit irgend etwas in den Mund. Mal schmeckt es süß, mal schmeckt es salzig, mal fischig, mal anders. Sie schluckt begeistert.

Nini Klemm, in feuerrotem Georgettekleidchen, rote Kette um den Hals, lange goldene Ohrgehänge, wie eine kleine schöne Zigeunerin anzuschauen, tanzt durch die Räume. Ueberall stehen Blumen, überall ist es hell und licht.

Alexandra Warwarra sitzt in lila Taft mit einer märchenhaften Perlenkette — dem letzten Rest ihres Familienschmucks — in einem großen Lehnsessel. Der Waschtisch in ihrem Zimmer ist mit kostbarem Brokat verkleidet. Die Gadhina, ihre Gesellschafterin, mager, steif und schwarz, hat so etwas wie einen kleinen russischen Hausaltar daraus gemacht. Sie selbst wie die Jofe amtieren als Hauspersonal. Alexandra Warwarra und die anderen „Internen" selbstverständlich als Gäste.

Laurissen ist heute ganz Grandseigneur. Sein Abendanzug ist tadellos. Er sieht sehr vornehm aus mit seiner Hakennase, dem Monokel und der grauen Perle in der Krawatte. Der Höhepunkt des Abends aber ist zweifellos Heino Kaiser.

„Direkt Film", sagt Klemmchen entzückt, wie er, schön wie ein junger Gott im Frack — sofern man sich einen Gott im Frack vorstellen kann — hereinkommt. Klemmchen ist wieder einmal rettungslos begeistert. Also, wenn man ihn so sieht, kann man gar nicht anders, als sich in ihn verlieben.

Heino Kaiser lächelt hochmütig: „Wievielen Männern sagen Sie das im Tag, Klemmchen?"

„Glauben Sie, daß Sie soviel Konkurrenz haben? Im Hübschaussehen, meine ich!" fügte sie rasch hinzu.

„Auch darin, Klemmchen." Er will noch etwas hinzusetzen, aber das würde jetzt nicht hierher passen. Man hat sich alles gesagt, was zu sagen war, damals an jenem Abend, als er diesen zweifelhaften Herrn Lenschikow, den Operettenjüngling mit dem faden Gesicht, aus Klemmchens Zimmer hinauswarf. Außerdem, er will sich heute nicht die Laune verderben lassen. Er hat Schluß gemacht mit der Affäre Klemmchen. Ein für allemal! Soll sie ihren Operettenfreier heiraten oder flirten, mit wem sie will. Er, Heino Kaiser, ist gewiß kein Spießer. Er weiß, in Liebesdingen ist die Bühne und alles, was dazu gehört, kein Institut für kleine Mädchen. Aber man muß wissen, wo der Flirt aufhört und wo etwas Tieferes anfängt.

Klemmchen wirft einen raschen, flehend erschrockenen Blick auf Heino Kaiser. Da hat sie sich die ganzen Wochen eingeredet, daß er ihr gleichgültig sei, vollkommen gleichgültig. Aber heute, an diesem Abend, geht es ihr doch auf: Er war ihr nicht gleichgültig, er ist es nicht. Und es wird lange dauern, bis er ihr gleichgültig wird.

Marianne zuckt zusammen, als unten die Hupe von Meinharts Wagen ertönt. Sie ist jetzt nervös, schreckhaft. Ueberall wittert sie irgend etwas Unangenehmes, Beängstigendes. Peters Briefe klingen auch nicht gut. Er scheint allerhand Aerger mit dem „Dorsch" Govney zu haben. Der Ausgleich durch Mr. Seymor scheint zu fehlen. Der zieht sich mehr und mehr zu seinen Rosen und Hunden zurück. Mr. Govney, der Dorsch, gebraucht offenbar seine Ellenbogen kräftiger und schafft sich Raum.

Mit Will ist es nicht mehr auszuhalten — er wird täglich patziger. Er kommt ihr vor wie ein Vulkan, von dem man nie weiß, wann er ausbricht. Heute ist er über den Sonntag bei einem Freunde, Gott sei Dank! Diese Gesellschaft heute abend? Sie hat Will gegenüber allerhand erzählt. Aber ob er es glaubt? Es ist das erstemal, daß Marianne ihren Kindern gegenüber lügt. Vielleicht war es falsch. Vielleicht hätte man Will schon längst einmal sagen müssen, wie es hier stand. Aber Marianne wollte immer noch Behüterin und Beschützerin sein. So hatte Will keine Ahnung von ihren Sorgen. Vermutlich schob er ihr Verstummtsein, ihre Ungeduld auf irgendwelche Launen. Ach, niemand, auch Peter nicht, wußte! Alles mußte sie allein tun! Und sie war oft müde.

Aber wie Meinhart jetzt hereinkommt, stattlich, elegant, mit ein paar herrlichen Orchideen für Marianne, ist sie ganz Dame, Gastgeberin, strahlend, schön und sicher. Wenigstens scheint es den „Internen" so. Aber Meinhart hat ein sehr feines Gefühl für Marianne. Seit er wieder Fühlung mit ihr bekommen hat, weiß er, wie sie ist und wie sie sein kann. Irgendeine kleine Unrast ist in ihr. Alles ist ein wenig zu betont, das Lachen, das Sprechen, dies nach tausend Dingen Fragen. Es ist nicht die schöne Gehaltenheit der Marianne, wie er sie kennt.

Im übrigen ist alles tadellos. Meinhart ahnt nicht, daß die Gäste in Wahrheit Stammgäste sind. Er findet Laurissen außerordentlich distinguiert, sagt ihm ein paar schmeichelhafte Worte über sein letzthin erschienenes Buch. Kaiser gefällt ihm auf den ersten Blick. Und Klemmchen selbstverständlich. Alexandra Warwarra, eine Art Riesenmammut in ihrem lila Taftkleid, setzt ihn allerdings ein wenig in Erstaunen. Aber er kennt diese slawischen Frauen, die, in der Jugend schön, im Alter grotesk werden. Die Gadhina und die Jofe servieren tadellos. Im Hause von Alexandra Warwarra am Newskiprospekt konnten sie es nicht besser gemacht haben. Nikolaus Persakow, der natürlich nicht sichtbar wird, denn er hat ja seine Küche zu besorgen, hat sich selbst übertroffen.

Die russische Kräutersuppe — „mirr zu Ehren" — sagt Alexandra Warwarra erklärend — ist herrlich, Fisch, Braten und geeiste Früchte desgleichen. Laurissen sieht triumphierend zu Kaiser hinüber. Meinhart ist ein gesetzter Mann. Er bevorzugt den Rotwein. Alles ist vergnügt. Es ist eine entzückende Stimmung. Klemmchen plaudert in ihrer unbekümmerten, graziösen Wiener Art. Meinhart muß immer wieder lachen. Er hat sofort Verbindung zu all diesen Menschen hier gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

## Drei Jahre mit Adolf Hitler

### Fast eine Milliarde Fürsorgeausgaben weniger

Es ist eine einfache Rechnung: Je mehr Menschen sich aus eigener Arbeit ernähren können, um so geringer werden die Fürsorgeausgaben und umgekehrt: je größer die Arbeitslosigkeit, um so höher die öffentlichen Lasten. Das Letztere traf auf das Nachkriegsdeutschland zu; es wurde repräsentiert durch die Wohlfahrtsämter, die Stellen, die am meisten zu tun hatten. Das deutsche wünschte nicht Wohlfahrt, sondern Arbeit, um sich selbst ernähren zu können.

Hand in Hand mit dem Sinken der Arbeitslosenziffern ging im neuen Deutschland eine beständige Abnahme der Fürsorgelasten, die mehr als alle andere Zahlen zeigen, daß der Nationalsozialismus im Begriff ist, den Wohlfahrtsstaat zu liquidieren.

Kosten der öffentlichen Fürsorge

1932/33 = 2738 Mill. RM.
1933/34 = 2504 Mill. RM.
1934/35 = 1975 Mill. RM.

Die Fürsorgeausgaben verringerten sich also 1933/34 bereits um 234 Mill. RM. gegenüber 1932/33 und im Jahre 1934/35 um weitere 529 Mill. Reichsmark. Das bedeutet für den Zeitraum von zwei Jahren eine Senkung von fast einer Milliarde RM. Allein bei dem Aufwand für Arbeitslose ist eine Senkung nur der laufenden Barunterstützungen von 1393 Mill. RM. 1932/33 auf 1229 Mill. RM. im Jahre 1933/34 und auf 758 Mill. Reichsmark im Jahre 1934/35. Die Schätzungen für 1935/36 belaufen sich auf etwa 525 Mill. RM.

# „LZ 129" wieder gestartet

### 30stündige Dauer- und Meßfahrt über Süddeutschland

### Mittwoch morgen kurze Zwischenlandung beabsichtigt

Friedrichshafen, 17. März. (Drahtb.)

Nach zehntägiger Pause ist „L. Z. 129" am Dienstag früh 9,55 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner vierten Erprobungsfahrt gestartet. An der Fahrt beteiligen sich außer der Besatzungsmannschaft und Werftangehörigen fünf Mitglieder der Prüfstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium.

Am Dienstagvormittag 8 Uhr fand im Luftschiffbau Zeppelin eine Besprechung mit den Leitern der Deutschen Zeppelinreederei statt, bei welcher der Start zu einer Meß- und Peilfahrt festgesetzt wurde, zumal die Wetterlage als äußerst günstig anzusehen ist. In Eile wurden die Vorbereitungen für eine Dauerfahrt getroffen. Um 9,45 Uhr erfolgte auf das Kommando von Knud Eckener die Ausfahrt durch das westliche Hallentor. Das Luftschiff wurde in die Windrichtung gedreht und trat bei klarblauem Himmel und hellstrahlendem Sonnenschein seine vierte Fahrt an.

**Diese gilt als Dauer- und Meßfahrt; sie kann sich unter Umständen bis zum Spätnachmittag des Mittwochs hinziehen.**

Eine genaue Route ist nicht angegeben, doch steht fest, daß nur das Gebiet südlich der Donau überflogen wird und größere Städte nicht besucht werden.

„LZ. 129" traf am Dienstag um 14,25 Uhr aus Richtung Südwest über Kempten im Allgäu ein. Das Luftschiff fuhr majestätisch über die Stadt und entschwand in südlicher Richtung.

Die Führung des Luftschiffes LZ. 129 beabsichtigt, am Mittwochvormittag gegen 8 Uhr auf dem Werftgelände eine kurze Zwischenlandung vorzunehmen. Am Dienstagnachmittag überflog das Luftschiff das württembergische und bayrische Bodenseegebiet und berührte auch Füssen.

### Die Insassen des notgelandeten Verkehrsflugzeugs gerettet

* Wien, 17. März. (Drahtb.)

In den frühen Morgenstunden des Dienstag konnte eine Rettungsmannschaft zu dem notgelandeten Verkehrsflugzeug Wien—Rom, das nahe dem Gipfel der Saualpe auf 2000 Meter niedergegangen war, vordringen. Nach den Funkmeldungen sind alle Insassen wohlauf. Die Verletzungen des italienischen Fahrgastes haben sich als leicht erwiesen. Die Rettungsmanschaft und die Insassen des Flugzeuges werden Dienstag mittag in der Talstation zurückerwartet.

Das Auffinden des Flugzeuges war sehr schwierig, da die von ihm ausgesandten Standortmeldungen zuerst falsch waren. Infolgedessen mußte auch die erste Rettungsexpedition unverrichteter Sache umkehren. Montag abend wurde dann eine neue Rettungsmannschaft aus einer Schipatrouille von 15 Alpenjägern und acht Beraführern zusammengestellt, der es trotz fürchterlichem Schneesturm am Dienstagmorgen gelang, bis zu dem Flugzeug vorzudringen.

werden. Die Nachricht hat in der englischen Oeffentlichkeit Aufsehen erregt, weil man annahm, daß der König auf den Rat seiner Umgebung seine Reisen nicht mehr im Flugzeug zurücklegen werde.

### Ueberschwemmung durch Eisstauungen in Lettland

dnb. **Riga**, 16. März. Das Flußbett der Düna ist durch Eisstauungen in der Länge von 13 Kilometern zwischen Dünaburg und Liksna gesperrt, was zu einer Erhöhung des Wasserstandes um neun Meter geführt hat. Die Düna ist über ihre Ufer getreten und hat die ganze Umgebung überschwemmt. Schutzwehr und Polizei wurden zur Hilfeleistung in den bedrohten Gebieten eingesetzt.

### 300 Pilger in brennender Dschunke umgekommen

Schanghai, 17. März. (Drahtb.)

An Bord einer mit Pilgern überfüllten Dschunke, die sich auf der Fahrt nach dem Innern Kwangtungos befand, brach Feuer aus. Angeblich sind über 300 chinesische Pilger, die im Innern der Dschunke eingeschlossen waren, in den Flammen umgekommen.

---

Ein Frauenstrumpf von seiner Machart enthält ungefähr 750 000 Maschen und etwa 1600 Meter Faden, der etwa doppelt so stark ist wie ein Menschenhaar. Die in einer Strumpfstrickmaschine arbeitenden Nadeln können in der Sekunde ungefähr 1500 Maschen machen.

## Rundfunk

Reichssender Köln.

**Donnerstag, den 19. März.**

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenruf.
7,10: Morgenkonzert.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Volksliedsingen (Blatt 35).
10,45: Sendepause.
11,50: Bauer, merk auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Schallplattenkonzert.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Westdeutschland musiziert und erzählt.
17,55: Gemüsenotierungen
18,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Junge Mannschaft: Werke von Gerhard Maaß.
21,10: An den im Weltkrieg gefallenen Sohn.
21,20: Konzert mit Jan Dahmen.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30: Das Schatzkästlein.
23.00—24,00: Tanzmusik.

**Freitag, den 20. März.**

6,00: Choral. — Anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenruf.
7,10: Morgenkonzert.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Wilh. Mauser, der Waffenmeister des Zweiten Reiches. Hörspiel.
10,45: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Das Lebensbild.
17,45: Achtung, Polizei!
18,00: Jetzt fängt das schöne Frühjahr an!
19,45: Olympia-Turner an der Arbeit.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22 20: Theater im Westen.
23,00—24,00: Nachtmusik.

## Westfalen und Nachbarprovinzen

### Das Freibad in Altena bereits im Bau.

* **Altena**, 16. März. Dem verständnisvollen Zusammenarbeiten aller Berufsgruppen in Altena ist es unter Leitung von Bürgermeister Pg. Vierkötter dieser Tage gelungen, Einstimmigkeit über die endgültige Anlage eines Freibades zu erzielen. Der erste Spatenstich ist bereits getan. Schwierig war bisher die Frage der Finanzierung, auch dieses Problem ist nunmehr zufriedenstellend gelöst. Das Freibad wird in dem von der Stadt angekauften Grundstücksgelände im Linscheiderbach im nördlichen Teil des Bauernhofs der Firma Basse & Selve erstehen. Den schon in großer Zahl eingegangenen Spenden werden hoffentlich zahlreiche weitere freiwillige Beiträge aller leistungsfähigen Volksgenossen folgen! Denn sie dienen der Gesundung des Volkes und der körperlichen Stählung der Jugend.

### Mit 21 Jahren schon von der Sicherungsverwahrung bedroht

!! **Bochum**, 15. März. Obwohl der Helmut Witte eben erst das 21. Lebensjahr erreicht hat, sollte gegen ihn von der Großen Strafkammer schon auf Sicherungsverwahrung erkannt werden. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft zählt Witte bereits zu den gemeingefährlichen und unverbesserlichen Gewohnheitsverbrechern. Schon in der frühen Jugend betrat der Angeklagte die Diebeslaufbahn und zog sich mit der Zeit verschiedene Vorstrafen wegen schweren Diebstahls zu. Jetzt hatte sich Witte wieder wegen mehrere Straftaten zu verantworten. Vor Gericht gab er seine Verfehlungen unumwunden zu. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn wegen einfachen Diebsthals, schweren Diebstahls in vier Fällen und wegen Unterschlagung fünf Jahre Zuchthaus. Gleichzeitig schlug der Staatsanwalt für den Angeklagten als haltlosen Gewohnheitsverbrecher die Unterbringung in die Sicherungsverwahrung vor. Das Gericht verurteilte Witte zu drei Jahren Zuchthaus, sah aber diesmal von der Verhängung der Sicherungsverwahrung ab, in der Hoffnung, daß die erste schwere Zuchthausstrafe den Angeklagten endlich zur Einsicht bringen werde.

### Mordversuch am Bruder

**Um einen lästigen Esser aus dem Wege zu räumen.**

! **Herten i. W.**, 17. März. Die Kriminalpolizei hat die 19jährige Maria Katzmarek aus Disteln wegen Mordversuchs an ihrem 21jährigen Bruder festgenommen. Der Kriminalpolizei war bekannt geworden, daß Maria Katzmarek am 23. Februar ds. Js. ihren Bruder hatte vergiften wollen. Der Bruder ist taubstumm und infolge seines Leidens erwerbslos. Dieserhalb entstanden oft Schwierigkeiten und Zerwürfnisse zwischen Vater und Sohn, die manchmal sogar in Tätlichkeiten ausarteten. Der taubstumme Sohn wurde von der ganzen Familie als lästig empfunden. So reifte in der Schwester der ruchlose Plan, ihren Bruder aus dem Wege zu räumen. Am 23. Februar mischte sie Mäusegiftweizen in Sauce, die sie dann ihrem Bruder zu essen gab. Gleich nach dem Genuß des vergifteten Essens stellten sich bei dem Bruder Erbrechen und Uebelkeit ein und er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Bei der Festgenommenen handelt es sich um eine ganz raffinierte und durchtriebene Person. Im Laufe der Ermittlungen wurden auch drei Diebstähle aufgeklärt, die auf ihr Konto kommen. Bei ihrer Vernehmung zeigte sie sich sehr verstockt und legte nicht die geringste Reue über ihre Taten an den Tag.

### Schwierige Lage der Wuppertaler Schwebebahn.

:: **Wuppertal**, 15. März. Die Schwebebahn, das Wahrzeichen Wuppertals, ist nach einer Mitteilung der Verwaltung in eine schwierige Lage geraten. Seit dem Jahre 1928 sind die Beförderungsziffern bei der Schwebebahn von rund 21 Millionen Fahrgästen auf die Hälfte zurückgegangen. Diese Lage werde noch dadurch erschwert, daß außer der Reichsbahn auch noch eine Straßenbahnlinie und zwei Autobuslinien in der Längsrichtung parallel zur Schwebebahn laufen. Die Schwebebahn will eine besondere Werbung veranstalten und eine Reihe von Verbesserungen im Interesse des Publikums vornehmen.



**Der Erntedank des deutschen Volkes**

### Angst vor der Strenge des Vaters führte zum Verbrechen.

**Mutter und Tochter auf der Anklagebank.**

!! **Duisburg**, 17. März. Beim Entleeren einer Jauchegrube fand man eines Tages im Stadtteil Hamborn Leichenteile eines neugeborenen Kindes. Als die Kriminalpolizei in Verbindung mit der Mordkommission die Ermittlungen aufnahm, stellte sich heraus, daß die 23 Jahre alte Selma M., die bei ihren Eltern in Hamborn wohnte, am 31. August v. J. einem Kind das Leben geschenkt hatte. Aus Angst vor dem Vater, dem man bisher alles verheimlicht hatte, bat die Tochter die Mutter flehentlich, doch etwas zu tun, damit der Vater nichts merke, da er sie sonst totschlagen würde. Aus Liebe zu ihrer Tochter ließ sich dann die Mutter auch zu einer Tat hinreißen, die sie mit ihrer Tochter am Montag vor die Geschworenen brachte. Die Mutter hüllte das kleine Wesen in einen Kopfkissenbezug und hielt ihm solange die Hand auf den Mund, bis es sich nicht mehr bewegte. Dann wurde der kleine Körper zerstückelt und die einzelnen Glieder wurden in die Grube geworfen, während man den Kopf des Kindes verbrannte. Mutter und Tochter gestanden unter Tränen ihre grausige Tat ein. Auch vor Gericht brachte die Tochter als einzigen Entschuldigungsgrund die entsetzliche Angst vor der Strenge des Vaters vor. Auch die Mutter erklärte, Angst vor ihrem Manne gehabt zu haben. Der als Gutachter anwesende Medizinalrat hob hervor, daß zweifellos bei Begehung der Tat die Angst vor dem Vater größer gewesen sei als alles andere. Der Mutter, einer kränklichen Frau, die auch seelisch gelitten hat, wurde der Schutz des Paragraph 51 Abs. 2 zuerkannt. Sie wurde zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Tochter erhielt die geringstzulässige Strafe von zwei Jahren Gefängnis.

### Kraftwagen stürzt 200 Meter in die Tiefe. Der Führer getötet.

:: **Rivenich** a. d. Mosel, 17. März. Auf der Straße des Bergkammes zwischen den Moselstädten Rivenich und Neumagen trug sich ein schweres Autounglück zu. Ein Schuhwarenhändler aus Etelbrück in Luxemburg stürzte mit seinem Personenwagen eine 200 Meter hohe Weinbergböschung hinab und wurde dabei tödlich verletzt. Ein mitfahrender Freund wurde beim ersten Ueberschlagen des Wagens hinausgeschleudert und nur leicht verletzt.

---

—* **Neuer Besitzer des Hamburger Esplanade-Hotels.** Das Hotel Reichshof in Hamburg übernimmt am 1. April das Hamburger Esplanade-Hotel. Die Besitzer des Hotels Reichshof, Lange, denen auch das Kurhaus Travemünde und das Ostseesanatorium in Travemünde gehörten, verweisen auf die verkehrswirtschaftliche Bedeutung der Transaktion, die die Erhaltung des Hotels Esplanade für Hamburg gerade im Olympia-Jahr beansprucht. Auch die finanzielle Bedeutung des Besitzwechsels dürfte, obwohl die Uebernahmebedingungen nicht bekannt sind, beachtlich sein.

### Gefängnis für Beleidigung der deutschen Rechtsanwälte

h. **Hamburg**, 17. März. (Eig. Meldg.)

Wie merkwürdig sich doch in manchen Köpfen die Welt malt, zeigte die Eingabe eines Hamburgers an Reichsminister Dr. Frank, deren Inhalt derartig beleidigend für die deutschen Rechtsanwälte war, daß auf Antrag ein Verfahren gegen den Absender der Eingabe eingeleitet wurde.

Vor allem hatte es dem Verfasser der Anwaltszwang angetan, den er als den Inbegriff aller Betrügereien bezeichnete. Er verlangte deshalb von der Reichsregierung Beseitigung des Anwaltszwanges, weil sonst von einer Volksgemeinschaft nicht mehr die Rede sein könne. Bei den Zivilprozessen arbeiteten die Anwälte Hand in Hand. Ihnen käme es überhaupt nicht auf die Rechtsfindung an, sondern nur darauf, wie sie aus den streitenden Parteien das meiste Geld herausschlagen könnten. Sie beratschlagten deshalb vor den Prozessen, wie das Gericht hinters Licht zu führen sei. Im übrigen teilte er die Anwälte in „schwarze" und in „weiße" Juden ein.

Man kann sich gewiß in eine Idee verrennen, nur muß man sich dabei immer der Grenzen bewußt bleiben. Die Vorstandsmitglieder der Reichsrechtsanwaltskammer hatten den Strafantrag gestellt, weil nach ihrer Ansicht die deutschen Rechtsanwälte als solche beleidigt worden seien. Das Gericht erkannte die Beleidigungsfähigkeit der Anwälte im ganzen an, andererseits hielt es dem Angeklagten zugut, daß er durch den Verlust eines Prozesses in eine gewisse Erregung geraten war. Da es zur Aufgabe der deutschen Anwälte gehöre, an der Rechtsfindung mitzuarbeiten, müßten sie vor ungerechtfertigten Angriffen geschützt werden. Der Angeklagte wurde deshalb zu einer kleineren Gefängnisstrafe verurteilt.

**Selbstmörder zündet sein Haus an.**

**Görlitz**, 17. März. (Drahtb.) Bei Weichwasser in der Oberlausitz brannte Dienstagvormittag das Waldhaus am Braunsteich, ein beliebter Ausflugsort, nieder. Das hölzerne Gebäude stand bereits in hellen Flammen, als die Feuerwehren eintrafen. Der Pächter, Walter Höregott, wurde unter den Trümmern erschossen aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Selbstmord des Pächters vor, der vorher das Haus angesteckt haben dürfte.

---

—* **Privat-Flughafen für König Eduard.** Wie „Daily Telegraph" mitteilt, wird für König Eduard ein privater Flughafen im Windsorpark angelegt



**Die große Stunde eines Dorfes**

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege
zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

# Die bunte Truhe

[Nr. 66.] Mittwoch, den 18. März 1936.

## Die Treue

Sie schweigt, wenn alles spricht,
Und spricht, wenn alles schweigt,
Sie steht, wenn alles fällt
Und sich zum Tode neigt.

Sie ist das allerhöchste Pfand,
In Menschenhand gelegt,
Und ist der Odem, der die Welt
Zum Ursprung hinbewegt.

Käthe L. Kamossa.

## Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(21. Fortsetzung.)

Die Feuerwehr arbeitete mit zahlreichen Dampfspritzen. Achter Alarm war gegeben worden, fast die höchste Stufe. Berlins erfahrenster Branddirektor leitete die Löscharbeiten. Marlene und der Photograph verfolgten interessiert die lebensgefährliche Tätigkeit der Feuerwehrleute.

Plötzlich gellte ein Signal durch die glühende Hitze. „Das bedeutet: Menschenleben in Gefahr!" rief der Bildberichterstatter ihr zu. Und wirklich rasselte gleich darauf ein geschlossener Wagen der Wehr heran, mit Sauerstoffapparaten und ähnlichen Hilfsmitteln. Gespannt verfolgte Marlene, wie im Hof nicht nur die Sprungtücher ausgebreitet, sondern auch die mechanischen Leitern zu ihrer höchsten Höhe ausgezogen wurden. Dann kletterten einige Feuerwehrleute, schützende Gasmasken vor dem Gesicht, katzengleich nach oben. Im Dachgeschoß des Hauses, wo die Büroräume lagen, waren vier Arbeiterinnen, die vor Schreck in Ohnmacht gefallen waren, übersehen worden und jetzt erst wieder zum Bewußtsein gelangt. Als sie die Gefahr merkten, in der sie sich befanden, brachen sie in gellende Hilfeschreie aus. Ruß und Rauchwolken hüllten sie schon in eine dunkle Wolke ein. Schauernd erinnerte sich Marlene ihrer eigenen Brandverletzung. Unwillkürlich fuhr sie sich über ihr Gesicht, die leichten Narben, die die Verletzung zurückgelassen hatte, waren kaum noch zu spüren. Aber schon wandte sie ihre erhöhte Aufmerksamkeit den tapferen Männern auf den riesigen Leitern zu.

Marlene lief seitlich um das Gebäude herum. Sie wollte sehen, ob die Flammen dort auch schon weitergegriffen hatten. Hier war ein kleiner Seitenbalkon, der von dem Feuerschein und dem Sprühregen der Funken der Stadt der Feuerwehr noch entzogen war. Plötzlich schrie Marlene auf. Auf diesem Balkon des ersten Stockes öffnete sich ein Fenster — ein Kind erschien auf dem Balkon — ein Kind von vielleicht sechs Jahren. Mit vor Angst irren Augen starrte es herunter. Sein kleiner Mund war im Schreien aufgerissen, aber sein dünnes Stimmchen vermochte nicht den Lärm zu durchdringen.

Marlene erstarrte das Blut in den Adern. Dann, ohne jede Ueberlegung, blind ihrem Instinkt zum Helfenmüssen nachgebend, riß sie sich ihren Rock von den Hüften. Und nun begann sie, an Vorsprüngen und Mauerwerk sich anklammernd, zum ersten Stock emporzuklettern. Ihre Gewandtheit in allen sportlichen Uebungen kam ihr jetzt zu Hilfe. Näher und näher kam sie ihrem Ziel, dem kleinen Kind, das da angstzitternd auf dem kleinen Balkon stand und sich nicht vor- noch rückwärts wagte.

Gerade als Marlene den Balkonsitz erreicht hatte, sah sie den Hintergrund des kleinen Balkonzimmers, wie von außen her erleuchtet. Offenbar kam das Feuer durch das Hauptreppenhaus jetzt auch an diesen kleinen Seitenflügel.

Das Kind klammerte sich an Marlene, die jetzt mit einem Sprung über das Balkongitter hinwegsetzte und neben ihm stand. Sie raste vorwärts — im Hintergrund des Zimmers stand ein Bett. Sie riß das Bettuch herunter. Schon war das Laken wie ein Seil zusammengeschlungen. Schon hatte sie das ohnmächtige Kind wie in eine Schlinge hineingeknotet. Im Hintergrund des Zimmers begann das Gebälk bereits zu glühen, zu knacken. Die Wand bog sich vorwärts. Da knotete Marlene das Bettuch am Balkon fest; mit der Kraft der Verzweiflung warf sie sodann das in der Schlinge festgehaltene Kind über den Balkon. In diesem Augenblick kam eine Abteilung Feuerwehr von der Vorderfront heran. Man hatte das Weitergreifen des Brandes auf den Seitenflügel bemerkt.

Ein Schrei des Entsetzens scholl aus allen Kehlen, als man in der Balkonöffnung einen Menschen erblickte und halb in der Luft zwischen erstem Stock und Erdgeschoß schwebend ein Kind. Schon waren die Sprungtücher zur Stelle.

Marlene, schon im Hintergrund die heranzuckenden Flammen glühend spürend, knotete das Bettuch am Balkon los. Das ohnmächtige Kind sauste herunter in das rettende Sprungtuch. Gerade als die Zimmerdecke des Raumes krachend zusammenstürzte, sprang auch Marlene ab.

Ein paar Augenblicke wußte sie nichts von sich. Die unsinnige Aufregung, die Angst um das Kind, die tödliche Furcht, zum zweiten Male von Flammen verletzt zu werden, hatten ihr das Bewußtsein genommen. Sie kam erst wieder zu sich, als sie vorsichtig hochgehoben wurde.

„Es ist ihr doch nichts passiert", sagte eine angstvolle Stimme.

Und eine andere sprach weiter:

„Wir müssen sie irgendwo hinschaffen."

Da nahm Marlene ihre wiedererwachten Kräfte zusammen. „Aber ich bin doch ganz gesund", sagte sie.

Der Feuerwehroffizier schüttelte ihr die Hand:

„Das war ein Heldenstück, mein Fräulein."

Menschen umdrängten sie. Ein junges Mädchen in einem dunklen Kittel sah sie verlegen lächelnd an und sagte:

„Darf ich Ihnen behilflich sein, Sie sind ohne Kleiderrock — nehmen Sie meinen Kittel und schicken Sie ihn mir bei Gelegenheit zurück. Meine Adresse ist innen eingezeichnet."

Errötend sah Marlene an sich herab und nahm dankend das angebotene Kleidungsstück in Empfang. Schnell hüllte sie sich hinein, denn die Menschen umdrängten sie immer dichter. Reporter mit gezückten Notizbüchern überschütteten sie mit Fragen. Der Pressephotograph stellte bereits seine Kamera ein, aber Marlene bat hastig:

„Lassen Sie mich um Gottes willen mit Berichten zufrieden. Meinen Bericht mache ich mir selber."

Und ehe noch irgendeiner der Umstehenden sie daran hindern konnte, eilte sie durch die Sperre von Menschen und Schupobeamten hindurch und entzog sich aller Neugier.

Der Pressephotograph sah ihr entgeistert nach. Dann packte er seine Kamera zusammen und rannte gleichfalls los.

„Zur Redaktion der „Zeit", befahl er draußen einem der wartenden Chauffeure, „so schnell Sie können."

„War Fräulein Hall in der letzten halben Stunde schon hier?" erkundigte er sich sofort beim Portier.

„Nein, Fräulein Hall ist seit heute mittag noch nicht zurückgekommen."

Der Pressephotograph jagte zur Lokalredaktion. Dort hatte er ein dringendes Gespräch mit dem Verantwortlichen vom Lokalteil, ein Gespräch, das die Sekretärin eiligst mit stenographierte. Hochbefriedigt zog der Pressephotograph ab. Da hatte er sich endlich einmal für Fräulein Halls Kollegialität bei Do Kinley revanchieren können. Außerdem war er der erste gewesen, der den Bericht über den Brand in der Krausenstraße gebracht hatte. Das Honorar dafür war ihm sicher.

Der Lokalredakteur las inzwischen den bereits mit Schreibmaschine übertragenen Bericht durch.

Er klingelte und gab ihn dem eintretenden Boten.

„Sofort in die Setzerei. Muß heute abend noch erscheinen!"

Marlene war vollkommen fassungslos, als Hanna Sturm ihr am Abend stillschweigend den Lokalteil der „Zeit" auf den Tisch legte. „Lies nur, Marlene."

Marlene las:

**„Großer Brand im Geschäftshaus Krausenstraße 1d.**

Die mutige Tat der Hilde Hall.

In dem Hause Krausenstraße 1d brach aus bisher unaufgeklärter Ursache ein großer Brand aus. Bei der Meldung, Menschenleben in Gefahr, rückte die Feuerwehr unter Leitung des Oberbranddirektors Schilling mit drei Löschzügen auf. Der mit großer Umsicht eingeleiteten Löschaktion gelang es, ein Umsichgreifen des Feuers auf die Nebengebäude und Nachbarhäuser zu verhüten, sowie mehrere Menschenleben durch die rechtzeitig bereitgehaltenen Sprungtücher zu retten. Beinahe aber wäre trotz aller Umsicht der Feuerwehr ein Kind den Flammen zum Opfer gefallen. Während die Feuerwehr ihre ganze Aufmerksamkeit noch auf das Hauptgebäude konzentrieren mußte, entdeckte die junge Redakteurin Hilde Hall von der „Zeit" in einem Seitenflügel ein kleines Kind. Dies Kind war, wie sich herausgestellt hat, das Töchterchen der Portierleute und aus irgendeinem Grunde beim Spiel von der Mutter fort und in dies Zimmer zurückgelaufen. Unter eigener Lebensgefahr ist Hilde Hall in das Zimmer hinaufgeklettert und hat an einem rasch improvisierten Rettungsseil das Kind heruntergelassen. Beinahe wäre Fräulein Hall dabei den Flammen zum Opfer gefallen. Gerade als die Zimmerdecke einstürzte, gelang auch Fräulein Hilde Hall noch der rettende Absprung ins Sprungtuch. Wir dürfen wohl annehmen, daß für die tapfere Tat die junge Redakteurin mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet werden dürfte."

„O Gott", sagte Marlene glührot, „und ich habe doch ausdrücklich keinen Bericht für die „Zeit" gemacht!"

„Dafür haben es die anderen getan. Glaubst du wirklich, Kind, ein Reporter ließe sich so einen fetten Bissen entgehen? Da kennst du unsere Zunft schlecht."

„Es ist mir so peinlich, Fräulein Hanna. Am Ende steht es nun auch groß und breit in allen anderen Zeitungen."

„Vermutlich. Und das mit vollem Recht."

Hanna Sturm stand auf, nahm Marlene in ihre Arme und gab ihr einen herzhaften Kuß:

„Du bist ein prachtvoller Kerl, Marlene. Ich bin stolz auf dich. Und von heute an sagst du „Hanna" und „Du" zu mir."

Marlene nickte glücklich. Hanna Sturms Anerkennung war ihr das schönste Geschenk.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sturz in den Abgrund

Von Horst Herbarth.

In pfeilgerader Richtung führt die Rennstrecke von Chiavolo durch die Landschaft, bis sie sich in sechs langgeschwungenen Serpentinen den Berg hinaufwindet. Am Auslauf der letzten steht die große Zuschauertribüne, von der aus man das Rennen auf der Flachstrecke, sowie auch über alle Serpentinen verfolgen kann.

Guiseppe Aldano hat die Mütze ins Genick geschoben, sich auf eine der leeren Holzbänke gesetzt und starrt, Arme nach rückwärts um die Banklehne geklammert, auf die verlassene Strecke hinab. Das Training ist vorüber, morgen wird man zu beweisen haben, was man gelernt hat.

Prüfend überschaute er noch einmal den Berg. Bei der dritten Kurve wird er vorgehen. Es ist die günstigste Stelle für eine Ueberholung.

Aus dem Häusergewirr unten löst sich ein kleiner, schwarzer Punkt und wandert gemächlich die Straße hinauf. Und während Guiseppe noch immer bei seinen Berechnungen und Ueberlegungen ist, gewinnt dieser Punkt allmählich Form und Farbe, bis er sich schließlich zuerst als ein blaßgrünes Kleid und dann als eine entzückende junge Dame entpuppt.

Guiseppe weiß, was er Damen schuldig ist und insbesondere, wenn sie allein auf der Landstraße sind. Er ist nicht nur im Auto verwegen. So bietet er denn herzhaft seine Begleitung an.

Er hat früher auf der Schule auch einmal englischen Unterricht gehabt. So recht hat er seinen Kenntnissen jedoch nie getraut. Jetzt muß er jedoch zu seiner Verwunderung feststellen, daß er mit der jungen Miß ganz gut auskommt; denn schon beim ersten Wort hat er gemerkt, daß er da an eine jener englischen Besucherinnen geraten ist, die zu den Renntagen und auch des damit verbundenen Volksfestes wegen aus den naheliegenden Bädern nach Chiavolo kommen.

So stimmt es denn auch. Mit vielen Worten und Gebärden stellt es sich heraus, daß die junge Dame — sie mag höchstens achtzehn sein — ihre Eltern am Meer gelassen hat und auf zwei Tage nach Chiavolo gekommen ist. Heute will sie das Kloster von Bricco besichtigen.

Guiseppe findet das Wandern auf der Landstraße zu langweilig. So bringt er denn vor, daß er einen großen Wagen besitze, ein weißblaues Ungetüm mit unerhörten Geschwindigkeiten. Und daß, wenn das gnädige Fräulein hier auf der Tribüne warten wolle, bis er vorgefahren komme, man die verlorene Zeit sehr schnell wieder einholen werde.

So geschieht es. Als sie abends in das kleine Café am Markt gehen, lächelt sie: „There are many girls in Chiavolo."

„Nicht viele . . . für mich nur eine . . ." Er meint es wirklich ernst, und seine Augen betteln um Erhörung. Nie hat er gewußt, daß man sich so schnell verlieben könne.

„Signorita", bittet er.

„Signorita", wiederholt sie leise und ein wenig singend. Plötzlich beugt sie sich dann hastig zu ihm und küßt ihn flüchtig hinter das Ohr. Dann wird sie sehr rot und wendet sich halb ab.

Still gehen sie durch die Gassen, bis zu ihrem Hotel. Dort verabschieden sie sich. Er hat sie unterwegs nicht bestürmt. Ein kleines, schüchternes Lächeln lohnt ihm seine Behutsamkeit.

„Bis auf morgen dann . . ."

Am nächsten Morgen sind sie erst ein wenig verlegen. Doch das legt sich dann bald. Sie bummeln durch die Stadt. Er erzählt ihr von Rom, das sie bei der Durchfahrt nur flüchtig gesehen hat.

Ob sie ihn besuchen werde?

Sie nickt. Da erklärt er ihr dann, daß er mit ihr an das Meer kommen wolle.

Sie hebt ein wenig den Kopf und sieht ihn an. In diesem Augenblick erst glaubt er ganz zu erfassen, wie sehr er sie liebt.

Selbst als er bereits im Rennwagen sitzt, muß er noch an sie denken, bis ihn die Kommandos aus jeder Träumerei reißen. Er hat ihr eine Karte gegeben für die große Tribüne. Für sie und unter ihren Augen wird er das Rennen gewinnen.

Dicht hinter das Steuer gepreßt überlegt Aldano fieberhaft. Die falsche Placierung hat ihm einen Strich durch alle Berechnungen gemacht. Jetzt müßte er bereits an erster Stelle liegen. Dicht vor ihm rast der Gegner in die fünfte Serpentine.

Guiseppe kneift die Augen zusammen, so daß sie einen schmalen Schlitz bilden. Es kann nur vor der großen Tribüne gelingen, zweihundert Meter vor dem Ziel.

Plötzlich überkommt ihn wieder jene wilde Freude am Leben. Wenige Meter neben Jeanette Curton wird er sich den Sieg holen.

Dreißig Meter vor der Tribüne bricht er vor, drängt den anderen an die Felswand und stößt in die Lücke zwischen Wagen und Abgrund.

Er hört den Knall, spürt, daß die Maschine ihm nicht mehr untertan, sieht die zurückgeworfenen, fluchtbereiten Körper auf den Tribünen und weiß, daß er nur eine Wahl hat, wenn er nicht hineinstoßen will in jene Menschenleiber, unter denen sich auch Jeanette befindet.

Er glaubt noch ihr rotes Kleid zu sehen, da hat er auch bereits mit ungeheurer Gewalt das Steuer scharf herumgerissen. Und da er weiß, daß nichts mehr zu retten ist und daß er endgültig entschieden hat, wirft er die Arme empor und schreit noch einmal den Namen des Mädchens in den wirbelnden Sturz.

Zweihundert Meter abwärts auf dem Bogen der dritten Serpentine findet man die Ueberreste seines Wagens . . .



Die „Mittagskanone"

Unser Bild zeigt die von uns kürzlich geschilderte Sonnenuhr mit einem Brennglas in der Mitte, auf das die Sonne genau um 12 Uhr mittags scheint und mit ihrem Strahl eine kleine Kanone zur Entladung bringt. (Weltbild.)

### Humor

Neue Zoologie.

Gerade behandelte der Herr Lehrer den Nutzen der Tiere. Sprach von Hund, Katze, Pferd, Kuh. Und wollte nun auf den beliebten Speckspender übergehen.

„Was ist das?" fragt er, es hat borstige Haare, es ist unsauber, wälzt sich im Schmutz und treibt sich den ganzen Tag auf Nachbars Hof zwischen Hühnern und Gänsen herum?"

Meldet sich Fritzchen: „Mein kleiner Bruder, Herr Lehrer!"

## Helden des Luftkrieges

(Entnommen dem „Buch der deutschen Fluggeschichte" von Peter Supf, erschienen im Verlag Hermann Klemm AG., Berlin-Grunewald.)

Eine Staffel bombenbeladener Seeflugzeuge greift am 19. März 1916 Dover an. Eines davon, mit Kapitänleutnant von Tschirschky, dem neuen Kommandeur, an Bord führt „Krischan", wie Christiansen (heute Kommandeur der Fliegerschulen) von allen genannt wird. Durch das Höllenfeuer der englischen Abwehrgeschütze bricht sich die Staffel Bahn und wirft ihre Bomben auf Hafenanlagen und ankernde Schiffe. Auf dem Rückflug hat Krischan den heißesten Kampf seines Lebens. Ein englischer Landeinsitzer nähert sich ihm, von der Sonne überblendet, von hinten her bis auf zwanzig Meter. Eine Maschinengewehrgarbe prasselt in den schweren Bombenschlepper. Das herausspritzende heiße Kühlwasser schlägt Christiansen ins Gesicht. Der Motor streikt. Er muß aufs Wasser herunter, auf dem glücklicherweise eine dichte Dunstschicht lagert, die ihn den Augen des verfolgten Engländers entzieht. Die Schwimmer sind zerschossen, der Doppeldecker neigt sich zur Seite. Im Oberschenkel Krischans schmerzt ein Steckschuß. Der Kühler wird mit Isolierband geflickt und mit Salzwasser nachgefüllt, und Krischan müht sich, den „verdreckten" Motor wieder in Gang zu bringen. Da nahen feindliche Zerstörer und überschütten die verzweifelt arbeitenden Flieger mit Granaten. Endlich — es ist höchste Zeit — springt der Motor an. Wie eine fette Ente rutscht und hüpft der lahmgeschossene Vogel aus dem Bereich der Aufschläge. Der Hinflug dauerte zwei, die Heimkehr sieben Stunden. Aber am nächsten Tage ist Krischan wieder mit sechs Maschinen über Dover.

Einer der großen Bomben-Geschwaderführer des Krieges, ein Willensmensch von ungewöhnlichem Ausmaß, ist Leonhardy. Seine fliegerische Schulzeit in Johannisthal hatte nach nur zehntägiger Dauer durch schweren Absturz am 2. Februar 1914 ein jähes Ende gefunden. Daß er diesen Absturz überlebte, hat er nur seinem zähen Lebenswillen zu verdanken. Noch im Oktober 1914 — Leonhardy war inzwischen zum Hauptmann befördert worden — konnte er zunächst nur in der Heimat Verwendung finden. Da läßt er sich wenigstens als Flugzeugbeobachter ausbilden und erreicht es endlich, daß man ihn zur Fliegerabteilung 59 ins Feld schickt. Der kränkliche, mühsam an Krücken humpelnde Offizier muß bei jedem Start und bei jeder Landung in das Flugzeug hinein- und aus dem Flugzeug wieder herausgehoben werden. Aber einmal in der Luft, gibt es für ihn keine Gefahr, kein Hindernis, er scheut den Tod nicht. Der erfolgreiche Beobachter wird Kommandeur des Bombengeschwaders 6. Im Februar 1918 vernichtet er mit seinem Geschwader den Flughafen Malzevilles, wobei zehn Flugzeughallen und dreizehn Nieuport-Kampfeinsitzer verbrennen und drei weitere, die gerade starten wollen, zerstört werden. Die großen Bomben- und Benzinlager von Malzeville geraten gleichfalls in Brand. Im November 1918 erhält Leonhardy den Pour le mérite.

*

Gegen Ende des Jahres 1916 gerät Hauptmann Köhl — er gehörte zu einem Bombengeschwader — über den Wolken mit zwei feindlichen Nieuport-Jagdflugzeugen in einen Kampf, bei dem er durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet wird und sein Flugzeug, mit dem er in steilem Gleitflug herabschießt, sich im Trichterfeld hinter den deutschen Gräben überschlägt. Ein Vierteljahr lang liegt er im Lazarett, dann meldet er sich im Frühjahr 1917, an zwei Stöcken hinkend, bei der Staffel 19 des neuaufgestellten Nachtbombengeschwaders und sprengt in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai 1918 das französische Munitionslager bei Blargies in die Luft. „Eine weiße Stichflamme, die sich rasend schnell ausdehnt. Man konnte die Dörfer sehen, die Städte und Straßen, in wenigen Minuten lagen die riesigen Schuppen völlig vernichtet." Damals hatte Köhl 857 erfolgreiche Feindflüge hinter sich.

*

Der 2. September 1918, der erste Tag der großen englischen Offensive an der alten Cambrai- und Arrasfront, ist Bruno Loerzers größter Ehrentag. „Wir flogen", sagt Loerzer, „mit etwa dreißig Maschinen in straffer geschlossener Ordnung dem Kampfgebiet zu. Bald sichteten wir ein feindliches Geschwader von etwa zwanzig Maschinen. Als mein Geschwader heran war, gab ich das Zeichen zum Angriff und sofort entspann sich eine rasende Kurvenfahrt. Ein Wirbel von mehr als fünfzig Maschinen, die in schärfsten Kurven stürzten, stiegen und kreisten, das aufpeitschende Dröhnen von mehr als fünfzig starken Motoren, hämmerndes, rasendes Maschinengewehrfeuer, dazu ein scharfer, böiger Wind. Durch die wohlgeschulte Kampfdisziplin des ganzen Geschwaders gelang es uns, schon bei diesem ersten Flug zwölf feindliche Maschinen glatt auf den Rasen zu legen. Ein zweiter und dritter Angriff reißt das feindliche Geschwader auseinander, vierzehn Maschinen stürzen brennend oder abmontiert zur Erde."

*

Wie es damals — 1918 — um Deutschland stand, hat Oberst Thomsen mit erschütternder Klarheit dargelegt: „Ueber den Ozean rollt Schiff auf Schiff heran, gefüllt mit Kriegsbedarf, mit Rohstoffen und Fertigfabrikaten. In Deutschland selbst werden vor allem die Rohstoffe, die unsere Kriegsindustrie verlangt und verbraucht, immer knapper. Auch unser Luftkrieg bekommt es zu spüren. Immer mehr schmilzt die Quote zusammen, die den deutschen Luftstreitkräften für ihren Bedarf überwiesen werden kann. Die Front schreit nach Flugzeugen. Immer größer wird die Spanne zwischen den Forderungen und der Erfüllungsmöglichkeit. Kupfer und Messing, die Vorräte werden immer knapper. Gummi! Schon längst können nur noch dürftige Bestände an Bereifung gehalten werden. Mit Holzscheiben muß der Betrieb an Stelle der gummibereiften Räder versucht und durchgeführt werden. Benzin! Bis zum Beginn des vierten Kriegsjahres ist es gelungen, die an der Front kämpfenden Fliegerabteilungen mit bestem Material zu versorgen, aber nun greift die Not der Heimat auch hier hinüber. Geringwertige Betriebsstoffe führen zu verringerten Leistungen. Die Unfälle mehren sich. Schon muß zu unterschiedlicher Frontversorgung gegriffen werden. Die Front kennt die Gründe und versteht sie. Und die tapferen Männer steigen ohne Zaudern auch in die minderwertigen Flugzeuge mit der gleichen Entschlossenheit, mit dem gleichen Kampfesmut und Kampfeswillen, der ihnen Jahre hindurch höchsten Ruhm gebracht hat. Feindliche Flugzeuge, die in unsere Hand fallen, werden mit Bewunderung und Neid betrachtet, denn an ihnen ist alles in fast verschwenderischer Menge aus hochwertigstem Material gestaltet. Welch ein Abstand zu unserem eigenen Material! Und doch ist die Höhe des Mangels bei uns noch nicht erreicht. Die Betriebsstoffe für die Flieger müssen rationiert werden. So kamen Tage, an denen die Fliegerkommandeure voll Bitterkeit mitansehen müssen, wie ungestraft feindliche Fliegerschwärme sich der Front nähern dürfen, ohne daß die bereitliegenden Staffeln zu sofortigem Angriff aufsteigen können."

Von den 17 000 deutschen Fliegern des Weltkrieges, Führern und Beobachtern, Offizieren und Soldaten sind 13 100 nicht mehr oder nur verwundet oder verstümmelt in die Heimat zurückgekehrt . . . .

## Stadt Gebiet

* Iserlohn, 18. März.

### Reifeprüfung (Gesellenprüfung) an der Staatlichen Fachschule zu Iserlohn

Am letzten Dienstagvormittag fand an der hiesigen Staatl. Fachschule für Metallindustrie unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Gewerbeschulrates Eisen in Gegenwart von Vertretern des Kuratoriums der Industrie und des Handwerks die jährliche Reifeprüfung statt die zugleich Abschluß- und staatlich anerkannte Gesellenprüfung für die Oberstufe der Anstalt bedeutet. Insgesamt unterzogen sich 24 ausgelernte Lehrlinge der Prüfung. An die Besichtigung und Benotung der Gesellenstücke und der dazu gehörigen Zeichnungen und Hefte schloß sich der mündliche Teil der Prüfung an, der sich diesmal auf Fachkunde, Staatsbürgerkunde, Werkstoffkunde und Fachrechnen bezog. Als Ergebnis konnte Herr Regierungsrat Eisen, der sich in anerkennender Weise über die gezeigten Leistungen und Kenntnisse aussprach, folgendes Ergebnis feststellen:

„mit Auszeichnung bestanden" haben: Heinz Hilpke (Graveur), Rudolf Jacob (Galvaniseur).

„gut bestanden" haben: Heinz Weidenbach (Schlosser), Heinrich Juchheim (Schlosser), Walter Neuhaus (Schlosser), Adolf Schönenberg (Schlosser), Heinrich Remmel (Schlosser).

„bestanden" haben: Paul Bender (Schlosser), Helmut Ebberg (Schlosser), Paul Hasse (Schlosser), Eduard Hedermann (Schlosser), Philipp Hennemann (Schlosser), Otto Hosang (Schlosser), Alois Huber (Schlosser), Heinrich Jansen (Schlosser), Heinz Laube (Schlosser), Walter Lohmann (Schlosser), Alfred Meier (Schlosser), Karl Middelhoff (Schlosser), Wolfgang Rohlender (Schlosser), Karl Heinz Scheunchen (Schlosser), Hubert Tönsmann (Schlosser), Heinrich Winterhoff (Schlosser), Helmut Stindt (Galvaniseur).

Mit einer Ansprache an die neuen Gesellen, in der er mit eindringlichen Worten auf die Bedeutung und die wichtigen Aufgaben eines echtdeutschen Menschen — gerade in der Gegenwart hinwies und mit Dankesworten an die Vertreter des Kuratoriums, der Industrie und des Handwerks schloß der Herr Regierungsrat die gut verlaufene Reifeprüfung ab.

**Heute:**

**Kundgebung des Iserlohner Handwerks!**

**Die Betriebsgemeinschaft Handwerk bittet uns mitzuteilen:**

**Achtung!**

**Betriebsführer und Gefolgschaft des Handwerks!**

**Die heute abend 8 Uhr auf der Alexanderhöhe stattfindende Versammlung der Betriebsgemeinschaft Handwerk steht im Zeichen der bevorstehenden Reichstagswahl. Der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Plankermann, Bochum, wird u. a. auch über die Lage im Handwerk sprechen. Es ist Pflicht jedes Betriebsführers, geschlossen mit den Gefolgschaftsmitgliedern an dieser Kundgebung teilzunehmen. Die Kundgebung muß wiederum beweisen, daß das gesamte Handwerk geschlossen hinter unserem Führer Adolf Hitler steht.**

### Preise für Speiseöle

**Eine Mitteilung der Einzelhandelsgruppe Iserlohn.**

Die Verkaufspreise für Speiseöle sind laut Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. Februar 1936 mit Wirkung vom 1. März 1936 d. J. ab wie folgt festgesetzt:

| | Erzeugerpreis je Klg. frei dtsch. Station ohne mit Steuer | | Erzeugerpreis je Liter mit Steuer | Einzelhandelspreis je Liter mit Steuer |
|---|---|---|---|---|
| | RM. | RM. | RM. | RM. |
| Speise-Sojaöl | —,55 | 1,05 | —,97 | 1,30 |
| Speise-Erdnußöl | —,54 | 1,04 | —,96 | 1,28 |
| Speise-Rüböl | —,54 | 1,04 | —,96 | 1,28 |
| Speise-Leinöl | —,54 | 1,04 | —,96 | 1,28 |
| Speise-Sesamöl | —,56 | 1,06 | —,98 | 1,31 |
| Speise-Mischöl | —,55 | 1,05 | —,97 | 1,30 |

* **Iserlohns Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen für Kaufmannsgehilfen und weibliche Angestellte** veranstaltete gestern abend im Rahmen ihrer Winterarbeit im Dienst der vorbeugenden Gesundheitspflege eine Mitgliederversammlung. Zunächst sprach der Vorsitzende der hiesigen Verwaltungsstelle über die von der Arbeitsgemeinschaft zum Wohle ihrer Mitglieder betriebenen eigenen Erholungsheime für Erwachsene und die der Arbeitsgemeinschaft gehörenden 2 Heilstätten. Die anschließende Filmvorführung bestätigte in anschaulicher Weise das von dem Vortragenden Ausgeführte. Bilder vom Leben und Treiben in den Erholungsheimen wie auch von dem Kurbetrieb in den beiden eigenen Heilstätten der Arbeitsgemeinschaft in Friedrichsbrunn und Bad Mergentheim gaben allen Anwesenden ein anschauliches Bild von dem Bemühen der Arbeitsgemeinschaft, sowohl in einer vorbeugenden Gesundheitspflege in ihren Kurheimen, wie auch in einer geeigneten Heilstättenbehandlung für die Gesunderhaltung und Kräftigung ihrer Mitglieder tätig zu sein. Die Vorführung hat zweifellos dazu beigetragen, das persönliche Verhältnis der Versicherten zu ihrer Krankenkasse zu festigen.

* **Morgen: Das erbbiologische Schauspiel „Schwiegersöhne".** Wie schon in verschiedenen Notizen erwähnt, findet morgen hier in Iserlohn die Aufführung des erbbiologischen Schauspiels „Schwiegersöhne" statt. Es wird von der NSDAP. auf Veranlassung der Landesstelle Westfalen-Süd des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda aufgeführt. Man möchte hoffen, daß auch dieses Schauspiel in der Neuen Halle der Alexanderhöhe bei gutem Besuch stattfindet. Der Eintrittspreis ist sehr mäßig gehalten, möge es daher keiner, den es angeht, versäumen, morgen der Aufführung des Schauspiels „Schwiegersöhne" beizuwohnen.

* **Der heutige Hauptwochenmarkt** zeigte bei reicher Zufuhr an Obst und Gemüse einen guten Besuch seitens der Käufer und Händler. Die Preise zogen in allen Gemüsearten an, dagegen zeigten die Fischpreise eine Herabsetzung. Die Nachfrage war mit „gut" zu bezeichnen. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 12—20, Rotkohl 10—18, Weißkohl 10 bis 12, Blumenkohl 25—45, Grünkohl 10—15 Sprossen 15, Karotten 10—15, Steckrüben 6, Zwiebeln 12—15, Rosenkohl 30—35, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 8 bis 10, Porree Bund 10, Spinat 15, 2 Pfund 25, Stielmus Bund 10, Eßäpfel 25, Kochäpfel 20, Verwahr-Aepfel 25, Rhabarber Pfund 20, Meerrettichstange 30, Feldsalat 40—50, Kopfsalat Stück 30, Endivien Pfund 30, Apfelsinen Stück 4 und teurer, Zitronen 3 Stück 10, Schwarzwurzeln 25—30, Bananen 25—30, Radieschen 10. — Gelbe Kartoffeln: 60 Pfd. 45. — Molkereierzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 110, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 110—120, Chester 110, frische Trinkeier, Sonderklasse, 11, frische Landeier 8, gestempelte 9½—10½. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 80—100, Schweinefleisch 90—100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100—110, Schinken 150, Mettwurst 120—150, Rindsleber 120, junge Hähnchen 120, junge Hühner 90—110, Schwartemagen 120, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 25—28, Schellfisch zum Braten 30, Rotbarsch 30, Seelachs 20, Kabeljau 22—15, grüne Heringe 3 Pfd. 45, Kieler Bückinge 30, Holl. Salzheringe St. 5—8, Kieler Sprotten Kiste 25. — Der heutige Blumenmarkt brachte eine rechte Frühlingsstimmung mit, große Nachfrage war in Setzpflanzen und Sämereien.

* **Herrenloser Kraftwagen.** Seit Sonntag abend stand ein Personenkraftwagen des Landkreises in der Neuestraße herrenlos herum. Erst nachdem die Polizei den Eigentümer festgestellt hatte, wurde dieser, der aus Lendringsen stammte, benachrichtigt; er holte dann auch seinen Wagen gestern ab.

* **Zusammenstoß.** Gestern mittag kam ein Pferdefuhrwerk die Gartenstraße entlang in Richtung Unnaer Straße. Als das Fuhrwerk gerade einen haltenden Lastkraftwagen überholen wollte, kam aus entgegengesetzter Richtung ein Auto. Um mit diesem nicht zusammenzustoßen, fuhr der Fuhrmann dicht an den haltenden Lastkraftwagen heran, wobei dieser gerammt wurde. Es kam, wie üblich, zu Auseinandersetzungen, bei denen der Führer des entgegengekommener Lastkraftwagens handgreiflich wurde. Der Fuhrmann trug eine erhebliche Kopfverletzung davon. Gegen den schlagfertigen Fahrer wurde Anzeige erstattet.

= **Oestrich-Grürmannsheide, 17. März. Geburtstagschronik der Woche.** Heute vollendet Herr Wilh. Theile-Jakobsbauer, Kirchstraße 26, Oestrich, sein 81. Lebensjahr und Herr Karl Tilgert, Kirchstraße 38, Oestrich, das 79. Lebensjahr; am 18. März Herr Wilhelm Laasbeck, Rotehausstraße 26, Grürmannsheide, sein 74. Lebensjahr und am 20. März Frau Lisette Bischof, Bismarckstraße 19, Oestrich, ihr 73. Lebensjahr. Den zahlreichen Geburtstagskindern dieser Woche, die fast ausschließlich zu den treuesten Abonnenten des „Iserlohner Kreisanzeigers" zählen, die besten und herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

* **Oestrich, 18. März. Mütterberatung.** Am kommenden Freitag, dem 20. März, findet nachmittags 3,30 Uhr in der evangelischen Schule zu Oestrich die Mütterberatung statt.

= **Oestrich, 19. März. Eine Familienfeier,** verbunden mit der Ehrung von Jubilaren, feierte der Gesangverein „Männerchor" Oestrich im Vereinslokal. Nach der Begrüßung des Vereinsführers H. Wickenkamp eröffnete das Konzert-Trio „Bödingmeir-Plesken-Seelbach" mit dem Marsch Heil Europa die Programmfolge. Nach den ersten beiden Teilen „Gruß an das Rheinland" und „Golgene Jugendzeit", nahm der Vereinsführer die Ehrung der drei Jubilare vor. Für ihre 25jährige Mitgliedschaft wurden Otto Theile-Rasche, Karl Tilgert und Karl Bültemeier (aktiv) mit einer Urkunde ausgezeichnet. Der zweite Teil des Programms war mit verschiedensten Darbietungen ausgefüllt, die Beifall fanden.

= **Oestrich, 19. März. Die Beteiligung am Oestricher Opferschießen** war in diesem Jahre sehr mäßig, was auf bestimmte Gründe zurückzuführen ist. Der Ertrag war deshalb auch um über 50 Prozent niedriger als im Vorjahre. Die Preisträger waren: 1. Fr. Simansky sen., 2. Wilh. Schulte-Bräuker, 3. Wilhelm Rittinghaus, 4. Otto Simansky, alle 34 Ringe.

* **Hohenlimburg, 18. März. Was die Hohenlimburger Stadtväter berieten.** Unter dem Vorsitz von Büraermeister Dr. Götz tagten die Hohenlimburger Ratsherren. Da das Bahnhofsgebäude von der Reichsbahn umgebaut und erneuert werden wird, wurde im Zusammenhang damit eine Erneuerung der Bahnhofsstraße und Neuausgestaltung der Bahnhofsumgebung besprochen. Weiter wurde ein provisorischer Ausbau der Körnerstraße, die Herrichtung eines neuen Parkplatzes und die Kanalisierung des Emsenbaches in Elsey beschlossen.

### Schlußappell der Arbeitsdienstabteilung Ergste

* **Ergste, 18. März.** Auch für die Arbeitsmänner der Arbeitsdienstabteilung Ergste und damit des Standorts Schwerte kommt nun in der nächsten Woche das Ende ihrer halbjährigen Dienstzeit heran. Anläßlich dieses für den ersten Jahrgang der Dienstpflichtigen einschneidenden Ereignisses fand am vergangenen Sonnabend der letzte Appell des Arbeitsdienstes im Arbeitslager Ergste statt. Der Führer der Abteilung, Oberfeldmeister Graskamp, hatte dazu auch Vertreter der Parteigliederungen, Behörden und der Presse geladen. 113 Arbeitskameraden verlassen nach halbjähriger treu erfüllter Dienstpflicht die Reihen des Arbeitsdienstes. Einer von ihnen schilderte in lebendiger Weise den tiefen, bleibenden Eindruck der Erziehungsarbeit im Arbeitsdienst, der für sie alle eine wahre Charakterschule des Lebens gewesen sei. Arbeitsführer Seidlitz vom Arbeitsgau 20b sprach von dem Hauptsinn der Dienstzeit, die Handarbeit von allen Schichten wieder geachtet zu sehen, Kameradschaft zu üben und die Arbeitsmänner zu treuen Gefolgsleuten des Führers zu erziehen. Mit der Vereidigung von sieben Unterführern und einem Gedenken an Albert Leo Schlageter, dem Träger deutschen Opfertums, wurde der Appell geschlossen.

Wie sehr sich die Volksgenossen der Stadt Schwerte mit ihren Arbeitsmännern verbunden fühlen, zeigte sich in der öffentlichen Veranstaltung am Sonnabendabend, zu der nicht weniger als 1000 Eintrittskarten verkauft waren. Gedichte, die dem Erleben des Arbeitsdienstes gewidmet waren, wurden vorgetragen, Lieder der Gemeinschaft gesungen und Oberfeldmeister Graskamp gedachte besonders des herzlichen Verhältnisses zwischen den Arbeitsmännern und den Volksgenossen in Schwerte. Er ermahnte zur Pflichterfüllung am 29. März. Die Kapellen der SA. und des Arbeitsdienstes spielten Märsche und sorgten für Unterhaltung. Mit einem frohen Tanz wurde der Abend abgeschlossen.

* **Schwerte, 17. März. Vom Schwerter Ruhrtalmuseum.** Eine dieser Tage abgehaltene Zusammenkunft des Schwerter Heimatvereins vermittelte ein anschauliches Bild von der für den Heimatgedanken in Schwerte geleisteten Arbeit und besonders von der Aufwärtsentwicklung des Schwerter Ruhrtalmuseums. Für den Heimatgedanken ist auch in der jüngsten Zeit in Schwerte viel getan worden. Die Schwerter Flurfammlung gilt in unserer Landschaft als eine der schönsten und reichhaltigsten. Eine familienkundliche Ausstellung wurde kürzlich von Museumsleiter Josef Spiegel ins Leben gerufen, der auch über das Ruhrtalmuseum berichtete. Die Stadt Schwerte wird demnächst seine Gesamtfinanzierung in eigene Hände nehmen. Neue Funde aus der Stein- und Bronzezeit sind dem Museum überwiesen worden. Daran haben alle Volksgenossen aus Schwerte mitgearbeitet. Auch die Bücherei und Urkundensammlung des Museums konnten vervollständigt werden.

# Holländische Fremdenverkehrsfachleute weilten in Iserlohn

### Ueberzeugende und günstige Eindrücke

* **Iserlohn, 18. März.**

Der Kreis Iserlohn mit seinem seit vielen Jahren schon recht regen holländischen Fremdenverkehr hat es ganz besonders begrüßt, daß durch den Landesverkehrsverband eine Abordnung der führenden holländischen Reisebüro-Fachleute auf ihrer Reise durch Westfalen auch zwei Tage nach hier vermittelt wurden.

Unter Führung des Leiters des Landesverkehrsverbandes Westfalen, Herrn Hackländer, und der Leitung des Generalbeauftragten der Reichsbahnzentrale für den deutschen Fremdenverkehr in Holland, Herrn Gehrist, weilten am vorgestrigen und gestrigen Tage diese holländischen Reisebürobeamten hier,

**um unser Heimatgebiet aus eigener Anschauung kennenzulernen.**

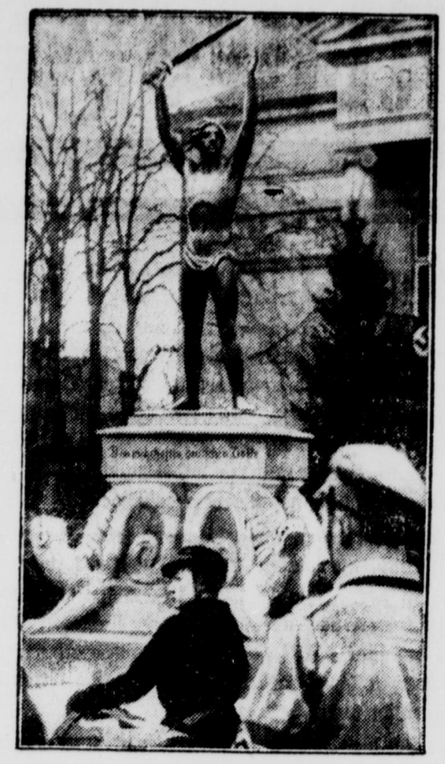
Nach einer Rundfahrt durchs Hönnetal und einer Besichtigung des Arbeitsdienstlagers in Lendringsen folgten unsere holländischen Gäste einer Einladung des Landrates des Kreises Iserlohn zu einer Rast im Restaurant Plattenhaus-Klusenstein. Während des „kleinen" westfälischen Imbisses wurden sie vom Herrn Bürgermeister Friederici vom Amte Menden auf das herzlichste begrüßt. Er hob in seiner Ansprache das gute Verhältnis zwischen uns Deutschen und den Holländern hervor und bat sie, sich ohne Vorurteil von dem heutigen Deutschland selbst ein Bild zu machen. Sie würden sich davon überzeugen, daß man heute besser und sicherer, angenehmer und ruhiger in Deutschland reisen und leben könne. Mit der Bitte, die gewonnenen Eindrücke dahin umzuwerten, recht viele Gäste aus Holland nach hier zu vermitteln, schloß Amtsbürgermeister Friederici seine Ansprache.

Auf Einladung des Standortältesten wohnten die 15 Holländer dann am Abend ihres 1. Besuchstages in Iserlohn als Ehrengäste dem Zapfenstreich bei, der auf sie einen tiefen Eindruck machte. Anschließend hatte die Stadtverwaltung zu einem kleinen Abendimbiß im Waldhotel Horn eingeladen. Hier sprach der Oberbürgermeister Dr. Damrau im Namen der Stadt und sprach die Hoffnung aus, daß sich der Fremdenverkehr mit Holland weiter günstig entwickeln möge.

Die Gäste fuhren dann zur Uebernachtung zum Franzosenhohl hinauf, von wo sie am gestrigen Morgen unter sachkundiger Führung einen Rundgang durch den Stadtwald machten. Von hier ging dann gestern mittag die Rundfahrt weiter nach Attendorn.

**Die Gäste äußerten sich beim Abschied äußerst günstig über die gewonnenen Eindrücke.**

Hoffentlich verspürt unser Fremdenverkehrsgewerbe in dieser Saison die Auswirkung dieser Rundreise so, wie man es wohl wünschen möchte.



Ein Denkmal der Wehrfreiheit enthüllt

In Nordhausen am Harz wurde das erste Denkmal Deutschlands enthüllt, das dem 16. März 1935 gewidmet ist und den Tag der Wiederwehrhaftmachung unseres Volkes symbolisiert. Das Werk ist eine Arbeit von Professor Hubert Netzer, Nordhausen, und wurde der Stadt von einem Nordhauser Volksgenossen geschenkt. (Scherl, M.)

## Kunst - Wissen - Leben

### Eduard Erdmann spielte im Dortmunder Sinfoniekonzert

**Iserlohn, 17. März.**

Mit Op. 32 des neuzeitigen Komponisten Max Trapp begann die interessante Vortragsfolge des 5. Städt. Sinfoniekonzertes. In diesem Werk erkennt man schon die Abkehr des bekannten Neutöners von dem bewußt Konstruktiven. Künstlerische Reife und meisterliche Beherrschung der klanglichen Gestaltung treten überall stark hervor. Und wenn auch hier und da, besonders bei Bläsern und Schlagzeug, lärmendes Musikantentum noch nach absichtlicher Oberflächenwirkung sucht, so handelt es sich doch mehr um einen Rückfall in vergangene Brausejahre. Ganz im Gegensatz dazu und als Zeichen völliger Abkehr steht der prachtvolle Larghetto-Satz. Sieben ließ dies jüngste Werk Trapps erstmalig in Dortmund spielen und wurde ihm ein ausgezeichneter Ausdeuter.

Eduard Erdmann, der Vielgefeierte, spielte Debussys Fantasie für Klavier und Orchester sowie das nur ganz selten gehörte und fast vergessene Klavierkonzert in C-Dur von Carl Maria v. Weber. Erdmann ist überragend in der Klarheit und Disziplniertheit seines Spieles. Er geht in der eigengeistigen Gestaltung oft bis zur Herbheit, weiß aber immer die große Linie zu wahren, die unter seinen Händen wie ein leuchtendes Band abrollt.

Bei Debussy deckte das Orchester oft zu viel ab, auch hätten wir uns den Flügel, besonders im Diskant, etwas mehr klingend und in der Resonanz tragender gewünscht.

Beethovens „Vierte" verlängerte den Abend zu sehr; sie ermüdete in ihrer breitverlaufenden Schlichtheit nach dem Vorausgegangenen.

Das ausverkaufte Haus zwang Erdmann durch stürmischen Beifall zu einer Zugabe.

—n.

### Es gibt für uns keine Ruhe,

es gibt immer nur Arbeit und immer nur Ringen und Kämpfen, und für unsere Bewegung kann es niemals ein Biegen oder Beugen geben, immer nur Widerstand mit dem Blick nach vorn.

Adolf Hitler.

## Werkschaffen und Freizeit:

# Warum Kraft-durch-Freude-Sport?

### Es müssen sich im Kreis Iserlohn noch mehr Personen beteiligen!

### Warum bist du noch nicht dabei?

* **Iserlohn, 17. März.**

Immer hört man — und das besonders noch von werktätigen Volksgenossen — im Iserlohner Kreisgebiet die Frage stellen: Wie, nach Feierabend noch Sport treiben? Habe ich in meiner täglichen Berufsarbeit meinem Körper nicht gerade schon genug Strapazen auferlegen müssen? — Nein, lieber Arbeitskamerad, du verkennst ja noch ganz den Sinn unserer KdF.-Kurse, begreifst noch nicht den Wert, der für jeden einzelnen in diesen Einrichtungen steckt! Laß dir in kurzen Worten einiges darüber sagen:

Bei wohl fast allen Berufstätigen ergibt sich die Tatsache, daß ihr Körper bei der täglichen Arbeit nur einseitig beansprucht wird, d. h., daß infolge der besonderen Ansprüche, die jede Arbeit an die Ausübenden stellt, nur bestimmte Körperteile oder Muskelgruppen fast den gesamten Kraftaufwand zu leisten haben, diese mithin auch eine bedeutend bessere Durchbildung erfahren, während die anderen, wenig angestrengten, dadurch naturgemäß in Nachteil geraten. Diesem Uebelstand entgegenzuwirken sind aber vor allen Dingen die Leibesübungen aller Art berufen, wie sie nunmehr seit geraumer Zeit auch in den Sportkursen der NSG. „Kraft durch Freude" allerorts schon rege getrieben werden.

**Hier kann jeder seine im Berufsleben zu kurz gekommenen Körperteile kräftigen und so den nötigen Ausgleich schaffen.**

Hier ist aber auch alles Tun darauf abgestellt, dem berufstätigen Mann und der berufstätigen Frau dadurch Entspannung von den täglichen Sorgen zu verschaffen, daß alle diese Leibesübungen nicht um besonderer Leistungen willen betrieben wurden, sondern lediglich, um durch diese Betätigung der Glieder in Sport und Spiel jedem neue Freude zu schenken, die sich wiederum in rein körperliche, wie auch besonders in wertvolle Nervenkraft umsetzen wird. So soll hier im wahrsten Sinne des Wortes Kraft durch Freude gewonnen werden.

Erfreulicherweise haben die bisher in Iserlohn eingerichteten Kurse schon reichen Zuspruch erfahren; doch ist es, um weitere anzuschließen, wie es in der Absicht des hiesigen Kreisamtes liegt, unbedingt erforderlich,

**daß sich noch viel mehr Volksgenossen zur Teilnahme anmelden,**

damit auch das für dieses Jahr vorgesehene Programm restlos durchgeführt werden kann. Auch du, Arbeitskamerad, und du, Arbeitskameradin, kannst dir deine Freizeit zu einem wirklichen Freudenquell gestalten, wenn du nur die wahrscheinlich noch vorhandene Scheu überwindest und deinem Körper die Möglichkeit verschafft, sich in den KdF.-Sportkursen gleichzeitig zu entspannen und neue Kräfte zu sammeln. Frag' nur die, die bisher schon an unseren Kursen teilgenommen haben, und du wirst als Antwort nur eine Stimme des Lobes hören. Zögere also nicht, sondern melde dich noch heute bei deinem Betriebs- oder Ortswart oder auch direkt beim Kreisamt „Kraft durch Freude", Iserlohn, Luisenstraße 12a. Dort wird dir auch bereitwilligst Auskunft über die bisher eingerichteten Kurse zuteil, über die wir übrigens auch in voriger Woche an dieser Stelle noch eine Aufstellung brachten.

# Neues Filmschaffen

## „Mädchenjahre einer Königin" - ein historischer Rota-Film

**Jenny Jugo gestaltet einen Lebensabschnitt der engl. Königin Victoria / „Die Leuchter des Kaisers" mit Sybille Schmitz**

## Wer ist Anna Demidow?

Die Portiers der ersten Hotels von Berlin, Wien und Warschau kennen sie, die dunkle, geheimnisvolle Frau Demidow. Sie taucht plötzlich auf, begleitet von ihrer kapriziösen Zofe, empfängt Besucher, denen man den hohen Beamten ansieht, auch wenn sie in Zivil erscheinen, und geht selbst oft aus, allein und mit unbekanntem Ziel. Noch nie ist sie in Begleitung eines Mannes gesehen worden.

Der Ausdruck ihres Gesichts weist jede Annäherung von vornherein zurück. Dabei ist sie nicht arrogant, nein, ihr ganzes Wesen hat nur etwas Verschlossenes. Ihr Auftreten ist von jener selbstverständlichen Sicherheit, die man nur auf öfteren und längeren Reisen erlangt. Frau Demidow fällt also schon dadurch auf, daß sie, im Gegensatz zu den meisten weiblichen Gästen der großen Hotels, die Sicherheit des Auftretens nicht betont.

Wenn sie die Treppe herunterkommt und durch die Hotelhalle geht, drehen sich alle Männer mehr oder minder verstohlen nach ihr um. Sie sahen wohl die stolze Unnahbarkeit dieses schönen Gesichts, aber dann



Foto: Tobis-Rota

**Inge List als Zofe der Anna Demidow (Sybille Schmitz) in dem Gloria-Film der Tobis-Rota „Die Leuchter des Kaisers".**

bemerkten sie doch die Grazie ihres Ganges, eine Grazie, die etwas Lächelndes und Lockendes hat.

Die wenigen Männer, die es wagten, ihr zu folgen, beflügelt von der Hoffnung, sie in einer Kunstausstellung oder in einem Café ansprechen zu dürfen, mußten nach wenigen Schritten konstatieren, daß Frau Demidow von einem herrschaftlichen Wagen erwartet wurde, der sie rasch entführte.

Sie blieb allen politischen Salons und Klubs fern. Eine von jenen ehrgeizigen Frauen, die sich am aufregenden Marionettenspiel der Politik beteiligen, schien sie also nicht zu sein. Weibliche Emissäre irgendwelcher Macht sahen anders aus. So glaubten die Naiven, die Ahnungslosen, die sich mehr für die Frau interessierten als für ihre Unternehmungen.



Foto: Tobis-Rota-Film.

**Jenny Jugo als Königin Victoria von England in dem Tobis-Rota-Film „Mädchenjahre eine Königin".**



Foto: Tobis-Rota-Film.

**Jenny Jugo als Königin von England in dem Tobis-Rota-Film „Mädchenjahre einer Königin".**



Foto: Tobis-Rota

**Anna Demidow ist wieder im Besitz der geheimnisvollen Leuchter. Sybille Schmitz in dem Gloria-Film der Tobis-Rota „Die Leuchter des Kaisers".**

Die anderen aber, die politisch Aktiven, beobachteten schärfer. Sie hatten Ursache dazu.

Denn Anna Demidow hatte Erfolge, und diese Erfolge wurden auf der Verlustliste ihrer Gegner sichtbar. Das mußte mit der Zeit die Aufmerksamkeit auf sie lenken. Als sie nach jahrelanger Abwesenheit wieder einmal in Wien erschien, stand sie unter der beständigen Kontrolle einer Clique polnischer Patrioten. Daß Anna Demidow nach Petersburg reisen würde, war dieser Clique bekannt, ehe die gefährliche Frau selbst kaum recht wußte, an welchem Tage sie die Reise antreten würde. Der Mann, der den Auftrag dieser Gruppe auszuführen hatte und deshalb nach Rußland reisen mußte, war gewarnt.

Er verlor die Partie trotzdem — also politischer Akteur. Als Mann gewann er sie. Anna Demidow gewann als Agentin der russischen Polizei, aber als Frau verlor sie. Der Mann war ihr ebenbürtig, er blieb ein Sieger in seiner Niederlage. Da warf die Frau den Haftbefehl, der ihn vernichten sollte, ins Feuer.

Der Wiederschein der aufzüngelnden Flamme beschien ein fraulich lächelndes Gesicht. Anna Demidow machte einen dicken Strich unter ihre Vergangenheit. Die alte, die gestrige Anna Demidow hatte aufgehört zu bestehen. Wer aber war diese Frau Demidow und was für Fäden zog sie von Wien bis London, von Paris bis Petersburg, von Rom bis Warschau?

Anna Demidow — das ist . . . Sybille Schmitz. In dem Gloria-Film der Tobis-Rota „Die Leuchter des Kaisers". Sie gibt einer der interessantesten Frauen des Films Gestalt und Stimme. Und gibt ihr auch das Geheimnis, das um jede bedeutende Frau ist und um eine Anna Demidow im besonderen.

## Ein Mädchen macht Politik

### Jenny Jugo als „Queen Victoria"

Als der Gedanke auftauchte, Shaws „Pygmalion" zu verfilmen, gab es in der Fachwelt, bei den Kritikern und wohl auch beim Publikum viele skeptische Gesichter. „Pygmalion" verfilmen, dieses ganz auf Wortgefechte eingestellte Meisterkomödie des irischen Dichters? Wird das gut ausgehen? Wie wird sich Jenny Jugo mit der schwierigen Hauptrolle der Elizza Doolittle abfinden, wird sich der Regisseur Erich Engel von der diesem Stück anhaftenden Bühnentradition befreien können, ohne seine Werte zu zerstören? Und wenn wirklich aus „Pygmalion" ein guter Film wird, wenn die erste Shaw-Verfilmung nach der künstlerischen Seite hin befriedigt — wird das „große Publikum" mitgehen, das wenig von Shaw und „Pygmalion" weiß und dem dieses seltsame griechische Wort ein ungelöstes Rätsel ist?

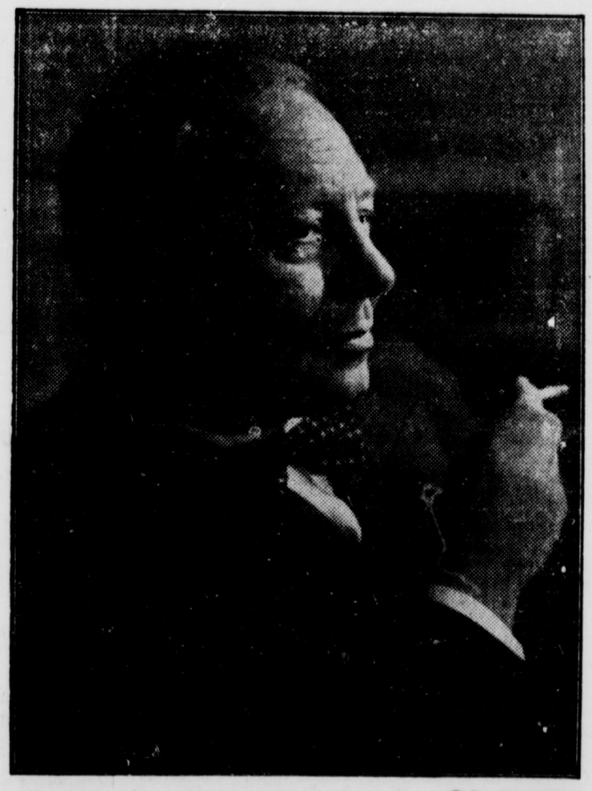
Auf alle diese Fragen hat der Erfolg des Films eine eindeutige Antwort gegeben. Das Experiment der Shaw-Verfilmung ist geglückt, der Regisseur Erich Engel hat die Synthese zwischen Bühne und Film gefunden und für Jenny Jugo war ihr Erfolg als Elizza der größte Triumph ihrer Filmlaufbahn.

Wenn nun vier Künstler, die an dem internationalen Erfolg der „Pygmalion"-Verfilmung starken Anteil hatten — die Hauptdarstellerin Jenny Jugo, der Regisseur Erich Engel, der Produzent Eberhard Klagemann und der Kameramann Bruno Mondi — wiederum zu gemeinsamer Filmarbeit vereint sind, dann ist das zwar noch kein Grund, Vorschußlorbeeren zu verteilen, aber Ursache genug, aufzuhorchen und sich diesen Film genauer anzusehen. Denn es ist ein Irrtum anzunehmen, daß ein Erfolg wie „Pygmalion" so aus dem Handgelenk heraus erzielt wird. Er bedeutet für alle Beteiligten Wochen und Monate zäher, verbissener Arbeit, bei der jeder, wie es nun einmal dem Wesen des Films entspricht, auf den anderen angewiesen ist. Wenn nun vier Menschen ein solches Werk durchgekämpft haben und sich dann immer noch so gut verstehen, daß sie sich freudig zu abermaligem Schaffen zusammenfinden, dann ist das ein Zeichen dafür, daß sie über die einmalige Tätigkeit hinaus zu einer Schaffensgemeinschaft zusammengewachsen sind. Daß sie jeder für sich nicht mehr von ihrem Film, von ihrer Arbeit, von ihrer Rolle, von ihren Erfolgsaussichten und Leistungen sprechen, sondern daß sie nur noch von „unserem" Film reden.

Der neue Film heißt „Mädchenjahre einer Königin" und behandelt die Thronbesteigung der englischen Königin Victoria und ihre Liebe zu dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, mit dem sie in sehr glücklicher Ehe gelebt hat. Wenn man bedenkt, daß Victoria als achtzehnjähriges Mädchen völlig unvorbereitet die Führung des englischen Weltreiches übernehmen mußte, wenn man sich vorstellt, eine wie große Schar von Intriganten, falschen Ratgebern und eigennützigen Politikern bei einem solchen Anlaß Morgenluft wittert, dann ist es bestimmt reizvoll, zu erleben, wie Victoria sich in einer solchen Lage zurechtfand und wie sie von ihrem ersten Regierungstage an die Geschicke ihres Reiches so führte, daß die Geschichte ein ganzes Zeitalter nach ihr benannte.

Der Film wird kein historischer Wälzer sein. Hier interessiert nur das Menschliche, das einmalige Geschehen, daß ein Mädchen Weltpolitik machen muß in einem Alter, in dem andere sich über die Welt und ihr Leben noch herzlich wenig Gedanken machen. Auch die Zeit verhindert schon, daß man mit diesem Film zu sehr in die Gattung der reinen Historienfilme hineinkommt. Victoria bestieg zwar bereits 1837 den Thron, gestorben ist sie jedoch erst 1901, sie war also noch Zeitgenossin unserer älteren Generation. Millionen heute noch lebender Menschen haben die „Queen" gekannt, und bis in die heutige Generation hinein ist ihre Regierung von Einfluß gewesen.

Der Film „Mädchenjahre einer Königin", den, wie „Pygmalion", die Tobis-Rota herausbringt, wird zeigen, ob die Zusammenarbeit Jugo-Engels-Klagemann-Mondi auch diesmal einen Erfolg für das deutsche Filmschaffen errungen hat.



Ufa-Syndikat-Film.

**Emil Jannings als Prof. Kiemayer in „Traumulus".**

# Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

## Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront Menden

**Gauwalter Pg. Stein über die drei Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit**

* **Menden**, 18. März

Wenn die DAF. in Menden ruft, dann gibt es stets volle Säle. So war es auch am Montagabend auf der Mendener Wilhelmshöhe, wo eine Großkundgebung der schaffenden Volksgenossen von Menden im Beisein des Gauwalters Pg. Stein stattfand. Zum ersten Male wirkten bei diesem Appell auch unter dem Kommando von Otto Schwerter die Werkscharen mit, die durch ihr diszipliniertes Auftreten die Kundgebung besonders eindrucksvoll gestalteten. Wuchtig brachten sie zu Beginn und zum Schluß einige Sprechchöre zum Vortrag.

**Die Hauptansprache hielt Gauwalter Pg. Stein.**

In einer großangelegten Rede ließ er noch einmal die vergangene Zeit des Niederganges vor den geistigen Augen der Zuhörer erstehen, um dann umso wirkungsvoller die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Regierung gegenüberzustellen. Die Schaffung der Volksgemeinschaft, die Wiederherstellung der deutschen Ehre, die Wiedererstehung der Wehrmacht und nicht zuletzt die Zurückeroberung der deutschen Souveränität, alles das sind Taten, die nur ein Mann vollbringen konnte wie Adolf Hitler, der das volle Vertrauen seines Volkes besitzt. Nur weil er weiß, daß er sich blind auf das deutsche Volk verlassen kann, war es ihm möglich, in so kurzer Zeit wieder aufzubauen, was andere vor ihm in langen 14 Jahren niedergerissen haben. — Mit den ewig Unzufriedenen ging Gauwalter Stein scharf ins Gericht. Er zeigte genau die Kreise auf, die sich noch immer nicht mit der Neuordnung der Dinge abfinden können. Was man aber auch von diesen verlangen könne und verlangen müsse, sei ehrliche Anerkennung der geleisteten Arbeit. — Immer wieder wurde der Redner von stürmischem Beifall unterbrochen. Die Kundgebung dürfte bewiesen haben, daß die Arbeiter der Stirn und Faust in Menden am 29. März restlos zur Stelle sind, wenn der Führer sie ruft.

---

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden abgegeben eine Damenhandtasche, ein Schirm und ein Trauring. Ferner wurde ein Schäferhund als zugelaufen gemeldet. — Nähere Auskunft im Rathaus, Zimmer 13.

### 32 Samariterinnen des Roten Kreuzes neu verpflichtet

Am Sonnabend vergangener Woche wurden 32 Samariterinnen des Deutschen Roten Kreuzes durch den Kreiskolonnenarzt Dr. Habbel, Menden, und den Zugarzt Dr. Saal, Lendringsen, geprüft. Zu der Prüfung, die erfreulicherweise alle 32 Prüflinge bestanden, hatten sich zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates, der Kommunalbehörden, des Kreisvereins und der Kolonne sowie verschiedene Ehrengäste eingefunden. Die Prüfung bewies, daß die Samariterinnen sowohl theoretisch wie praktisch gut geschult sind und über alle Kenntnisse verfügen, die sie im Ernstfalle in den Stand setzen, ihre Kräfte dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen.

Die Vorsitzende des Bereitschaftsdienstes für die Provinz Westfalen, Frau E. Schlotterhausen, richtete sodann eine Ansprache an die neuen Hilfskräfte und erbat ihre Mitarbeit im Sinne unseres Führers, des Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes. Anschließend nahm Frau Schlotterhausen die Verpflichtung vor und händigte den neuen Mitgliedern Armbinde, Brosche und Ausweisbuch aus. Auch die Vorsitzende des Mendener Zweigvereins, Frau Lange, widmete den Samariterinnen herzliche Worte und dankte allen Beteiligten für die geleistete uneigennützige Arbeit. — An die Prüfung schloß sich eine gemütliche Feierstunde im Hotel zur Post, zu der auch die Sanitätskolonne vollzählig erschienen war. Bei dieser Gelegenheit wurde u. a. ein Lehrfilm vorgeführt, der mit großem Interesse verfolgt wurde.

### Zum „Deutschen Abend" mit Maria Kahle

Wie schon wiederholt berichtet, findet der NS.-Kulturgemeindeabend mit Maria Kahle am 23. März statt. Seit 25 Jahren leistet Maria Kahle durch ihr dichterisch-schöpferisches Wirken und durch ihre formvollendeten Vorträge aufbauende Arbeit im Dienste Deutschlands. Die ihr von glühender Vaterlandsliebe vorgeschriebene Marschlinie kennt nur eine Zielsetzung: Gott, Heimat Volk, Vaterland. Ein den meisten Volksgenossen unbekanntes Jubiläum dieser deutschesten Frau, der deutschesten Dichterin, unserer berühmten Sauerländerin wird gewiß am 23. März eine große und dankbare Gemeinde im Gesellenhaus zusammenführen, um etwas Großes zu erleben. — Sie steht vor uns wie eine Prophetin, sie spricht und dichtet wie eine Prophetin — wie eine Sendbotin Deutschlands. Wie sinnt sie lange vor dem Kriege: „Und doch"!

So heiß war nimmer noch der Freude Glut,
Die in der Menschenkinder Adern rollte;
So rot war nimmer noch das wilde Blut,
Das gegen Tod und Schicksal stürmen wollte.
So scharf war niemals je der Hohn und Spott,
Mit dem man alles Heilige zerrissen!
So noch war nie der Sehnsuchtsschrei nach Gott,
So öd' das Herz, so traurig das Gewissen.

Maria Kahle wird über das Thema sprechen: „Deutsche Siedler im brasilianischen Urwald". Der Vortrag wird umrahmt von rezitatorisch-dramatischen und musikalischen Darbietungen. Der Abend verspricht in der Tat, zu einem besonderen Ereignis zu werden. Es sollte auch vor allem unsere weibliche Jugend diese deutsche Frau sprechen hören.

---

## Fröndenberg

* Fröndenberg, 18. März.

* **Aus dem Arbeitsplan der NSDAP. für März.** Die politischen Leiter treten am 18. um 20 Uhr an der Dienststelle zur Ausbildung an. Am 19. ist um 20 Uhr Schulung der PG. und Führer der Gliederungen der Zelle Palz bei Leifert in Stentrop. Am 20 Uhr sind Besprechungen der DAF.- und NSKOV.-Walter in der Wirtschaft Schulte-Deaener bzw. im Gemeindehaus. Die NS.-Frauenschaft hält am gleichen Tage um 18 und 20,15 Uhr einen Nähkursus in den Räumen der NSV. (Graf Adolfstraße) ab. Ein Schulungsabend des NSV. ist am 21. März um 20 Uhr bei Anton Schulte. Bereits um 7 Uhr treten am 22. März die PG. zum 25-km-Gepäckmarsch an. 20,15 Uhr am 23. ist Singekreis der NS.-Frauenschaft bei Demmer, während die Fortsetzung des Krankenpflegekursus auf den 24. für 20,15 Uhr angesetzt ist. — Der neue Arbeitsplan für April wird am 25. um 20,15 Uhr festgesetzt. Gleichzeitig erfolgt eine Schulung der PG. und der Führer der Gliederungen. Am 26. ist wiederum DAF.- und NSKOV.-Wallertagung zur fröhlichen Stunde. Den Arbeitsplan beschließt die NS.-Frauenschaft mit einem Nähkursus um 16 und 20,15 Uhr am 26., dem Singekreis am 30. und einem Krankenpflegekursus am 31. um 20,15 Uhr.

---

# Aus Stadt Hemer

* Hemer, 18. März.

### Einsicht nehmen in die Wahlkartei

**Auslegung am 21. und 22. März!**

Die Wahlkartei der Stadt Hemer für die am 29. März stattfindende Reichstagswahl liegt am 21. und 22. März, im Rathause, Zimmer 5, aus. Die Auslegung erfolgt in der Zeit von 8 bis 21 Uhr am 21. und von 8 bis 19 Uhr am 22. März. Jeder Hemeraner sehe nach, ob er richtig und überhaupt eingetragen ist, damit seine Stimme nicht verloren geht. Gegen die Richtigkeit der Wahlkartei kann in der genannten Zeit Einspruch erhoben werden. Auf die Bestimmungen des Wahlrechts, d. h. wer wahlberechtigt ist und wer nicht, haben wir bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet. Wer nach diesen Bestimmungen wahlberechtigt ist, kann jedoch das Wahlrecht nur ausüben, wenn er in die Wahlkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein besitzt. Darum versäume keiner die Auslegung der Wahlkartei!

### Die erste Wahlkundgebung der NSDAP.

Gestern abend fand im Saale des Parteilokals Westhelle die erste Kundgebung zur bevorstehenden Reichstagswahl statt. Der Westhellesche Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Redner war Pg. E. Zölter gewonnen worden, der über das Thema „Arbeit und Brot durch Ehre und Frieden" sprach. Der Redner befaßte sich mit den Fortschritten auf allen Gebieten des Lebens nach der Machtübernahme und gab ein umfassendes Bild von der Wiedererstarkung des deutschen Volkes. Seine Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, sind im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl so interessant und bedeutungsvoll, daß wir morgen noch einmal darauf zurückkommen werden.

* **Es wird aufgeräumt.** Anscheinend ist unser Hinweis betreffs der unschönen Stelle des Ortsbildes unterhalb Holsiepe an der Hindenburgstraße in Niederhemer auf fruchtbaren Boden gefallen. Gestern nachmittag waren mehrere Wagen damit beschäftigt, den Müll und Unrat, der sich hier angesammelt hatte, abzufahren. Hoffentlich ist der Tag nicht fern, da diese Lücke in der Häuserfront durch einen schmucken Neubau ausgefüllt wird.

---

## Deilinghofen

### Opferschießen

**534 Lose wurden ausgegeben!**

* Deilinghofen, 18. März.

Wenn es noch irgendeines Beweises für die Opferfreudigkeit der Deilinghofener Bevölkerung bedurfte, dann ist dieser am gestrigen Sonntag beim Opferschießen für das WHW. erbracht worden. Trotz dem kalten, nebligen Wetter setzte schon am frühen Morgen auf beiden Ständen ein reger Schießbetrieb ein. Insgesamt wurden 534 Lose zu 50 Rpfg. verschossen. Wenn man bedenkt, daß dieser Betrag dem durchschnittlichen Eintopfergebnis entspricht, wird man einsehen müssen, daß die Deilinghofener Bevölkerung an der Spitze marschiert, wenn es gilt, für die Armen der Aermsten etwas zu tun. Die höchste Ringzahl und damit den ersten Preis errang mit 56 Ringen Pg. Wilh. Nevelling. Es folgten noch eine weitere Anzahl guter Schießergebnisse.

Am Abend waren die Schützen mit ihren Angehörigen im Lokal Sonneborn versammelt, um die wertvollen Preise, die zum größten Teil ebenfalls von der Deilinghofener Bevölkerung gestiftet wurden, in Empfang zu nehmen. An dieser Stelle sei noch einmal allen Beteiligten herzlich gedankt.

### Deilinghofen ist Gruppenmeister

**Vom Deilinghofener Fußballsport.**

**Deilinghofen 1. M. V.f.B. Grüne 1. M. (2:0) 2:2.**

Zum letzten Meisterschaftsspiel hatte Deilinghofen die Mannschaft aus der Grüne zu Gast. Wie erwartet, leistete Grüne dem Spitzenführer starken Widerstand. Deilinghofen war technisch wohl überlegen, aber die durchbruchartigen Angriffe der Grüner brachte die Hintermannschaft von Deilinghofen in Verwirrung. Mancher gefährliche Schuß kam auf das Grüner Tor, aber diese hatten einen Mann zwischen den Pfosten, der die unglaublichsten Sachen hielt. Bei Deilinghofen vermißte man das sonst so gute Spiel der Läuferreihe.

Durch dieses Spiel ist Deilinghofen nun Gruppenmeister, man ging mit 2 Punkten Vorsprung durch das Ziel. Wenn man bedenkt, daß die Mannschaft die harten Kämpfe ohne Platzverweis und ohne Verwarnung durchgeführt hat, so verdient an dieser Stelle das sportliche Verhalten der Mannschaft anerkannt zu werden.

Die 2. Mannschaft spielte gegen die gleiche des V.f.B. Iserlohn 24. Der Gast kam zu einem glücklichen 2:1-Sieg. — Die Jugend spielte gegen die gleiche des V.f.B. Iserlohn, doch diese ließ den Gegner vergebens warten, was sportlich nicht zu billigen ist.

---

* **Westig**, 18. März.

* **Große Wahlkundgebung in Westig.** Im Saale Gust. Schulte findet morgen, 19. März, 20,30 Uhr, eine große Wahlkundgebung statt. Es spricht Gauredner Weber aus Siegen. Alle Westiger, Volksgenossen und Volksgenossinnen, werden zu dieser Kundgebung erscheinen und durch ihre Anwesenheit bekunden, daß sie treu zum Führer stehen.

* **Ihmert**, 18. März.

* **Mit der Verdienstbrosche ausgezeichnet.** Für siebenjährige treue Dienste wurde die Hausangestellte Maria Kaminski (bei Familie Robert Heer, Ihmert) mit der Verdienstbrosche und Urkunde des Vaterländischen Frauenvereins ausgezeichnet.

---

# Wenn dei März kümmet . . .

* **Hemer**, 18. März.

Wenn dei März kümmet, dann suiht man op dei Stroten dei Jungens met dicke Taschken oder met sau en kleinet Säcksken in dei Hand rümmlaupen un vey Grauten wietet, et es Knickertevd. Batt giäwe ik drümm, wenn ik noch mol sau en kleinen Käl wöh un meyne gröttste Freide eine Taschle vull Knickers wören. Frögger, as ik noch in dei Schaule gung, harre ik nit ümmer welke, denn vey wören tau Huis en ganzen Haupen Kinner, un ute Mömme gaff us keinen Pännick vör Knickers. Vandage hewwe ik sauviell, üm mi welke tau kaupen, ower dat geiht doch nit, dat saun ollen Kiäl noch met Knickers spiellt. Doch ankeyken draff ik mey dei Sake noch, und dorümme gung ik saun bietken dei Strote runner.

Gleyk an dei Ecke noh diäm Kamp tau wören twai Kinner am spiellen, un ein Haupen stonn drümm rümm un passede op. Un et es tau verwünnern, dat dei Blagen et genau sau maket als vey et frögger auk maket hiätt. Sei spiellt aenau sau un käbbelt sik auk sau, wenn sei sik nit einigen könnt, of dei Knicker auch richtig droppbacket hiät, oder of hei angetrult hiät. Ik keyk mi dei Sake en bietken an, un dei Hänne juckeden mi, ik härre giärne en bietken metspiellt. Ik gung dann dör ne annere Strote. Auk do datselwe Spiell, blaus dat do saun kleinen Kiäl stonn un am huilen was. Ik frog iähm, batt dann met iähm loß wöre. Do sagg hei, dei Fritz hiätt mi twintig Knickers affwunnen un nöu well hei nit män met mi spiellen. Ik frog diän Fritz, worümm dann nit, wenn döu gewunnen häist, draffs döu doch nit weglaupen. Do meinte hei tau mey, nei, ik spielle nit män, süß gewinnt hei mey dei Knickers wedder aff!

Do waß ik doch platt un dachte bey mi, Dunnerwier, es dat en Kiäl, dei denket nitt nette. Diäm kleinen Huilmatz härre ik gerne holpen un ik saggte tau iähm, kumm goh en Stücksken met, ik well di watt seggen. Un hei gung meti. Do saggte ik tau iähm, Junge kennst Döu Liäm? Tauerst keyk hei mi an un dann sagg hei jo, wenn einer nitt daut es, dann es hei am liäwen. Ach dat meine ik nitt, saggte ik dropp, ik meine off döu dei giäle Driete kennst, dei Liäm hett. Do gung iähm eine Löchte opp, un hei verstonn mi. Ik saggte iähm dann, hal di ein paar Hänne vull Driete und dauh en bietken Gips dör un mak die selver Knickers. Wenn dei dreuge sind, kannst döu domet spiellen un et es nitt sau schlimm, wenn döu mol kein Glück hiäst. Do harre dei kleine Kiäl seynen Kummer auck schon vergiäten un hei leip loß. Bey mi dachte ik, wenn us grauten Luien auk sau lichte tau helpen wöre, dann wöre et en scheunel Liäwen.

*

As ik dann bey einem Fruind ankloppte, waß do auk eine Huilerige im Gange. Düttmol waß es dat Dönken. Sei satt am Disch un harre iähre Schaulsaken vör sik. Ik frog, batt es di dann passeiert? Do saggte sei, ach, ik maut Sätze met „spinnt" schrewwen un ik weit keinen män. Un dorümm huilst döu, frag ik, datt es doch ganz lichte, ik well di helpen. Ik satt mi benne un strenagere meynen Dätz an. Ower sau lichte waß es auk nitt, batt ik iähr saggte, harre sei auk schon oppschriewen. Tauleste saggte ik tau iähr, schreyv doch: „Bei einen Buogel im Kopp hiät, dei spinnt." Datt es auk en Satz met „spinnt", un dann büß döu met deyne Saken ferrig. Doch datt will sei nit schrewwen. Sei harre Angst, datt sei in dei Schaule utlachet wöre vann wiägen diäm Buogel. Do konn ik iähr nitt män helpen, un ik stonn op und trock aff.

Ik gung dör dei Gorens un drap do einen anneren Fruind. Bey kuieren van dütt un datt, un hei meinte tau mey, ik weit noch nit, wo ik diän Meß vör diän Goren kriegen kann. Fröger harren dei Piärre dovör suoraet, do konn man aff un tau einen Emmer vull sammeln, ower vandage giett et nitt män sau vielle Piärre, un op dei Stroten eß et nit män sieker, do maut vandage wahne oppassen van wiägen dei Autos. Dei lott niks fallen, dei duftet blauß. Do hiäst döu recht, saggte ik tau iähm, ower nöu maut ik gohn. Ik gung öwer dei Strote bey dei Gorens, un op einmal mochte ik einen grauten Satz maken, denn beynohe hörre mi saune Deiwelskarre kriegen. Meyn Fruind harre datt seihn un reip mi noch noh: „Suist döu, wenn man vam Deiwel kuiert, dann kümmet hei!"

J. St., Hemer.

---

# Stadt Letmathe und Umgegend

* Letmathe, 18. März.

### Freitag erste Wahlkundgebung

**Gauorganisationsleiter Hein Diehl spricht.**

Am Freitag, 20. März, abends 8.15 Uhr, findet im „Gasthof Schmale" die erste Wahlkundgebung statt. Gauorganisationsleiter Hein Diehl, Bochum, der als damaliger Kreisleiter das Werden und Wachsen der hiesigen Partei-Ortsgruppe miterlebte, wird zu den Letmather Wählern sprechen. Es ist selbstverständlich, daß er ein volles Haus vorfinden muß. Für die kommende Woche sind dann eine Reihe von Zellenabenden vorgesehen.

---

### Wir wollen unser Volk glücklich machen!

Wir wollen unser Volk glücklich machen, das ist unser Programm, das man allerdings nur lösen kann, wenn man sich zur nationalen Ehre bekennt.

Adolf Hitler, 2. November 1933.

---

### Letmathe 98 ist Meister!

Wesselbach wurde, wie schon kurz im Sportteil berichtet, am Sonntag von der Letmather Elf sicher mit 4:0 bezwungen. Es war keine große Leistung, die die Blauweißen in diesem Spiel boten; denn das Zusammenspiel ließ sehr zu wünschen übrig. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß die Wesselbacher Mannschaft eine ganz schwache Leistung bot, und die Letmather nie zur Hergabe ihres Könnens zwingen konnte.

Der Spielverlauf war so uninteressant und eintönig, daß es sich erübrigt, näher hierauf einzugehen. Die Tore traten in der ersten Halbzeit der Mittelstürmer eins, und in der zweiten Hälfte der Rechtsaußen ein und wieder der Mittelstürmer zwei. Die Letmather Elf muß in den kommenden Aufstiegsspielen mit anderen Leistungen aufwarten, denn sonst wird sie gegen die anderen Aufstiegskandidaten kaum bestehen können.

* **Wähler und Wählerinnen von Letmathe!** Wer bis Mittwoch, den 18. d. Mts., nicht im Besitze eines neuen — weißen — Wahlausweises mit dem Aufdruck „März 1936" ist, hat dieses bis Sonnabend, den 21. d. Mts., auf Zimmer 9 des Rathauses zu melden. Hier sind auch bis Sonnabend, den 28. März d. Js., 11 Uhr, unter Vorlage der Wahlausweise die Stimmscheine erhältlich.

* **Die Stimmlisten der Stadt Letmathe für die Reichstagswahl** am 29. März 1936 liegen am 21. März d. Js. von 7½—13½ Uhr und am 22. März 1936 von 11—12 Uhr im Rathause, Zimmer 9, zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Stimmlisten können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich beim Unterzeichneten angebracht werden. Der Bürgermeister: Seideneck.

* **Theaterabend des Theatervereins Letmathe 08.** Im Saale des Gasthof Schmale fand Sonntagabend die Aufführung des Gleichnisses „Der weiße Wolf" von Walter Eckart durch den Theaterverein Letmathe 08 statt. Das Werk, das über den Rahmen einer bloßen Unterhaltung hinausging, fand bei den diesmal leider nicht allzu zahlreichen Zuschauern eine gute Aufnahme, die auch den Leistungen der Darsteller sowie der Bühnenaufmachung galt.

(( **Besitzwechsel.** Das den Erben Knust gehörende Wohn- und Geschäftshaus Hagener Straße Nr. 55 wurde von dem Uhrmachermeister Heinrich Bock käuflich erworben. Der neue Besitzer beabsichtigt, durch einen Umbau und durch die Tieferlegung der Schaufenster dem Haus ein neuzeitliches Gesicht und damit städtisches Gepräge zu geben.

(( **Eine Kameradschaft des Soldatenbundes gebildet.** In einer am Montag im Restaurant Humpert stattgefundenen Zusammenkunft wurde eine Kameradschaft Letmathe-Oestrich des neuen Soldatenbundes gegründet. Zum kommissarischen Kameradschaftsführer ist Lehrer Josef Dierkesmann von hier bestellt worden, der Anmeldungen für den Soldatenbund entgegennimmt.

---

= **Drüpplingsen**, 18. März. **25jähriges Bestehen der Kriegerkameradschaft.** Die Kriegerkameradschaft Drüpplingsen hatte ihre Mitglieder am vergangenen Sonntag zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Beratung über die Veranstaltung eines Festes aus Anlaß des 25jährigen Bestehens im kommenden Sommer. Kameradschaftsführer Wilhelm Hövemann leitete die Versammlung. Nach erfolgter Aussprache wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, das 25jährige Bestehen der Kameradschaft festlich zu begehen. Für die Veranstaltung des Festes ist der 27. und 28. Juni d. Jrs. in Aussicht genommen. Das Festzelt wird vom Schützenverein Drüpplingsen zur Verfügung gestellt.

= **Hennen**, 18. März. **Der Arbeitsdienst in Drüpplingsen verabschiedete sich.** Am Sonntag veranstaltete nun auch die Stammabteilung des Reichsarbeitsdienstes Drüpplingsen ihre Abschiedsfeier. Die Entlassung der Arbeitsmänner, die im Arbeitsdienst Zucht und Kameradschaft erlebten, erfolgt in der nächsten Woche. Zum Abschiedsabend waren Vertreter der Bewegung und Behörden neben zahlreichen Volksgenossen erschienen. An der Ausgestaltung des Abends hatten der Abteilungsleiter Oberfeldmeister Klann durch eine der Bedeutung des Tages angemessene Rede, die Gaukapelle des Arbeitsdienstes aus Dortmund und die Arbeitskameraden selbst durch zahlreiche Vorführungen und Sprechchöre mitgewirkt. Die ansprechende Feier wurde durch einen ausgedehnten Tanz abgeschlossen.

---

**Verantwortlich:**
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr 10 gültig.
**Durchschnittsauflage im Monat Februar 1936: 8835.**

Nicht einfach „eine Tube Zahnpaste" - ausdrücklich Chlorodont verlangen!

Statt besonderer Anzeige

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 7½ Uhr unsere herzensgute Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Wwe. Wilhelm Bücker

Pauline geb. Pape

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach langem Leiden im Alter von 80 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:

**Heinrich Rammelmann und Frau**
Elisabeth geb. Bücker

Iserlohn, den 17. März 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. März, 15 Uhr, vom Sterbehause Gartenstr. 23 aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist am 21. März 7¼ Uhr in der hiesig. Pfarrkirche

---

Die Scheidestunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie

Gestern abend 6½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Fritz Schädel

Bernhardine geb. Groß

im fast vollendeten 48. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente unserer röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten
**die trauernden Hinterbliebenen**

Hemer (Wiesenstraße 3), Dortmund, Remscheid und Menden, den 17. März 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. März, 15½ Uhr vom Marienhospital aus statt. — Das Seelenamt ist Freitag, 20. März, 7¼ Uhr, in der Pfarrkirche zu Hemer

---


TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN. FERNRUF 3245-47


## Auslegung der Stimmkarteien

Die Stimmkartei des Stadtkreises Iserlohn für die Vollziehung der Reichstagswahl am 29. März 1936 liegt am 21. und 22. März 1936 von 8—19 Uhr im Stadthaus II (Altes Realgymnasium) Zimmer 3 — Einwohnermeldeamt — zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus.

Einsprüche wegen Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit der Karteien können während der Auslegungsfrist bei mir schriftlich oder in dem Auslegungsraum zur Niederschrift angebracht werden.

Die in den Stimmkarteien eingetragenen Stimmberechtigten erhalten eine Benachrichtigung, in der u. a. Abstimmungsbezirk und Abstimmungsraum vermerkt sind. Diejenigen Stimmberechtigten, die diese Benachrichtigung bis einschl. 19. März 1936 nicht erhalten haben, werden dringend gebeten, in den Auslegungstagen — 21. und 22. März 1936 — wegen evtl. nachträglicher Eintragung im Auslegungsraum vorzusprechen.

Iserlohn, den 17. März 1936.

**Der Oberbürgermeister**
Dr. Damrau

---

**Verlege mein Geschäftslokal**
ab 16. März **nach Friedrichstraße 67**
(gegenüber dem Hauptzollamt, Straßenbahnhaltestelle Ostbahnhof)

**H. Harbach**
Büro für Rechts- und Steuersachen. — Fernsprecher 2863

---

## Mitarbeiter gesucht!

Kleinleben- Kinder- Versorgungs- Sterbegeld- oder Bestattungsversicherung. **Schwanfeldsche Sterbekasse von 1821 V. a. G.** zu Berlin. Günstige Aufnahmebedingungen, daher leichtes Arbeiten

**Mitarbeiter an allen Orten gesucht**

Schriftliche Meldungen sind zu richten unter B B 0594 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

## Werbe-Prospekte

nach eigenen u. hereingegebenen Entwürfen in ein- und mehrfarbiger Ausstattung in kürzester Frist bei mäßigsten Preisen.

Graphische Kunst- und Verlags-Anstalt
Rudolph Wichelhoven
Iserlohn, Telefon 3245

---

Mittelgroßer, eingefriedigter

**Garten**
gegen bar zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter H H 0599 an die Geschäftsstelle

**Einfamilienhaus**
oder größere Wohnung (8-10 Z.) ab 1. 4. 1936 zu mieten gesucht Angebote unter G 0598 an die Geschäftsstelle.

**4-6 Zimmerwohnung**
ab 1. 4. 36 zu mieten gesucht. Angebote unter F 0597 an die Geschäftsstelle.

**2 Mansardenzimmer**
elektr. und Gas Wasserspülung zu vermieten. Offerten unter A 0593 an die Geschäftsstelle.

**Tausche**
meine 3 Zimmerwohnung gegen 4 Zimmer. 1608
Näheres in der Geschäftsstelle.

**2-3 Zimmerwohnung**
bis zum 1. April gesucht. Offerten unter D 0595 an die Geschäftsstelle.

**Abgeschlossene 1. Etage**
5 Zimmer und Küche an ruhige Leute zum 1. Mai oder Juni zu vermieten. Angeb. unter E 0596 an die Geschäftsstelle.

**4 Zimmer-Wohnung**
abgeschlossen und 1 Mansardzimmer in der Nähe der Allgem Ortskrankenkasse zu vermieten Anfragen unter O O 0603 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Möbliertes Zimmer**
zu vermieten. 1612
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Möbliertes Zimmer**
zu vermieten. 1616
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Einfach möbl. Zimmer** 1606
mit voller Pension zu vermieten, Näheres in der Geschäftsstelle.

**Möbliertes Zimmer**
mit oder ohne Pension zu vermieten. 1605
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Kleines Schlafzimmer**
evtl. Mansarde von solid. jung. Mädchen in gutem Hause gesucht Stadtmitte. Einrichtung vorhand Angebote unter K K 0600 an die Geschäftsstelle

**Gut möbliertes Zimmer**
mit voller Pension für 1 u. 2 Pers. zu vermieten. 1619
Näheres in der Geschäftsstelle.

Metallwarenfabrik sucht

**kaufm. Lehrling**
möglichst mit Handelsschulbildung Selbstgeschriebene Bewerbungen sind zu richten unter M M 0602 an die Geschäftsstelle.

Sohn achtbarer Eltern als

**Uhrmacherlehrling**
gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf unter 1625 an die Geschäftsstelle.

**Lehrling**
für das Schneiderhandwerk gesucht J. Busch, Herren- und Damengarderobe nach Maß, Langestr. 40

Sauberes und ehrliches

**Mädchen**
zum 1. April gesucht. Friedrichstraße 82.

Flotte

**Stenotypistin**
für bautechn. Büro, perfekt in Stenografie u. Maschinenschreiben zum 1. 4. gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Bild unter L L 0601 an die Geschäftsstelle.

Sauberes, fleißiges

**Mädchen**
für Gastwirtschaft sofort oder zum 1. April gesucht. Selbiges muß eine Kuh melken. 1618
Näheres in der Geschäftsstelle

Für sofort oder zum 1. April

**Morgenhilfe**
von ½ 8 – 12 Uhr. gesucht.
Hemer, Im Ohl 52

Jüngere

**Mädchen**
für die Ausschneiderei **gesucht.**
Näh. in der Geschäftsstelle. 1621

Saubere, junge 1628

**Frau oder Mädchen**
zum Waschen und Bügeln und Freitag nachmittags zum Putzen gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle

**Zollinhaltserklärungen**
zu haben in der Expedition ds. Bl.

**Wegen Betriebsumstellg.**
2 vierzöllige Kippwagen, 1 dreizölliger Kastenwagen (in bestem Zustand) zu verkaufen. 1627
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut erhaltener 1626

**Damenmantel**
Größe 46 billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

## Einladung!

Der künstlerische Leiter der Rheinischen Varietébühne **Willi Stegemann** ladet hiermit alle Varietébesucher zur

**Großen Ehren- und Abschiedsvorstellung**

auf der **Alexanderhöhe** am **Sonntag, 22. März** ein

Letztes Gastspiel der Winterspielzeit 1935/36.

Wir bringen ein unerhörtes und einzig dastehendes

## Frühlingsvarietéprogramm

**30 Künstler von Weltruf!**

Tränen lachen Sie über den eigenartigen Musik-Clown **Smott** — ebenso über den luftigen Kölner Musikal-Komiker **Jupp Kau** — aber erst recht lachen Sie über **Revin** und **Pimpel.** Da bleibt kein Auge trocken.

Dieses große u. gewaltige **Abschiedsvarietéprogramm** wird alle restlos begeistern.

Abendpreise von 75 Pfg bis 1.60 RM., im Vorverkauf billiger bei Ziegenhirt u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus

Sonntag nachmittag 4 Uhr

**Große Familien - Abschiedsvorstellung!**

Bei ungekürztem Abendprogramm zeigen wir Darbietungen, worüber Sie staunen werden.

**Volkstümliche Preise:** Erwachsene Balkon **50** Saal **75,** Kinder **25,** Militär **25** Pfg.

Da bei unserem letzten Gastspiel diese Vorstellung wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, bitten wir unsere Varietébesucher sich im eigensten Interesse frühzeitig Karten zu besorgen.

---

## Was für die neue Mode vorbildlich ist . . .



*„Beyers Modeführer"*

*Frühjahr/Sommer 1936 Band I (Damenkleidung 1.50 RM) zeigt es an 256 ausgesucht schönen Modellen jeder Art in prachtvoller, meist bunter Wiedergabe. Band II (Kinderkleidung 1.–RM) enthält 218 praktische und kindlich schöne Vorschläge. In jedem Heft großer Schnittbogen.*

*„Bunte Beyer-Schnitte"*

*sind zu allen Modellen überall erhältlich.*

*Beyer-Verlag*
*Leipzig/Berlin*

---




---

**Gesellschaftharmonie**
Iserlohn, Fernsprecher Harmonie 20891

**empfiehlt als besonders preiswert:**

| | |
|---|---|
| Hambacher Schloß | 0.85 |
| 1933 Oberemmeler Junkersberg Wachstum, | 1.00 |
| 1933 Dürkheimer Feuerberg | 1.00 |
| 1933 Deidesheimer Riesling, naturrein | 1.10 |
| 1933 Steeger-Kempenstück Riesling, naturrein | 1.50 |

exklusive Flasche

| | |
|---|---|
| Henkell-Silberstreifen | 3.00 |
| Henkell-Trocken und andere Marken | 4.50 |

Fernsprecher Otto Neander 3260

---

**Schellhoff Dechenhöhle**

Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534

---

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)

Eigene Konditorei

Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke des Wirts **Eberhard Poggel in Iserlohn,** Wallstraße 18 am 2. April 1936, vormittags 9½ Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer 16 versteigert werden. Wohnhaus mit Hofraum, Garten, insgesamt 5,72 a groß, 1020,— Mk jährlicher Nutzungswert.

Iserlohn, den 29. Januar 1936.

**Das Amtsgericht.**

---

**Brams & Gretenkort**
**Iserlohn,** Mendener Straße 1
**Kommunion-Kränze und Wäsche** in reicher Auswahl

---

**Miele**
**Motor-Fahrrad**
mit vereinfachtem und verstärktem Sachs-Motor



Modell 1935
98 ccm

*Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.*

Mielewerke A.-G., Geschäftsst. Dortmund, Ostenhellweg 42/44
Fernruf 32221

---

## Klaviere

gut erhalten billig abzugeben. Klavierstimmer und Techniker W. Krug, Hohlerweg 3.

---

**Sämereien für Feld u. Garten**



Anerk. **Saatgut**
Obstbäume und Sträucher, Markenware in den vom Obstbauverband Westfalen-Lippe empfohlenen Sorten. Erdbeerpflanzen, Rosen u. Stauden, Heckenpflanzen Allee- und Zierbäume. **H. Noll,** Gartenbau-Betrieb, Varnhagenstraße 1, Blumenhaus: **Unnaer Straße 19, Ruf 3582**

---

**Sommersprossen**
— wie unschön — werden schnell und sicher über Nacht durch **„Venus"** beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 1.95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
**Iserlohn:** Drg. Mieth, Unnaerstr. 18
**Hemer:** Mediz. Drog. Klaus
**Fröndenberg:** Markt-Drg., Schulst. 1

---

## Man beugt vor

gegen Arterienverkalkung u. Rheuma und alle die vielen kleinen u. großen Uebel, wie Kopfweh, Ohrensausen, Mattigkeit, Gedächtnisschwund, Nervenstörungen. Stoffwechselbeschwerden durch die echten **Zirkulin Knoblauch-Perlen** geruchlos, geschmacklos. Packung für einen ganzen Monat nur **1.— RM.**

DROGERIE **Raabe**
WERMINGSERSTRASSE 31

---

## Wenn Sie

Ihren Werbe-Etat aufstellen, so tragen Sie als erste Rubrik ein
**Anzeigen im „Kreisanzeiger"**

---



**Verpassen Sie nicht** einzufordern, unsere diesen Monat noch billigen Preise.
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3**

---

**Diese Preise bestehen!**

| | |
|---|---|
| **Butterbrotpapier** Rolle | 0.10 |
| **Schrankpapier** 5 Meter . . . Rolle | 0.10 |
| **Heftzwecken** 180 Stück . . Karton | 0.10 |
| **Staubpinsel** Stück | 0.25 |
| **Staubwedel** Stück | 0.25 |
| **Möbelbürsten** Stück | 0.25 |
| **Wischtücher** Stück | 0.10 |
| **Fensterleder** Stück | 0.25 |
| **Wäscheleinen** Stück | 0.25 |
| **Wäscheklammern** 60 Stück . . Karton | 0.25 |

**Preisfrage beantwortet**
Iserlohn, Wermingserstr. 5

---

**Einj.-Abitur** Institut Boltz, Ilmenau Th.

---

**Trauer-, Hochstamm-, Schling- u. niedr. Rosen**

nur Ia Qualitäten in allen Sorten und Farben empfiehlt

**Friedhofs-Gärtnerei**
**C. Wilke**
**Iserlohn**

---

**Gebraucht. Küchenschrank**
zu verkaufen. 1623
Hemer, Richard Wagnerstr 43

---

Wachsamer
**Schäferhund**
zu verkaufen. 1613
Näheres in der Geschäftsstelle

---

**Zu verkaufen:**
Rotes Plüschsofa, 2 rote Plüschsessel, 2 rote Plüschhocker, pol. Tisch (8 eckig), Oelgemälde
Brüderstraße 7, Parterre

---

**Gute hochtragende Kuh**
zu verkaufen. 1611
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Schluß jetzt!**
Dauerwellen kosten doch kein Vermögen. Dafür sehen Sie aber immer gepflegt und gut aus. Sind Ihnen das die paar Mark nicht wert?

**Bülling • HAGEN**
*Im Herzen der Stadt*
ELBERFELDERSTR. 12

---

Mittelschweres 1615
**Pferd**
(braune Stute) zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Zu verkaufen:**
Tiefgebauter Kinderwagen, Geige, Kanarienvogel mit Bauer
Gartenstraße 26

---

**Guterhaltenes Motorrad**
mit Beiwagen (Tornax) 600 ccm, Japmotor, Boschlicht, zu verkaufen
Hemer, Parkstraße 24

---

## Saatkartoffeln

**(hannoversche)**
**frühe, halbfrühe u. späte - in plombierten Säcken**
empfiehlt
**Paul Däumer, Hemer, Ruf 6370**

---

Opel
**Spezial-Reparatur-Betrieb**
**Ersatzteile-Schnell-Versand**
**Autohaus Schildberg GmbH.,** Opel-Blitz-Großhandlg. Hagen — Ruf 22351/52

---

Der
berühmte italienische Tenor

# Gigli

singt Karfreitag, den 10. April 1936
abends 8 Uhr im Capitol, Dortmund

**Karten von 2.20 bis 8.80 Mk.**

im
**Reisebüro Wichelhovenhaus,**
Iserlohn, Telefon 3247